Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verleg und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreise: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 100848 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, 6. April 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 80

Eisenbahner, nutzt Eure Macht aus!

Lohnkampf in Dorpmüllers Knochenmühle

Revolutionäre Betriebs-Vertrauensleute fordern absolute Arbeitsruhe am 1. Mai

Der Beschluß der Spitzenverbände

für weiteren Kuhhandel mit der Reichsbahnhauptverwaltung

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Spitzenverbände der Eisenbahner in ihrer Sitzung am 5. April den Beschluß gefaßt, weitere Verhandlungen mit der Reichsbahnhauptverwaltung anzubahnen. Unter allen Umständen soll der Weg zu Verhandlungen auch weiterhin offen gehalten werden. Da sie aber wahrscheinlich selbst nicht daranglauben, daß die Reichsbahnhauptverwaltung ihre Stellungnahme zu den Lohnforderungen der Eisenbahner ändern wird, haben die Spitzenverbände weiter beschlossen, sich im Einvernehmen mit den ihnen angeschlossenen Eisenbahnergewerkschaften in einer besonderen Eingabe an die Reichsregierung zu wenden.

Inzwischen ist der Reichsbahngeneraldirektor Dr. Dorpmüller und mehrere seiner Mitarbeiter nach Brüssel gefahren, wo sie angeblich mit hohen Beamten der belgischen Eisenbahnen Besprechungen haben werden, außerdem wollen diese Herrschaften am Dienstag den Hafen von Antwerpen besuchen.

Das ist der beste Beweis dafür, daß sich diese Leute aus der Not, die bei den Eisenbahnern vorhanden ist, gar nichts machen. Sie wissen aber auch zu genau, daß die Gewerkschaftsführer nichts unternehmen werden, um ihre eigenen Forderungen durchzusetzen. Mit leeren Versprechungen und Eingaben ist aber den Eisenbahnern nicht gedient. Sie müssen dafür sorgen, daß jeder Eisenbahner-Proletarier begreift, daß weiteres Warten auf Verhandlungsergebnisse zwecklos und nur durch Arbeitsniederlegung die Provokation von Dorpmüller zu beantworten ist.

*

Während die bürgerliche Presse zur Unterstützung der Reichsbahnhauptverwaltung alles aufbietet, gibt sich das Zentralorgan der Sozialdemokratie die erdenklichste Mühe, dem Generaldirektor der Reichsbahn eine Brücke zu bauen. Die Methode, die der „Vorwärts" hierbei anwendet, zeigt, mit welcher Frivolität die Reformisten mit den Interessen der Eisenbahner umspringen. Nicht genug, daß die Gewerkschaftsbureaukratie

die Forderungen der Eisenbahner von 15 Pfennig pro Stunde

überhaupt nicht berücksichtigt hat und nur eine solche von 6 Pfennig aufstellte, nein, jetzt ist man schon bereit, selbst diese minimale Forderung fallen zu lassen. Der „Vorwärts" vom 5. April schreibt:

„Die Eisenbahner können viel verlangen, sie können wenig verlangen, das ist für die Leitung der Reichsbahngesellschaft ganz egal: sie will gar nichts geben. 24 Millionen deckten ungefähr eine Lohnverbesserung von 2½ Pfennig. 6 Pfennige werden gefordert. Konnte die Reichsbahnhauptverwaltung wirklich kein Gegenangebot von 3 Pfennigen machen. Kann sie diese 3 Pfennige wirklich nicht tragen?"

Am Tage zuvor war in der gleichen Zeitung im Sperrdruck zu lesen, daß Tausende von tüchtigen und erfahrenen Arbeitern bei der Reichsbahn nur ein Nettoeinkommen von 22 — wörtlich zweiundzwanzig! — Mark die Woche verdienen. Angenommen, die Reichsbahnhauptverwaltung würde den vom „Vorwärts" gemachten Vorschlag berücksichtigen und 3 Pfennig Lohnzulage bewilligen, dann erhalten die Tausende von tüchtigen und erfahrenen Arbeitern bei 55stündiger Wochenarbeit eine Zulage von sage und schreibe 1,53 Mark,

insgesamt also kaum einen Nettolohn von 23,50 Mark.

Sind dann die Hungerlöhne der Eisenbahner beseitigt? Nun wissen die Eisenbahner, was ihnen bevorsteht. Diese erbärmliche Bettelei, diese glatte Unterwerfung muß den heftigsten Widerstand jedes klassenbewußten Arbeiters hervorrufen.

Lange, zu zulange haben die Eisenbahnproleten diesem Spiel, das sich bei jeder Lohnbewegung wiederholt, zugesehen. Die Eisenbahntarife sind erhöht worden, die Einnahmen der Reichsbahn steigen, dem Personal aber wird der papierene Dank für seine Opferwilligkeit von den „höchsten" Stellen ausgesprochen. Die Eisenbahner sollen weiter hungern mit ihren Familien.

Daß die Gewerkschaftsbureaukratie gar nicht daran denkt, den Kampf um die von ihr aufgestellten Forderungen zu führen, beweisen folgende Zeilen des „Vorwärts", die an den sozialdemokratischen Reichsarbeitsminister gerichtet sind:

„Wenn das öffentliche Interesse ein Eingreifen erheischt, dann wird sich wohl das Reichsarbeitsministerium von selbst rühren."

Herr Wissell soll also jetzt eingreifen!, d. h. er soll die Gewerkschaftsführer aus dieser Situation heraushelfen. Dabei steht fest, daß Wissell den Eisenbahnern nichts bewilligen wird. Er geht dabei konform mit Hilferding, der ja auch den Postarbeitern und Reichsarbeitern keinen Pfennig bewilligt. Ein Eingreifen Wissells in die Eisenbahnerbewegung würde rücksichtslose Abwürgung bedeuten. Diese, für die Arbeiter so verhängnisvolle Politik muß von den Eisenbahnern mit der Arbeitsniederlegung beantwortet werden. Die Drohung der Reichsbahnhauptverwaltung, daß sie ihren Betrieb mit der „Personalhilfe" aufrecht erhalten wolle, darf keinen Eisenbahner schrecken.

Auf die Brutalitäten Dorpmüllers gibt es nur eine Antwort — den Streik.

Eisenbahner, nutzt Eure Macht aus, laßt Euch nicht weiter vertrösten, zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, den Hungerriemen noch enger zu schnellen, während jene, die Euch ausbeuten, ein Schlemmerleben führen. Laßt keine Verschleppung Eurer Forderungen zu, bildet überall Kampfleitungen, führt den Kampf gegen den Willen der Bureaukratie!

20 überfüllte Versammlungen

gegen faschistischen Grzesinski-Kurs

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. April.

In 20 überfüllten Versammlungen nahmen gestern abend die revolutionären Berliner Arbeiter Stellung gegen das Demonstrationsverbot des Sozialdemokraten Zörgiebel, gegen Polizeiterror und das von Grzesinski angedrohte Verbot der KPD. und des RFB. Einstimmig wurden überall mit großer Begeisterung Resolutionen gegen den faschistischen Grzesinski-Kurs angenommen. Die Zörgiebel-Polizei übte sich nach den Versammlungen in wiederholten Gummiknüppelattacken gegen die Demonstranten. Etwa 30 bis 50 Personen wurden verhaftet.

Arbeitsruhe am 1. Mai!

Beschluß revolutionärer Betriebs-Vertrauensleute — Nehmt Stellung dazu

Folgenden Aufruf erhalten wir zur Veröffentlichung:

Die unterzeichneten Betriebsräte, vertreten durch die revolutionären Vertrauensleute, wenden sich an die hallische Arbeiterschaft, um sie auf die besondere Bedeutung des 1. Mai in diesem Jahre aufmerksam zu machen.

Die deutsche Ausbeuterklasse versucht, die sich immer mehr verschärfende Krise, in der sie sich befindet, im Zeichen der Schlichtungsdiktatur und des Sozialfaschismus auf Kosten der Arbeiterschaft zu überwinden. Sie bedient sich dabei der Hilfe der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbureaukratie, die mit dem kapitalistischen Staat auf das engste verbunden ist. Von diesen Sozialimperialisten werden viele oppositionelle revolutionäre Arbeiter aus den Gewerkschaften und sonstigen Massenorganisationen der Arbeiterklasse herausgeworfen und ein rücksichtsloser Spaltungskurs in denselben durchgeführt.

Eine ungeheure Erwerbslosigkeit ist zu einer Dauererscheinung geworden, die Empörungsschreie der hungernden und verzweifelnden Masse werden durch die sozialdemokratische Polizeidiktatur brutal unterdrückt. Dieselben Polizeisozialisten drohen mit Verboten der revolutionären Organisationen, verhängen wie in Berlin den Belagerungszustand, kurzum, sie führen im Auftrage der deutschen Kapitalistenklasse einen ausgesprochen sozialfaschistischen Kurs durch. Die unter Führung von Sozialdemokraten stehende Koalitionsregierung schließt sich immer enger der Antisowjetfront der imperialistischen Staaten an. Die Gefahr eines neuen Krieges ist noch nie so drohend gewesen, wie im gegenwärtigen Moment.

Aus all diesen Gründen muß die klassenbewußte Arbeiterschaft am 1. Mai, an dem alten traditionellen Kampftag der Arbeiterklasse, ihren Kampfwillen stark und unerschütterlich zum Ausdruck bringen.

Wir fordern alle klassenbewußten Arbeiter auf, in ihren Betrieben

sofort Belegschaftsversammlungen

zu verlangen, die sich mit der Frage der absoluten Arbeitsruhe am 1. Mai beschäftigen und diese beschließen.

Am 1. Mai 1929 müssen alle Räder stillstehen,

muß die Arbeiterschaft in geschlossenen, wuchtigen Demonstrationen ihren einheitlichen Willen ausdrücken zum

Kampf gegen die Kriegsrüstungen der deutschen Koalitionsregierung, gegen einen neuen imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion;

gegen den Spaltungskurs der Reformisten, gegen Wirtschaftsfrieden und Wirtschaftsdemokratie, für die Umwandlung der Gewerkschaften in Organisationen des Klassenkampfes;

für die revolutionäre Einheit der Arbeiterklasse, gegen die Kapitalsoffensive die offensive Abwehr der Massen, gegen die Schlichtungsdiktatur, für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß;

für den Siebenstundentag, für ausreichende Unterstützung aller Erwerbslosen;

gegen die sozialfaschistische Polizeidiktatur, für Demonstrations- und Versammlungsfreiheit der Arbeiterklasse, für den revolutionären Kampf zum Sturz der Koalitionsregierung, für die Errichtung der Herrschaft der Arbeiter und Bauern!

Die revolutionären Vertrauensleute der Betriebe:

Lindner, Ammendorf. Andreas Haßengier. Weiße Söhne. Wegelin & Hübner. Böhme & Co. Breitkopf. Dicker & Werneburg. Bertram. Kathe & Sohn. Sendewitz & Co. Lange & Geilen. Funger & Haage. Belegschaft Allgemeiner Konsumverein Halle. Belegschaft Produktiv-Genossenschaft. Reichsbahn-Betriebe Halle. Prinzler, Büschdorf. Prinzler, Ammendorf. Städtische Betriebe. Magdeburg & Werther. Hallesche Maschinenfabrik. Reuter & Straube. A. L. G. Dehne. Auto-Kühn, Halle. Hallische Schraubenfabrik. Röhrenwerke. Drescher. Alwin Taatz. Eberhardt. Wintzer. Chemische Ammendorf. Freyberg-Brauerei. Engelhardt-Brauerei.

Die Mai-Kommission.

Die 16. Parteikonferenz der KPSU.

wird am 20. April in Moskau eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen: der fünfjährige Entwicklungsplan der Volkswirtschaft, die Wege des Aufstieges der Landwirtschaft und die Steuererleichterungen für die Mittelbauern, die Ergebnisse und die nächsten Aufgaben des Kampfes gegen den Bureaukratismus.

Leuna-Arbeiter!

Eure Entscheidung ist wichtig für den Kampf des Proletariats um Lohn und Brot, gegen Trustkapital und Kriegsgefahr. Wer kein Speichellecker, stimmt gegen Christen, Gelbe und Reformisten für

Liste 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0001

Klassenjustiz schützt die Kriegshetzer

1 Jahr 3 Monate Festung für einen Aufruf zum Kampf gegen den Krieg

(Eig. Drahtm.) Leipzig, 6. April.

Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts ist gestern ein Urteil gefällt worden, das einen beispiellosen Skandal der Klassenjustiz darstellt. Obwohl selbst der deutschnationale Oberreichsanwalt Werner es abgelehnt hatte, ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat gegen den verantwortlichen Redakteur unseres Chemnitzer Bruderorgans „Der Kämpfer", Genossen Ernst Hauschild, zu eröffnen, hat Lorenz, der Präsident des Strafsenats, sowie die Reichsgerichtsräte Baumgarten und Schwarz den Eröffnungsbeschluß gefaßt. Die Reichsgerichtsräte hatten es offen auf eine Verurteilung des angeklagten Genossen abgesehen, so daß bei Beginn der Verhandlung die Rechtsanwälte Genossen Dr. Obuch und Dr. Herzfeld sofort einen Ablehnungsantrag gegen die drei Richter einbrachten, der natürlich abgelehnt wurde.

Die Verhandlung, in der dem Genossen Hauschild die Veröffentlichung des Aufrufes des ZK. der KPD. gegen einen neuen 4. August zum Vorwurf gemacht wurde, ergab für die richterlichen Reaktionäre ein so niederschmetterndes Ergebnis, daß selbst der öffentliche Ankläger, Reichsanwalt Jber, Freispruch beantragte.

Dennoch brachte der Senat es fertig, den Genossen Hauschild zu einem Jahr drei Monaten Festung, sowie 200 Mark Geldstrafe zu verurteilen.

Die Verurteilung erfolgte hauptsächlich wegen folgender, am Schluß des Aufrufes an die deutsche Arbeiterschaft gerichteten Mahnung:

„Werktätige in Stadt und Land, laßt Euch nicht von den kapitalistischen Ausbeutern und den Reformisten in ein neues Blutbad treiben. Wehrt Euch gegen den imperialistischen Krieg mit allen Mitteln, verteidigt die proletarische Sowjetunion gegen die Kriegspläne der Imperialisten. Fallt den Kriegstreibern in die Arme!"

Das Urteil ist gegen unseren Kampf gegen den imperialistischen Krieg gerichtet und stellt sich schützend vor die imperialistischen Kriegshetzer der Bourgeoisie und des Sozialimperialismus.

Das Urteil liegt in der Linie der Niederknüppelung und des Verbotes der revolutionären Arbeiterbewegung durch Grzesinski und Severing im Auftrage der Trustbourgeoisie. Im ganzen Reiche laufen auf Grund der Veröffentlichung des Zentral-Aufrufes eine ganze Anzahl von Prozessen, die mit gleichen provokatorischen Urteilen enden sollen.

Schwerindustrie fordert Parteiverbot

Der grundlose Aufmarsch der 50 000 zum Reichstreffen des revolutionären Jungproletariats in Düsseldorf ist der Bourgeoisie mächtig in die Knochen gefahren. Die bürgerliche Pressejournaille ergeht sich in einer neuen Verbotshetze gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung. Das Organ der rheinischen Schwerindustrie, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", schreibt an die Adresse Grzesinskis zum Aufmarsch der roten Front in Düsseldorf:

„Die roten Wischlappen, die durch die Straßen gesetzt wurden, schrien in weißer Schrift die Aufforderung zum bewaffneten Aufruhr gegen Staat und Gesetz. Sie fordern zum offenen Aufruhr, zum Bruch bestehender Grundgesetze, zur Vernichtung der Staatsverfassung, des Privateigentums auf. An den Galgen sollen die Führer des Staates!"

In einem hysterischen Wutanfall über den gelungenen revolutionären Aufmarsch gegen die Bourgeoisie überschüttet dieses Organ die revolutionäre Arbeiterschaft mit einer Flut von Schimpfworten und versucht, den kleinbürgerlichen Elementen Angst und Schrecken vor dem Bolschewismus in der kommenden Revolution einzujagen. Nur einige krasse Beispiele. Es heißt da:

„Reich umsäumt aber sind die Bürgersteige von Leuten, die mit sotter Befriedigung auf dieses ungewohnte Schauspiel schauen. So müssen in Paris die Ueberfättigten aus ihren Fenstern den Giftschwaden, die aus der Vorstadt St. Antoine hervorquollen, lächelnd und verständnislos zugeblickt haben. Bis es eines Tages zu spät war und die Bürgerfrauen ihre Bewunderung für manch strammgewachsenen Kerl mit dem Kopf büßen konnten (!) ... Während die roten Räuberbanden mit ihrem Gejohle durch die Straßen zogen, standen gewisse Bürger dichtgedrängt und schauten sich nimmersatt das Ungewohnte, aber Kitzelnde an ... Es war ein Zug der Fanatischen, der die feine Ruhe der Stadt aufwirbelte. Was die verlogene Idee von Moskau in einem jungen, gläubigen Herzen anrichten kann, konnte man in Düsseldorf am Ostersonntag sehen!"

Und am Schluß weist das schwerindustrielle Organ Grzesinski und Severing an, nach dem Vorbilde in anderen Ländern noch provokatorischer und brutaler als bisher durch ihre Soldateska auf proletarische Demonstrationen einhauen zu lassen und die KPD., den RFB. usw. zu verbieten:

„Man stelle sich vor: in Paris oder London oder Neuyork marschieren Zehntausende wohlorganisierte Attentäter. Sie rufen durch Wort und Blick und Schrift zum Umsturz auf, zur radikalen Vernichtung alles Bestehenden. Was würde geschehen? In einigen Minuten wäre die rote Wolke zerfetzt (!!) und zerstreut worden. Die großen Hauptschreier aber säßen wohlverwahrt in der Zelle. Einige Tage Gefängnis würden auch genügen, um die kommunistischen Ehrenjungfern von der Liebe zu Moskau zu kurieren ... Bei uns aber ist alles möglich. Wenn wir uns nicht lächerlich machen wollen und endlich einmal den Kampf aufnehmen mit diesem roten Unkraut, tragen wir selbst mit Schuld an ihren Aufständen, Totschlägen und Attentaten (?!). Es ist Zeit, daß man sich etwas näher mit diesen zerstörenden Organismen befaßt. Sie müssen von der Straße verschwinden. Ein Verbot wäre noch die geringste Abwehr des Staates!"

Das wütende Gekläff der bürgerlichen Presse beweist die Kraft und Stärke des proletarischen Aufmarsches in Düsseldorf. Der Bourgeoisie und ihren Henkern Grzesinski und Severing wird die Arbeiterschaft trotz aller Verbote zum gewaltigen Massenaufmarsch am 1. Mai rüsten und unter den Kampfloſungen der KPD. marschieren.

Polizei sprengt einen Leichenzug

(Eig. Meldg.) Berlin, 5. April.

Vor einigen Tagen erschoß ein betrunkener Polizeibeamter den Arbeiter Rech, der gestern beerdigt wurde. Als erwerbslose Arbeiter sich dem Leichenzuge nach dem Friedhof in Friedrichsfelde anschlossen, versuchte die Polizei in der provokatorischsten Weise das zu verhindern und sprengte den Leichenzug auseinander. Dabei kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei zwei rote Frontkämpfer verhaftet wurden. Ein größeres Polizeiaufgebot nahm umfangreiche Straßenabsperrungen vor und schlug in der wütendsten Weise mit dem Gummiknüppel auf die erwerbslosen Arbeiter und übrigen Teilnehmer des Leichenzuges ein. Ueber diese neue Schandtat der Zörgiebel-Polizei ist die Berliner Arbeiterschaft sehr erbittert.

Obwohl einwandfrei feststeht, daß der Polizeibeamte, der den Arbeiter Rech erschoß, betrunken war, behauptet die bürgerliche Abendpresse, daß dieses Subjekt in Notwehr gehandelt hätte. Sie benutzen auch diesen Zusammenstoß, den die Polizei provozierte, zu der üblichen Hetze gegen die revolutionären Arbeiterorganisationen, mit dem Ziele, das Verbot derselben herbeizuführen.

Stillschweigen über den Abbau des Sozial-Etats

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. April.

Der „Vorwärts" bestätigt in einem Leitartikel das bereits bekannte Ergebnis der Verhandlungen der Regierungsparteien zu dem Hilferding-Etat und die Vorbereitung der Großen Koalition. Der „Vorwärts" berichtet, daß das deckungsbedürftige Defizit im Reichshaushalt von 380 auf 130 Millionen Mark vermindert worden sei. Er erklärt, daß bei den beteiligten Unterhändlern über die einzelnen Abstriche an dem Etat vollständiges Stillschweigen (!) gewahrt werde, aber die wichtigste ja die Konsolidierung der Reichsregierung auf dem Boden der großen Koalition sei.

Man wagt sich also noch nicht, offen den reaktionären Charakter der Abstriche am Etat festzustellen.

Das Mordsystem Dorpmüllers

Im Jahre 1926 waren im Reichsbahnbetrieb durchschnittlich 398 595 Personen gegen Unfall nach der Reichsversicherungsordnung versichert.

51 051 Unfälle kamen in diesem Jahre zur Anmeldung.

Das heißt, daß fast jeder achte Mann, der bei der Reichsbahn beschäftigt ist und gegen Unfall versichert war, einen Unfall erlitt. Von den 51 051 Unfällen hatten 3657 eine schwere Verletzung zur Folge. Hiervon:

287 Tote,
91 mit völliger Erwerbsunfähigkeit,
3 279 mit teilweiser Erwerbsunfähigkeit.

Nach einer Aufstellung der „Deutschen Krankenkasse" betrug

der Krankenbestand bei der Reichsbahn

im Verhältnis zu den Ortskrankenkassen:

Jahr	Reichsbahn-Betriebs-krankenkassen	In den Ortskranken-kassen	Verhältnismäßig zu den Reichsbahn-Betr.-Krankenkassen
1925	5,41	3,84	41 Prozent
1926	4,97	3,21	54 „
1927	5,01	3,55	41 „

Eisenbahner, wer von Euch einen entschiedenen Kampf gegen diese Folgen der unerhörten Ausbeutungsmethoden der Reichsbahnhauptverwaltung führen will, muß

rote Betriebsräte wählen!

Weitere Erfolge der Opposition bei den Betriebsrätewahlen im Bezirk Halle-Merseburg

Die Belegschaft des Metallbetriebes Weise Söhne, Halle, wählte bei der Betriebsratswahl 6 oppositionelle Mitglieder auf der freigewerkschaftlichen Liste, unter denen sich 5 Kommunisten und ein mit der KPD. sympathisierender Arbeiter befinden. Für die SPD. kam nur ein Mandat zustande, so daß die revolutionäre Opposition im Betrieb die ausschlaggebende Mehrheit besitzt. Die Belegschaftsstärke beträgt über 500 Mann.

Bei der Firma G. L. Eberhardt, Halle, wurden auf der freigewerkschaftlichen Liste 5 oppositionelle Kandidaten gewählt, denen nur 1 Sozialdemokrat gegenübersteht. Dieses Resultat gewinnt besondere Bedeutung, weil der frühere Betriebsrat Emmerich, reformistisches Vorstandsmitglied im Deutschen Metallarbeiterverband, diesmal aus dem Betriebsrat hinausgewählt worden ist. Diese Wahl ist ein Beweis, daß dort, wo die SPD. noch über irgendwelchen Einfluß verfügte, dieser jetzt vollständig im Schwinden ist.

Die Firma Frank Söhne, Halle, hat nur Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition in den Betriebsrat gewählt. Vier von ihnen sind Mitglieder der KPD., 3 Sympathisierende.

Auf der Brikettfabrik Grube Emanuel, Dolsthaida, stehen den 2 Reformisten 4 oppositionelle Gewerkschaftler gegenüber, so daß diese die Mehrheit im Betriebsrat bilden.

Die städtischen Betriebe Weißenfels wählten eine freigewerkschaftliche Betriebsratsliste, auf der nur Oppositionelle standen. Der Betriebsrat setzt sich somit aus 4 Kommunisten und 3 mit der KPD. sympathisierenden Mitgliedern zusammen.

Auch die Firma Bühring, Landsberg, hat eine rote Mehrheit im Betriebsrat. Dort wurden sämtliche Arbeitervertretermitglieder von der Opposition gestellt. Den 5 Kollegen, von denen 3 Kommunisten sind, stehen nur 2 bürgerliche Angestelltenvertreter gegenüber.

Die Metallfirma Winzer, Halle, stellte eine freigewerkschaftliche Liste auf, welche vollständig von der Opposition besetzt ist. 6 wurden gewählt 4 Kommunisten und 2 Sympathisierende.

Die Dermatoidwerke Eisenburg wählten gleichfalls einen roten Betriebsrat. Auf der freigewerkschaftlichen Liste wurden nur oppositionelle Kandidaten gewählt, so daß kein Reformist im Betriebsrat sitzt.

Auch die weiteren Ergebnisse der Betriebsratswahl bei den städtischen Betrieben Halle sind eine unzweideutige Antwort auf das Treiben der Reformisten. So wurden bei dem städtischen Gaswerk Halle 5 oppositionelle Mitglieder gewählt, wo denen 4 Kommunisten sind. Dieser roten Mehrheit steht nur 1 Sozialdemokrat gegenüber. Aehnlich ist es beim städtischen Schlacht- und Viehhof, wo 1 SPD.-Mann 4 oppositionelle Gewerkschaftler gegenüberstehen. Es sei noch Grund dieser Resultate nochmals darauf hingewiesen, daß die Belegschaften der städtischen Betriebe durch ihre Wahl ein vernichtendes Urteil über den sozialdemokratischen Dezernenten Dölz sowie über die verräterische Politik der Schaumburg und Flörke ausgesprochen haben.

Neue Ausschlußdrohungen gegen Leuna-Opposition

Genau wie den im Metallarbeiterverband organisierten oppositionellen Kandidaten auf der Liste 2 zu den Betriebsrätewahlen im Leuna-Werk wurde den im Fabrikarbeiterverband organisierten Kollegen ein Schreiben zugesandt, in dem sie aufgefordert werden, ihre Unterschrift von der Liste 2 zurückzuziehen, anderenfalls ihr Ausschluß aus dem Verbande der Fabrikarbeiter beim Hauptvorstand beantragt würde. Fast mit denselben Worten wie im Schreiben des Metallarbeiterverbandes werden diese Kollegen aufgefordert, ihre Rücktrittserklärung bis zum Montagfrüh vorzunehmen. Diese Schreiben sind von dem Reformisten Twachtmann unterschrieben, der sich gegen den Willen der hallischen Fabrikarbeiter auf dem Verbandsbureau herumdrückt.

Mit diesem Schreiben reiht die reformistische Bureaukratie einen neuen Schandstreich an ihre früheren arbeiterfeindlichen Handlungen. Sie werden genau dasselbe Echo wie die Ausschlußkundgebungen gegen Heinrich Schmitt usw. im Leuna-Werk erwecken.

Nun erst recht Wahl der Liste der Opposition, Liste 2, Heinrich Schmitt, Franz Lehmann, Franz Franke usw.

Von 840 Stimmen 742 für oppositionelle Betriebsräte bei General-Motors

(Eig. Drahtm.) Berlin, 6. April.

Gestern fanden in dem größten amerikanischen Betrieb Deutschlands, bei General-Motors in Berlin-Borsigwalde, die Betriebsratswahlen statt, die der Opposition einen voll[illegible] Sieg brachten. Von den abgegebenen 840 Stimmen entfielen auf Liste 1 (Opposition) 742 Stimmen, Liste 2 (Faschisten) 97 Stimmen.

Der Arbeiterrat setzt sich zusammen aus 10 oppositionellen Kollegen und 1 Faschisten, der Betriebsrat aus 7 Oppositionellen und 1 Faschisten sowie 4 Angestellten, wobei auch unter den Angestellten einige Oppositionelle vorhanden sind. Die Opposition hat die gesamte gewerkschaftliche Liste besetzt. Trotz ihrer Bemühungen ist es den Reformisten nicht gelungen, im Betriebe Fuß zu fassen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Die Reichsregierung hat wieder einmal einen Erlaß für die schwarzrotgoldenen Fahnen herausgegeben. Wer will jetzt noch behaupten, daß unter der Kanzlerschaft Hermann Müllers die Republik nicht blüht und gedeiht?

Der „Vorwärts" bestätigt, daß der Sowjetbeamte Atanasowitsch im Besitze einer gültigen Aufenthaltsgenehmigung für Polen war. Damit findet unsere gestrige Behauptung, daß es sich bei dem Grenzzwischenfall in Baranowitschi um eine polnische Provokation handelt, ihre vollste Bestätigung.

Im Norden Berlins kam es in der Umgebung eines Arbeitsnachweises zu Demonstrationen Erwerbsloser gegen ihre elende Behandlung. Zörgiebels Polizei ging mit dem Gummiknüppel vor.

Auf einem alten Schlachtfeld bei Verdun ereignete sich bei einer Besichtigung von Gymnasiasten eine furchtbare Explosion, die zwei Menschenleben forderte.

Der französische Großindustrielle Schneider-Creuzot hat den 40 000 Joch umfassenden Grundbesitz des ehemaligen österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand, der in Obersteiermark gelegen ist, seinen Kindern geschenkt.

Auf dem Parteitag der KPF. kamen zahlreiche Delegierte aus Betrieben zu Worte, was den Parteitag stark belebte. Die Delegierten aus mehreren Großbetrieben berichteten von gesteigerter Produktion von Kriegsmaterial.

In den spanischen Hochschulen kam es zu neuen Unruhen der Studenten, nachdem der Diktator keine seiner Strafmaßnahmen bis jetzt zurückgenommen hat.

An der Nordwestgrenze von Britisch-Indien, im Gebiet von Tirah, sind Kämpfe zwischen den Schiiten und Sunniten ausgebrochen. Diese günstige Gelegenheit hat der englische Imperialismus wieder einmal zur Mobilmachung seiner Grenzstreitkräfte benutzt.

„Bulgariens Blutstrom"

wird in einer Ausstellung der Deutschen Liga für Menschenrechte in Berlin gezeigt. Diese Ausstellung behandelt die blutigen Vorgänge in Bulgarien in den Jahren 1923-25. Die deutschen Behörden sind über diese Demonstration außerordentlich entrüstet, zumal sich ihre Beziehungen zu den Blutbunden aller Länder immer inniger gestalten. Augenblicklich weilt ja auch der bulgarische Henkerzar Boris in Deutschland, weshalb die Ausstellung die deutsche Bourgeoisie in höchste Verlegenheit gebracht hat. Das bulgarische Außenministerium beabsichtigt, bei den zuständigen deutschen Stellen gegen die Ausstellung Protest zu erheben. Die Berliner bulgarische Gesandtschaft ist mit der Erstattung eines ausführlichen Berichtes beauftragt worden. Damit dürfte jedoch der Henkerzar auch nicht von der Blutschuld reingewaschen werden. Er hat etwa 27 000 revolutionäre Arbeiter und Bauern auf dem Gewissen.

Unsere Bilder zeigen Gemälde, die auf der Ausstellung zu sehen sind. Links: Der Tyrann ist tot, der abgeschlagene Kopf des Ministerpräsidenten Stambulijski wird nach vollendetem Staatsstreich dem königlichen Hof erreicht. Mitte: Die großen unverantwortlichen Faktoren ... Der Völkerbund beschließt, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des bulgarischen Volkes zu mischen. Rechts: Totentanz der Salome.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

[...]sprechungen und Verschwörungen in Paris — Vor Illusionen [...] gewarnt! — Anläßlich der Jahreskonferenz der Unabhängigen [...]eiterpartei Großbritanniens — Die Krise in Oesterreich — Kämpfe in China

[...]ie Pariser Reparationskonferenz versinnbildlicht [...]echt lehrreicher Weise die gesamte weltpolitische Lage: Schwere [...]ensätze der imperialistischen Mächte untereinander auf der [...]n, eine fast lückenlose Einheitsfront gegen die Sowjetunion auf [...]anderen Seite. Diese beiden Richtungen üben ihre Wirkungen [...] die Sachverständigenkonferenz gleichzeitig und parallel neben[...]nder herlaufend aus, die letztere gewinnt aber immer [...]licher die Oberhand. Ja, es hat fast manchmal den An[...]n, als ob die Berichte über „weitgehende Meinungsverschieden[...]en zwischen den Delegierten Deutschlands und jenen der [...]enteländer", mit denen die deutsche und französische Presse ge[...] ist, über die Krisenstimmung der Konferenzteilnehmer und [...]Vermittlungstätigkeit der Amerikaner, die in allen Einzel[...]n wiedergegeben werden, recht eigentlich das Ziel verfolgen, [...]Einigkeit in der Hauptfrage: in den Vorbereitungen [...] Intervention gegen die Sowjetunion zu ver[...]iern. Gewiß möchten die Ententemächte nebenbei sowohl von [...]rika, wie auch von Deutschland so viele Vorteile, wie nur [...]nd möglich, herausholen, und ebenso gewiß ist, daß auch Deutsch[...] sich recht gut für sein Einschwenken in die Antisowjetfront be[...]en lassen will. Daß man jedoch diesen kleineren Plänkeleien [...] allzu große Bedeutung beimesse, dafür sorgt kein anderer als [...] deutsche Sachverständige, Herr Schacht, der erklären läßt, „die [...]er Besprechungen innerhalb der Reparationskonferenz haben [...]bisher in durchaus freundwilligem Geiste bewegt . . . Bei dem [...]all vorhandenen guten Willen zur Verständigung und zur Auf[...]gung der notwendigen Geduld bei den schwierigen Ver[...]ndlungen besteht . . . die Hoffnung auf einen erfolgreichen [...]auf der Konferenz durchaus weiter." Hierdurch wird aber der [...]pelsinn der Reparationskonferenz restlos eingestanden: Auf der [...]n Seite die Konferenz selbst, mit dem Ziele der „endgültigen [...]idierung des Krieges", wobei noch allerhand Schwierigkeiten [...]auchen, auf der anderen die Besprechungen „innerhalb [...] Reparationskonferenz" in durchaus „freundwilligem" [...]te. Die überwiegende politische Bedeutung der letzteren be[...]t auch die Unterredung des britischen Außenministers Cham[...]ain mit Mussolini, als deren Ergebnis festgestellt wurde, daß [...] beiden Regierungen in den wichtigsten politischen Fragen, die [...] Länder interessieren, übereinstimmen". Manche Blätter be[...]n hierbei insbesondere die gemeinschaftlichen Interessen hin[...]lich der Reparationsfrage, andere wieder, namentlich auch die [...]enischen, heben die Wichtigkeit der neuerlichen Einbe[...]hung Italiens in das englisch-französische [...]ndnis hervor. Also auch hier die zweifache Rollenbesetzung: [...] Schuldnersolidarität Amerika bzw. Gläubigersolidarität [...]tschland gegenüber, hier Verschwörungspartner zur Erdrosselung [...] proletarischen Revolution.

*

[D]aß die drohende Kriegsgefahr die großen Arbeitermassen in [...]er steigendem Maße mit Haß und Erbitterung gegen den Im[...]alismus erfüllt, zeigt sich wieder einmal an dem Wieder[...]achen der linkssozialdemokratischen Bewe[...]g und an der bekannten scheinradikalen Haltung der soge[...]nten „linken" Führer. Der Osterparteitag der Unabhängi[...]n Arbeiterpartei Großbritanniens liefert hierfür [...] beste Beispiel. Es wurde auf diesem Parteitag eine Resolution [...] 160 gegen 125 Stimmen angenommen, durch die alle der Partei [...]ehörigen Parlamentsmitglieder verpflichtet werden, gegen [...]liche Militärausgaben im Parlament zu stimmen. [...]ist dies im wesentlichen die Fortsetzung jener pazifistischen [...]itik, die während des Weltkrieges tatsächlich radikale, ja revo[...]onäre Formen annahm, heute jedoch, angesichts des zeitge[...]eren revolutionären Antiimperialismus der [...]en Massen, eher hemmend als fördernd wirkt, auch schon des[...]n, weil er den Kampf gegen den imperialistischen Krieg auf [...] Parlament beschränkt haben will, in dem bekannt[...]selbst auf den Bänken der Arbeiterpartei (der ja auch die Un[...]ngige Arbeiterpartei, als ihr linker Flügel, angehört) der [...]g nicht besonders scharf bekämpft wird. Selbst für die Wahl[...]e wird von der Arbeiterpartei — unter weitgehender Zustim[...]g der SPD. und ihres Zentralorgans — zunächst nicht mehr [...]dert, als daß keine Mehrausgaben bewilligt werden und daß [...]über hinaus die Rüstungsausgaben allmählich abgebaut [...]den, im eigenen Land und international, „durch eine kräftige [...]ngriffnahme des Weltabrüstungsproblems". Hätte der radikale Flügel der Unabhängigen Arbeiterpartei diesem verlogenen Reformismus, dessen Wortschwall bloß die Tatsache übertünchen möchte, daß die Arbeiterpartei zur Macht gelangt, die bisherige Rüstungspolitik, also diejenige der imperialistisch eingestellten, konservativen Bourgeoisie, fortsetzen würde, ernsthaft entgegentreten wollen, wäre es ihre erste und Hauptpflicht gewesen, den imperialismusfreundlichen Sinn dieser „Arbeiterpolitik" zu entlarven. Statt zu bekräftigen, was die Delegierten der Unabhängigen Arbeiterpartei auf dem Internationalen Kongreß zu Brüssel befürworteten: das Festhalten an dem Genfer Vorschlage des Genossen Litwinow, statt die sofortige allgemeine Abrüstung tatsächlich zu propagieren und nicht nur mit Worten anerkennen und in den Mittelpunkt dieser Propaganda die konkrete Forderung nach Abbau der Rüstungsindustrie zu stellen, hat die gleiche Gruppe, die in Brüssel für diese Forderungen einzustehen vorgab, jetzt als Vorstandsmitglieder auf dem eigenen Parteitag einen solchen Beschluß zu verhindern versucht.

Auch die Debatte der Resolution über Indien zeigt die gleiche Halbheit in der Politik der Unabhängigen Arbeiterpartei. In äußerst bezeichnender Weise wurde hier erklärt, daß in Indien „eine Explosion von bisher nicht dagewesenem Umfang erfolgen werde, wenn Indien bis zum Ende des gegenwärtigen Jahres nicht Dominionrang (Selbstverwaltungsrecht) erhalte". Damit hat sich diese „sozialistische" Partei vollkommen dem kleinbürgerlichen gegenrevolutionären Gandhismus verschrieben, jener Richtung der indischen Politik, die sich und anderen über die sogenannte Selbstverwaltung falsche Illusionen macht und durch Propagierung dieser den wirklichen revolutionären Kräften Indiens, den Arbeiter- und Bauernmassen, in den Rücken fällt. Nur um einer noch nie dagewesenen Explosion vorzubeugen, also aus Furcht vor der nationalen und sozialen Revolution eben dieser Arbeiter- und Bauernmassen Indiens, fordert die englische Partei des Sozialismus das verlogene Selbstverwaltungssystem, etwa wie es Irland aufgeschwindelt wurde, als Beruhigungspille — und zur Rettung des britischen Imperialismus. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß der Radikalismus dieser Sozialisten noch viel gefährlicher ist als die offen gegenrevolutionäre, imperialistische und faschistische Einstellung der Reformisten.

*

Ein anderes Beispiel des Verhältnisses radikaler Massen und scheinradikaler Führer liefert jetzt auch Oesterreich. Hier ist der Schutzheilige der österreichischen, faschistischen Heimwehren, der Bundeskanzler Seipel, „plötzlich" und „unerwartet" zurückgetreten. Dieser Rücktritt kam natürlich nur für jene überraschend, die den Einfluß der Massen auf die Gestaltung der Politik zu übersehen pflegen. Die heftigen Arbeiterkämpfe in Oesterreich zeigen jedenfalls, daß die Arbeitermassen nicht gewillt sind, sich widerstandslos dem wirtschaftlichen und politischen Faschismus auszuliefern. Die führenden Austromarxisten werden aber vermutlich nicht verfehlen, den Sturz Seipels als ihren Sieg zu verkünden. Die drohende faschistische Gefahr wird von der österreichischen Sozialdemokratie noch immer geleugnet. Nur die Kommunistische Partei organisiert den revolutionären Kampf gegen den Faschismus: ihre Losungen finden immer größeres Verständnis unter den Massen der klassenbewußten Arbeiter Oesterreichs.

*

Der Bürgerkrieg in China ist in vollem Gang und die bürgerliche Presse hauptsächlich auf das englische Nachrichtenmonopol gestützt, entfaltet eine mächtige Propaganda für den Verräter an der chinesischen Revolution und für den Freund der Imperialisten, Tschang Kai Tschek. Die widerspruchsvollsten Nachrichten schwirren durch die Spalten der Zeitungen über das Schicksal des Kwangsi-Generals Li Tschai-Sum über die Absichten des christlichen Generals Feng u. a. m. Sicher erscheint, daß die Feindseligkeiten der Nanking-Regierung sich nicht allein gegen das radikale Hankau richten, sondern daß diese auch gegen die Ueberreste der ehemaligen Nordarmee unter Führung des Generals Tschang Tschung Tschang in Schantung anzukämpfen hat. Da die bevorstehende Räumung Schantungs von japanischen Truppen als ein Sieg der Nanking-Regierung gefeiert wird, sind diese Kämpfe mit den Ueberbleibseln des alten Regimes hier auch von einer gewissen moralischen Bedeutung. Es ist bezeichnend, daß in den von der Berliner chinesischen Gesandtschaft veröffentlichten Telegrammen über diese Kämpfe in Schantung kein Wort erwähnt und auch der Name Tschang Tschung Tschangs nicht genannt, hingegen betont wird, es sei die Absicht der Regierung, „die militärischen Operationen in möglichst begrenztem Umfange durchzuführen". Ob aus dieser Art des Nachrichtendienstes gefolgert werden darf, daß die Nanking Regierung sogar mit dem erzreaktionären Blutsauger Tschang Tschung Tschang gegen Hankau ein Bündnis einzugehen bereit sei, muß bis zum Eintreffen zuverlässiger Nachrichten dahingestellt bleiben.

Wiener Metallarbeiterkampf abgewürgt

Preisgabe der Arbeiterforderungen aus Koalitionsrücksichten

(Eig. Meldg.) Wien, 5. April.

Wie zu erwarten war, hat die Vermittlungsaktion des sozialdemokratischen Bürgermeisters von Wien, Seitz, zu einer Kapitulation der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie vor den Forderungen der Industriellen geführt, die deshalb beschlossen haben, die angedrohte Aussperrung nicht durchzuführen. Die Gewerkschaftsbureaukraten haben eine 2½prozentige Lohnerhöhung angenommen, was die Arbeiterschaft schon einmal als völlig ungenügend ablehnte. Außerdem haben sie die Forderung nach Bezahlung der Feiertage preisgegeben. Ob die Wiener Metallarbeiterschaft, die mit einem prächtigen Kampfesmut den Streik bisher durchführte, diese Kapitulation hinnimmt, ist sehr zweifelhaft.

Diese Abwürgung des Metallarbeiterkampfes durch die sozialdemokratischen Führer steht im engsten Zusammenhange mit der Regierungsumbildung in Oesterreich und in dem Versuch, in die Regierung zu gelangen. Aus diesen Koalitionsrücksichten wurden die elementarsten Forderungen der Arbeiterschaft geopfert.

Zusammenbruch des Aufstandes in Mexiko

Der Zusammenbruch des konterrevolutionären Aufstandes in Mexiko ist jetzt unvermeidlich. General Escobar, der Führer der aufständischen Truppen, ist geflohen und hat seine Soldaten im Stich gelassen. Daraufhin hat der General Calles sich entschlossen, von diesem Frontabschnitt 5000 Mann nach Jalisco in Marsch zu setzen, um die dortigen Aufständischen in ähnlich vernichtender Weise zu schlagen.

Hankau gefallen!

(Eig. Meld.) Hankau, 5. April.

Hankau ist von den Truppen Tschankaischeks eingenommen worden und die Kwangsi-Streitkräfte ziehen sich, fast ohne Widerstand zu leisten, zurück.

Dieser schnelle Sieg Tschankaischeks über die Kwangsi-Truppen war nur möglich nach dem verräterischen Putsch in Kanton, den Anschluß Fengs an die Nanking-Streitkräfte, die Tschankaischek in der ohnehin schon günstigen Lage eine außerordentliche Uebermacht verschafften. Diese Situation begreifend, ging der Befehlshaber der 7. Wuhan-Division zu Tschankaischek über, ein anderer erklärte seine Neutralität, um noch rechtzeitig den Anschluß an den unzweifelhaften Sieger zu finden. Dadurch wurde die Front der Kwangsi-Truppen durchbrochen, die Tschankaischek die schnelle, fast kampflose Einnahme Hankaus ermöglichte.

Zwischen den Nanking-Streitkräften und den Kwangsi-Truppen bestehen keine prinzipiellen Differenzen, beide sind entschlossene Gegner der revolutionären Arbeiter- und Bauernbewegung, beide wehren sich mit allen Mitteln gegen eine wirkliche Agrarrevolution und gegen Maßnahmen zum Schutze der Arbeiterschaft. Nachdem Tschankaischek durch die Einnahme Hankaus die Macht der Kwangsi-Gruppe gebrochen hat, besteht die große Gefahr, daß Tschankaischek jetzt seine ganze Truppenmacht gegen die revolutionäre Arbeiter- und Bauernarmee wirft, die unter kommunistischer Führung im Norden Chinas erfolgreich kämpfte.

[M]enschen der Tiefe

Von Jack London

Copyright by Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin
(Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

[A]ch, du lieber Gott!" lachte sie und hielt zum erstenmal in ihrer [Arb]eit inne. „Ferien? Zum Vergnügen? Wie können Sie das [...]en! — — Heben Sie doch die Füße!" Die letzten Worte rief [sie] mir scharf zu, da ich gerade über die morsche Schwelle stolperte. [I]n der Nähe des Westindiadocks stieß ich auf einen jungen [Mens]chen, der traurig in das schlammige Wasser starrte. Er hatte [die] Heizermütze über die Augen gezogen, und seine ganze Kleid[un]g zeugte davon, daß er zur See gefahren war.

[„Hall]o, Kamerad!" rief ich, um eine Unterhaltung einzuleiten. [„K]annst Du mir sagen, wie ich gehen muß, um nach Wapping [zu k]ommen?"

[„H]ast Du dich auf einem Viehschiff hierher gearbeitet?" fragte [er.] Er hatte offenbar sofort meine Nationalität entdeckt.

[U]nd dann kam das Gespräch in Gang und wurde in einem [Wir]tshaus bei einigen Gläsern Halb-und-Halb fortgesetzt. Bald [war]en wir so befreundet, daß er, als ich einen ganzen Schilling in [Kup]fermünzen aus der Tasche zog und sechs Pence für Nacht[quartier] beiseitelegte, liebenswürdig vorschlug, lieber für das ganze [Geld] Bier zu trinken.

[„M]ein Kamerad hatte gestern Pech," erklärte er, „und die [Poliz]ente schnappte ihn. Du kannst dich also ruhig auf mich verlassen. [Wa]s meinst Du dazu?"

[I]ch sagte ja, und als wir für einen ganzen Schilling Bier in uns [h]ineingegossen und die Nacht in einem elenden Bett in einem [j]ämmerlichen Hause verbracht hatten, kannte ich ihn gut. Meine [spät]eren Erfahrungen zeigten mir, daß er auf seine Weise typisch [für] eine gewisse breite Schicht Londons, die am schlechtesten ge[stell]te, war.

[E]r war geborener Londoner. Sein Vater war Heizer und [Matr]ose gewesen. Das Heim seiner Kindheit waren die Straßen [un]d die Docks. Er hatte nie lesen gelernt und es auch nie ent[beh]rt — eine überflüssige und unnütze Beschäftigung für einen [Ma]nn in seiner Lage.

[E]r hatte eine Mutter und eine Unzahl schmutziger Brüder, die [alle] in ein paar Löchern zusammengepfercht gewesen waren, wo sie [von] schlechterem und weniger Essen lebten, als er im allgemeinen [für] sich ergattern konnte. In der Regel kam er deshalb nur heim, [wen]n er Pech gehabt und selbst nichts zu essen hatte. Anfangs [hatt]e er auf den Straßen Lumpen gesammelt und gebettelt. Dann [hatt]e er zwei Fahrten als Kajütsjunge, hierauf einige wenige [Fahrt]en als Kohlentrimmer gemacht, und jetzt war er befahrener [Hei]zer — er hatte es so weit gebracht, wie er es in seinem Leben [bri]ngen konnte.

[E]r hatte sich auch auf seiner Laufbahn eine Lebensphilosophie [gesch]affen, die vielleicht häßlich und abstoßend, aber doch von seinem [Sta]ndpunkt aus ganz logisch und klug war. Als ich ihn fragte, [wof]ür er eigentlich lebte, antwortete er ohne Zögern: „Um mich zu [bes]aufen." Eine Seereise — denn ein Mann muß ja leben und dafür sorgen, daß er etwas zu leben hat —, dann Abmusterung und dann ein tüchtiger Rausch. Dann folgt eine Reihe kleinerer Räusche rings in Wirtshäusern, wo man einige Kameraden wie mich mit ein paar Pfennigen in der Tasche trifft. Und wenn nichts mehr zu machen war, dann wieder zur See. So formte sich sein Dasein.

„Aber wie steht es mit Weibern!" fragte ich, als er seine Lobrede auf den Rausch als einziges Endziel des Daseins beendet hatte.

„Mit Weibern!" Er hieb das Glas hart auf den Tisch und sagte eifrig: „Von Weibern lasse ich die Finger, das hat mich das Leben gelehrt. Das lohnt sich nicht, Kamerad. Es taugt nichts. Was sollte ein Mann, wie ich, mit Weibern? Willst Du mir das sagen? Ich denke nur an meine Mutter, das genügt — wie sie die Gören verdrosch und den Alten ärgerte, wenn er ab und zu mal heimkam. Es war ihre Schuld, sie verstand nicht, ihn glücklich zu machen. Dann denke ich noch an so viele andere Weiber. Wie behandeln sie einen armen Heizer, der mit ein paar Groschen heimkommt? Nein, was er in der Tasche hat, ist gerade genug zum Vertrinken, aber Frauenzimmer! Die nehmen ihm das Geld ab, ehe er auch nur ein einziges Glas gekriegt hat. Du kannst mir glauben, ich weiß Bescheid. Ich hab' mir die Finger verbrannt und weiß, was es wert ist. Ich sage Dir, wo Frauenzimmer sind, gibt es immer Schererei — Geschrei und Prügelei und Messerstecherei, Polente und Gericht und schließlich einen Monat Zwangsarbeit — ohne Lohn, wenn Du losgelassen wirst."

„Aber Frau und Kinder," fuhr ich fort, „ein eigenes Heim. Denk', Du kommst von der Seereise heim, und kleine Kinder krabbeln Dir auf die Knie, und Deine Frau ist froh und glücklich und gibt Dir einen Kuß, während sie den Tisch deckt, und alle Kinder wollen Dich küssen, wenn sie ins Bett sollen. Der Teekessel schnurrt, während Du erzählen mußt, wo Du gewesen bist, und was Du gesehen hast. Und sie erzählt von all den Kleinigkeiten, die geschehen sind, während Du fort warst und — —"

„Ja, quatsch' nur weiter!" rief er und ließ seine Faust schwer auf meine Schulter fallen. „Was denkst Du Dir eigentlich? Eine Frau, die küßt, Kinder, die die krabbeln, ein Teekessel, der schnurrt! Alles das für vier Pfund zehn Schilling monatlich, wenn Du Heuer hast, und für nichts, wenn Du keine Arbeit hast? Soll ich Dir sagen, was Du für vier Pfund zehn kriegst? — ein brummiges Weib, dreckige Gören, keine Kohlen, die den Kessel schnurren lassen. Der Kessel selbst im Leihhaus — das kannst Du kriegen. Ich glaube, das genügt, daß Du Dich schnell auf See zurückwünschst. Eine Frau! Wozu? Um Dich unglücklich zu machen? Kinder? Glaub' mir, es ist besser ohne das. Sieh mich an. Ich kann mein Bier trinken, wann ich will, und habe weder Frau noch Kinder, die nach Futter brüllen. Ich bin zufrieden mit meinem Bier und Kameraden wie Du und Aussicht auf neue Heuer und neue Fahrt. Laß uns noch ein paar Glas trinken. Halb-und-Halb, das ist alles, woraus ich mir etwas mache."

Ich brauche wohl kaum mehr von der Unterhaltung mit diesem nur zweiundzwanzigjährigen Burschen zu berichten. Ich glaube, seine Lebensphilosophie und die ökonomischen Ursachen, auf denen sie aufgebaut ist, hinreichend beleuchtet zu haben. Er hatte nie Heimweh gehabt. Das Wort Heim erweckte nur unangenehme Vorstellungen in ihm — die niedrigen Löhne, die sein Vater und andere Männer in entsprechenden Stellungen hatten, waren ihm Grund genug, Frau und Kinder als unangenehme Anhängsel und Ursachen zum Unglück der Männer zu verfluchen. Als unbewußter Hedonist völlig amoralisch und materialistisch, suchte er sich soviel Genuß wie möglich im Leben zu verschaffen und fand ihn im Rausch.

Jung dem Trunke ergeben, früh zum Wrack geworden; körperlich unfähig für die Arbeit eines Heizers. Rinnstein oder Arbeitshaus, und dann fertig. Er sah übrigens diese ganze Laufbahn ebenso klar vor sich wie ich. Aber sie flößte ihm keinen Schrecken ein. Von seinem ersten Atemzug an hatte seine Umgebung an seiner Verhärtung gearbeitet, und er ging seiner elenden unabwendbaren Zukunft mit einer Kaltblütigkeit und Gleichgültigkeit entgegen, aus der ich ihn nicht zu rütteln vermochte. Und doch war er kein schlechter Mensch. Er war weder erblich verderbt, noch brutal. Er war geistig normal und hatte ungewöhnliche Körperkräfte. Seine Augen waren blau und rund, lange Wimpern beschatteten sie, und er hielt sie offen. Lachen und ein tiefer Humor lagen in ihnen. Stirn und Gesichtszüge waren im allgemeinen regelmäßig, Mund und Lippen hübsch, wenn auch schon von Bitterkeit geprägt. Sein Kinn war schwach, aber nicht zu schwach; ich habe manche Männer in höheren Stellungen mit einem unbedeutenderen Kinn gesehen. Seine Kopfform war schön. Der Kopf saß so gut auf einem vollendeten Hals, daß ich nicht über seinen Körper erstaunt war, als er sich abends entkleidete. Ich hatte viele Männer sich in Kasernen und Sportsälen entkleiden sehen, Männer mit gutem Blut und guter Erziehung, aber nie einen, der nackt vorteilhafter wirkte, als dieser zweiundzwanzigjährige Trunkenbold, dieser junge Gott, der dazu verurteilt war, im Laufe von vier oder fünf Jahren vernichtet zu sein, ohne der Welt Nachkommen zu schenken und ihnen seine Körperkraft zu vererben.

Es schien Entweihung, ein solches Leben zu vergeuden, und doch mußte ich ihm recht geben, daß man sich nicht für vier Pfund zehn Schilling in dieser Stadt London verheiraten konnte, ebenso wie ich einräumen mußte, daß der Theaterarbeiter glücklicher war, wenn seine Einnahmen in einem Loch, das er mit zwei anderen Männern teilte, reichten, als wenn er eine elende Familie mit ein paar Untermietern in einem billigen Zimmer zusammengepfercht und nie Geld genug gehabt hätte.

Und mit jedem Tage, der ging, wuchs meine Ueberzeugung, daß es ein Verbrechen ist, wenn Menschen der Tiefe sich verheiraten. Sie sind die Steine, die der große Baumeister weggeworfen hat. Das Gebäude der menschlichen Gesellschaft hat keinen Bedarf für sie. Alle Kräfte der Gesellschaft richten sich gegen sie, bis sie verschwinden. Unten in der Tiefe leben sie, schwach, töricht und unbrauchbar; wenn sie Leben schaffen, ist es so elend, daß es von selbst verschwindet. Die Welt arbeitet über ihnen, und sie können und wollen nicht teil daran haben. Außerdem braucht die Welt sie nicht. Es gibt Unzählige, die weit besser geeignet sind, zuzupacken, die sich oben am Rande festklammern und wie wahnsinnig kämpfen, um nicht hinabzugleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101929040б-19/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Heute 1112
Sonnabend
20—23 Uhr
Undine
Oper von Lortzing
Sonntag
19½—22¾ Uhr
Casanova
Operette von Strauß
Zahlung der vierten Stammkarten-Rate erbeten

Thalia-Theater

Sonntag 1115
20—23 Uhr
Der Prozeß Mary Dugan
Ein Stück von Bayard Veiller

Walhalla

Dir. O. Kleinhanns
Tel. 283 86
Beginn 20 Uhr:
Der große Erfolg
Die Ausstattungs-Revue: [1111
„Es spricht sich herum"
in 30 lustigen Bildern
50 Mitwirkende
Große Wiener Starbesetzung
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Modernes Theater

Cheri u. Pong
Die komische Tanzattraktion:
„Getuschel"
von Marcell Trevost
mit **Malström** und **Wieth** von den Reinhardt-Bühnen
und ein hervorrag. **! Spielplan !**
Gewöhnliche Preise ab 50 Pf.
Sonnabend bis 4 Uhr TANZ

RAKETE

Reimers Lachbühne
Kl. Klausstr. Ruf 314 49
Täglich 20 Uhr:
Emil macht alles
urkomische Kleinkunstbilderbogen mit
1099 **Emil Reimers** und
10 ersten Bühnenkünstlern
Sonntag 15½ Uhr für 50 ₰ Nach 23 Uhr freier Eintritt bei herrl. **Trocaderoteil**

Allgem. Konsumverein Halle u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, den 14. April 1929, vormittags 10¼ Uhr, im Vorraum des großen Saales des „Volkspark", Burgstraße 27

Ordentliche Vertreter-Versammlung

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das 1. Geschäftshalbjahr 1928/29
2. Uebernahme des Konsumvereins Teutschenthal
3. Aenderung des § 44 des Statuts
4. Wahl der Delegierten zum 27. Unterverbandstag Lauterberg (Harz) und zum 26. Genossenschaftstag in Mannheim
5. Internationaler Genossenschaftstag
6. Anträge der Mitglieder

Anträge der Mitglieder müssen mindestens drei Tage vor Stattfinden der Vertreter-Versammlung beim Vorstand eingereicht werden 1104

Die Vertreterkarte ist mitzubringen

Der Aufsichtsrat. J. A.: Otto Härtel

HANS BUCHHOLZ

HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE-SAALE
HAUPTBAHNHOFS WIRTSCHAFT HALLE
BESTE KOCH[E]
BESTE WEIN[E]
BESTE BIER[E]

Vom 14. bis 16. April bin ich in **Halle a. d. S.**, „Hotel Baum", Franckestraße, um
künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland.
Leipzig, Universitätsstrasse 18 · Berlin, Karlstr.

SCHAUBURG

Große Steinstraße 27/28 Fernruf 298 32

Lachen, ja, richtig herzlich lachen müssen Sie bei
Henny Porten
in ihrem fabelhaften Lustspielschlager:
Die Frau, die jeder liebt, bist Du..!
Jugendliche haben Zutritt und zahlen bei der 1. Vorstellung halbe Preise

1114 **Sonntag 15 Uhr:**
Familien- und Jugend-Vorstellung
Dasselbe Programm mit vollem Orchester

Arb.-Frauen- u. Mädchenchor Halle a. d. S.

Sonntag, den 7. April 1929, von 16 Uhr an, im großen Saale des „Volkspark"
Frühlingsball
Um regen Besuch bittet
1107 **Der Vorstand**

Reform-Bad

Goethestraße 16
Fachmännische Bedienung
Licht- und medizinische Bäder, Massagen für Privat u. Kassen
Christoph Oelschlegel

Neu! Achtung! Neu!

Täglich frischer Eingang
prima Vollmilch, Butter Quark u. ff. Schlagsahne
bei *663
Fr. Fricke, Ammendorf,
Regensburger Straße 14

Fahrräder

Adler, Dürkopp Göricke, Presto Panther, Opel Triumph und Viktoria [1196
Zahlungserleichterungen
Paul Krause, Geiststr. 39
Reparatur-Werkstatt

Schützenhaus Ammendorf

Jeden Sonntag
Ballmusik
Es ladet freundlichst ein
*662 **Franz Günther**

Prima Federbetten

(beste rote Inlett-Daunenfüllung)

Deckbetten .... 42 Mk.
Kopfkissen............ 10 Mk.
Kleiderschränke von 20 Mk. an
Kommoden .. ..von 15 Mk. an
Bettstellen mit Matratzen (beste Verfassung) von 15 Mk. an sowie **Tische, Stühle, Spiegel Bilder** und alle **Gebrauchsmöbel** billigst zu verkaufen [*661
Weißenfels, Gr. Kalandstr. 9
(2 Minuten vom Bahnhof)

Aus Ihrem Stoff

fertige nach neuesten Modellen für
29,—
einschl. sämtlicher halb. Futterzutaten modernen
Anzug
oder Mantel
II. Verarbeitung 37,— [1158
Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Pelm
Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 6
Firma Huth & Co. gegenüber

Schlafzimmer

Aeußerst preiswerte
Schlafzimmer
in geschmackvoller Ausführung, Ankleideschrank, 130 cm br., m. ...
nur 380 Mk.
bessere und größere Ausführungen
420, 455, 550, 625
Große Auswahl. Gute Arbeit
Jungbluts Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Hausfrau

berücksichtigt unsere Inserenten

Zoologischer Garten

Sonntag, den 7. April, 16 u. 20 Uhr
Konzerte
des Halleschen Symphonie-Orchesters
1119 Leitung: Benno Plätz

Volkspark

HeuteSonnabend
Unterhaltungs-Konzert
MorgenSonntag
∴ Ball ∴
Familien-Frei-Konzert 1118

Rest. „Zur Lutherlinde"

Triftstr. 25 Tel. 23247
Jeden Sonntag: 1110
Künstler-Konzer[t]
der beliebten **Bucko-Kapelle**
Es laden frdl. ein Otto Helbig u. Frau

Sprechapparate

Gegr. 1900
Sämtl. AFB.-Schallplatten usw
Eigene Reparaturwerkstatt 190
Otto Weiße, Parkstraße 14

Werbt für den Klassenkampf

Läufer- u. Futterschweine

Von heute mittag an stehen in großer Auswahl

preiswert zum Verkauf
H. Richter, Halle, Trothaer Str. 80
Telephon 237 52

Wirtschafterin,

möglichst ohne Anhang, bis zu 30 Jahr. alt, intelligent, mit verträglichem Charakter, **zur Führung eines Haushaltes** mit zwei schulpflichtigen Kindern, 10 und 12 Jahre alt, **gesucht.** Wohnung vorhanden. Ausführliche Angebote, möglichst mit Bild, unter **H. H.** an den Verlag „Klassenkampf", Halle, Lerchenfeldstr. 14

Stadt-Schützenhaus

Täglich 20¼
Zauber-Revue
Vandredi
Eintritt 60 Pf. bis Mk. 3,-
1109
Sonntag auch 15 Uhr:
Gr. Schüler- u. Familienvorstellung
Eintritt 0,30 bis 1,50 Mk.

Sprech-Apparate

alle führende Marken
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

✚ Frauen ✚

verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau 1102
C. Klappenbach & Co.
Fachgesch. u. Versandh.
Halle a. d. S.,
Große Ulrichstraße 41

Alle Bücher

empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldstr. 14
Harz 1

Möbl. Zimmer frei
Off. u. M. Z. a. d. Verlag

Möbel auf Teilzahlung

10 Prozent Extra-Rabatt
24 Monate Kredit, 1. Rate im Juni
Bei Krankheit und Arbeitslosigkeit größte Rücksicht

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer
Küchen, Einzelmöbel, Klub-Garnituren
Korbmöbel, Teppiche, Läufer, Bettvorleger

Neu aufgenommen:
Federbetten, Gardinen, Kinderwagen Grammophone, Platten und anderes mehr
Lieferung frei Haus mit Auto

Möbelhaus Humboldt
Filiale Wittenberg, Collegienstraße 74
*666

Gewerbl. Berufsschule, Delitzsch

Aufnahme: 11. April 1929, 17 Uhr in der Knabenschule an der Bitterfelder Straße
*658] **Der Schulleiter**

Schulaufnahme: 11. April 1929, Bitterfelder Straße u. Hindenburgstraße um 9 Uhr, Luisenschule um 10 Uhr
[*659 **Volksschulen Delitzsch**

In den nächsten Tagen trifft auf Bahnhof **Hohenmölsen** ein Waggon
Saatkartoffeln
aus Sandboden (frühe) **blaue Odenwälder** ein. Bestellungen auf solche, sowie auf **Industrie, Pepo** und **Centifolia** nimmt entgegen *667
Karl Keil, Hohenmölsen
Lützener Straße 14

Anzeige (Dankjagungen)

Unzählige **freiwillige Danksagungen** meiner Patienten beweisen, daß ich selbst in den schwierigst. Krankheitsfällen nach kurzer Behandlung **große Erfolge** erzielt habe
Sprechstund. in Halle: **Waisenhausring 1a**
Täglich von 15—19 Uhr außer Sonnabend
Sprechst. in Mücheln: Jeden Sonnabend von 1103] 10—18 Uhr

Abbruch

Böllberger Weg 93
Stadtgut
wegen Räumung sofort billig zu verk.: 20 000 St. Mauersteine, Bauhölzer bis 14 m lang, Bretter, Latten, Stollen Rolltür, Türen, Balkenbrennholz usw.
1117 **E. Berger**

Abbruch

Mansfelder Str. 21
Kohlenplatz Saline
wegen Räumung sof. z. verk.: Gesch. Latten u. Stollenhölzer, schwache Bau- u. Rundhölzer, Mauersteine, Bretter, Brennholz

Zur bevorstehenden Aussaat

empfehle:
Gemüse- u. Blumensämereien
Futterrübensamen
Klee- und Grassaat
in bester hochkeimfähig. ...
Ferner empfehle:
Steckzwiebeln
Spargel- u. Rhabarberpfl...
Blumenstäbe
Garten- u. Baump[fähle]
Gartengeräte u[sw.]
Friedr. A. Herz Nachf.
Samenhandlung
Weißenfels a. **Markt 5**

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?

Burgstraße 27 Tel. 21107

Licht- u. Kraftwerke Wittenberg, Gmbh.

Wittenberg, Hallesche Str. 32
Installation von: *185
Elektrische Anlagen
Gas- und Wasseranlagen
Lieferung von:
Gas- und Stromgeräten
Beleuchtungskörpern
Auf Miete mit Eigentumserwerb

Löwen-Apotheke

Wittenberg, Collegienstr. 17

Billige böhmische Bettfedern!

Unerkannt beste Bezugsquelle für **billige böhmische Bettfedern!**

1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M. **halbweiße**, flaumige 1,20 M. u. 1,40 M., **weiße** flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene **Halbflaum-Herrschaftsfedern** 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
S. Benisch, Export böhmischer Bettfedern in Prag XII.

Trauerbriefe und -Karten

liefert sofort die Druckerei de[r]
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 1[4]
Fernsprecher: 21045, 21047, 2225[…]

Schallplatten

Täglich die neuesten Schlager
Autorisierte
Electrola-
Verkaufsstelle
Piano-Ritter
Flügel- und Piano-Fabrik
Leipziger Straße 73
193

Drahtgeflecht — Drahtzäune

Hallesche Drahtweberei C. H. Helland, Magdeburger Straße 61

Mitglieder!

*184
Deckt Euren gesamten **Warenbedarf** im
Konsumverein Wittenberg!
Die Verteilungsstelle ist Eure Vorratskammer

Bekanntmachungen

Der diesjährige Frühjahrsmarkt wird vom 14. bis 16. April d. J. auf dem Marktplatz abgehalten.
Außer dem Krammarkt findet am 15. April d. J. auf dem Klosterplatze Viehmarkt statt.

Beginn des Auftriebes nur von der Freistraße:
Pferde- und Rindviehmarkt 6½ Uhr, Schweinemarkt 6 Uhr.
Beginn des Verkaufes:
Pferde- und Rindviehmarkt 7 Uhr, Schweinemarkt 6½ Uhr.

Der Viehhandel darf außerhalb des Marktplatzes — mit Ausnahme der Viehhandelsgeschäfte — nicht ausgeübt werden. [*665

Eisleben, den 3. April 1929. **Die Polizeiverwaltung.**

Betr. Steuervorauszahlungen für das Rechnungsjahr 1929

Bis zum Empfange des Veranlagungs- bzw. Heranziehungsbescheides zur Gewerbesteuer 1929 hat nach § 53 der Gewerbesteuerverordnung der Steuerschuldner auf diese Steuer Vorauszahlungen auf Grund der bisherigen Bestimmungen nach Maßgabe der im Rechnungsjahre 1928 veranlagten Steuer zu zahlen.
Die gleiche Vorauszahlungs-Verpflichtung besteht für die Grundvermögenssteuer, Hauszinssteuer, Berufsschulbeiträge, Hundesteuer und Wassergebühr bis zur Beschlußfassung über die Höhe der Zuschläge.
Die Gewerbesteuer, Berufsschulbeiträge und Hundesteuer ist bis zum 15. der Monate Mai, August, November und Februar und die übrige Steuer bis zum 15. eines jeden Monats fällig. Zahlungsverzug hat die Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren zur Folge. [*668

Delitzsch, den 3. April 1929.

Der Magistrat. Dr. Baumgardt.

Volksbuchhandlung Wittenberg

Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Entgegennahme sämtlicher Aufträge an
Drucksachen u. Inserate

Nationalkassen

neu und gebraucht, mit Fabrik-Garantie
Neu mit Addition von Mk. 275 an
Mit Scheck- und Kontrollstreifen Mk. 575 1101
Vertr. u. Musterlager
B. H. Zimmer
Obere Leipziger Str. 63
Tel. 231 24

Kinderwagen

gut erh., billig zu verk.
Kl. Brauhausstr. 15, pt.

Kleine Anzeigen

haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Inserenten

fordert Offerten über Drucksachen ein

Todesanzeige

Freitag 8 Uhr, starb nach langem, schwerem [Leiden] meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unse[re] Schwester und Verwandte, Frau

Elisabeth Bornha[ke]
geb. Pörschmann
im 47. Lebensjahre

Weißenfels, den 5. April 1929

Im Namen aller Hinterbliebenen
Reinhold Bornhake
Witwe Marie Prüfer, geb. G...
Paul Günther und Frau

Trauerfeier Montag 16 Uhr in der Friedhofs[halle].
Kranzspenden dankend abgelehnt

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe [unserer] lieben, hochbetagten Mutter
Henriette Gumbrecht
geb. Angermann
sagen wir allen für die herzlich[e Teil]nahme unseren aufrichtigsten D[ank].
Ammendorf, den 5. April 1929
Die hinterbliebenen [Kinder] und Schwiegerkin[der]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0004
DFG

Nr. 80 — 9. Jahrgang 1. Beilage

Halle, 6. April 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Die Riesenkorruption auf dem Leipziger Schlachthof

Der unlängst aufgedeckte Fleischversicherungsbetrugsskandal auf dem Leipziger Schlachthofe zieht immer weitere Kreise. Jetzt sind auf Grund der Selbstanzeige eines Hilfsaufsehers außer diesem noch sechs Schlachtgehilfen aus der Sanitätsabteilung des Schlachthofes verhaftet worden, und zwar unter der schwerwiegenden Anschuldigung, fahrelang Leber und Därme von krankbefundenen Tieren an Fleischer bzw. Händler verkauft zu haben. Durch die bisherigen Ermittlungen wird vor allem auch der jetzige vorübergehende Stadtveterinärrat Bertuch stärkstens belastet.

Bertuch soll eine schwer tuberkulöse Drüse weggeworfen und das betreffende Tier als gesund freigegeben haben. Auch sonst soll er von schwer tuberkulösen Tieren die am meisten erkrankten Teile haben heraushacken lassen und die Tiere als gesund freigegeben haben.

Außerdem sind auch Schiebungen bei Stellenbesetzungen vorgekommen. Die Verfehlungen spielten sich hauptsächlich während der Dienstzeit des Sanitäts-Schlachtmeisters Dr. Queißer ab, der selbst nicht frei von den Vergehen gewesen sein soll. Erst als sein Nachfolger am 1. Februar den Posten einnahm, sollen die Unregelmäßigkeiten, die im Jahre 1925 begannen, ihr Ende gefunden haben.

Korruption auch auf dem Leipziger Wohnungsamt

Das Gemeinsame Leipziger Schöffengericht verhandelte in einer Angelegenheit, die im Zusammenhang mit Durchstechereien im Leipziger Wohnungsamt steht. Der beim Hochbauamt angestellte Stadtbaurat Hädrich war auf Grund von unlauteren Machenschaften bei der Wohnungsverteilung wegen Urkundenfälschung angeklagt. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dabei wurden ihm noch mildernde Umstände zuerkannt.

Urteil im Totschlagsprozeß Leppers

Mordparagraph 218 als Ursache für die Tat

Das Crefelder Schwurgericht verurteilte die 20jährige Bäckermeisterstochter Else Leppers, die ihre Tante, Wilhelmine Leppers getötet hatte, wegen Totschlags unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis. Die Angeklagte hatte die Tat aus Wut darüber, daß die Tante ihr Vorwürfe wegen ihrer Lebensführung machte, begangen. Weiter wurde die Angeklagte wegen Kindesabtreibung zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Eine Stadt, die Bankrott anmelden mußte

Die Stadt Glashütte, die durch ihre Uhrenindustrie bekannt ist, hat wegen Ueberschuldung Bankrott ansagen müssen. Der Bürgermeister gibt jetzt eine Erklärung heraus, der die Glashütter Industriellen, gegen die in diesem Zusammenhang schwere Vorwürfe erhoben werden, in Schutz nimmt. Im kapitalistischen System wird niemand daran denken, diese Herrschaften zugunsten der Kommune zu enteignen.

195 Todesopfer des Prohibitionsgesetzes

Nach einer vom Schatzamt in Washington veröffentlichten Statistik haben seit der Inkraftsetzung des Prohibitionsgesetzes 195 Personen bei der Durchführung des Gesetzes das Leben eingebüßt. Beamte der Prohibitionsbehörde töteten 135 Personen, während Beamte dabei ums Leben kamen. Ferner wurden in den letzten 4 Monaten vom Küstenwächter 5 Personen getötet.

Diese offiziellen Zahlen reichen nicht im entferntesten an die Wirklichkeit heran. Denn es wird nicht angegeben, daß jährlich tausende von Amerikanern durch die giftigen illegal vertriebenen Spirituosen ums Leben kommen. Diese Zahl beweist, welchen Umfang heute die Schmuggelei angenommen hat, an der übrigens dieselben Leute verdienen, welche die Polizei auf die Schmuggler hetzen.

Ueberschwemmungen auf der Insel Tasmanien

Wie aus Hobart, der Hauptstadt der südaustralischen Insel Tasmanien gemeldet wird, ist diese Insel von einer beispiellosen Wasserschwemmung heimgesucht worden. Die Stadt Hobart ist also von den Fluten eingeschlossen, alle Eisenbahn-, Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen. Fünf Personen, die mit ihrem Auto in die Fluten gerieten, sind ertrunken. Ein Bahnwerk wurde infolge eines Dammbruches überschwemmt, wobei Personen ertranken.

Die Eisenbahnkatastrophe in Rumänien

Bisher sind zehn Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Boboc gemeldet worden. Man befürchtet, daß weitere Leichen unter den Trümmern der Wagen liegen. Unter den 60 Verwundeten befinden sich zahlreiche Schwerverletzte. Die Mehrzahl der Verletzten sind Reisende der dritten Klasse, hauptsächlich Militärpersonen, die aus dem Urlaub kamen.

Die Kältewelle hält an

Schneefälle, bei zum Teil beträchtlicher Kälte, werden heute gemeldet aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, aus Frankfurt a. M., vom Taunus, der Wasserkuppe und aus dem Schwarzwaldgebiet. Auch in Nürnberg ist von neuem anhaltender Schneefall eingetreten. Strenge Kälte wird aus Sachsen gemeldet.

In den verschiedensten Gegenden Frankreichs sind starke Schneefälle niedergegangen. In Savoyen wurden 15 Grad Kälte gemessen.

Schwere Explosion in Berlin N

Eine schwere Explosion ereignete sich gestern nachmittag in der Fabrik für Photopapiere in der Stelpischen Straße 37. Als einige Arbeiter damit beschäftigt waren, eine schadhafte Stelle an einem auf den Hof transportierten Azetylen-Entwickler zu schweißen, schoß sich eine große Stichflamme aus dem Apparat hervor. Es erfolgte eine starke Explosion. Sämtliche Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert. Wertvolle Maschinen wurden zerstört. Ein Arbeiter erlitt eine Kopfverletzung.

Tödlicher Unfall an einer Waschmaschine

In Herne (Westfalen) ist ein siebenjähriger Knabe auf tragische Weise zu Tode gekommen. Das Kind hatte den Kopf über eine Waschmaschine gebeugt, als im selben Augenblick der Deckel herunterschlug und den Kopf so festklemmte, daß das Kind erstickt war, trotz Hilfe erstickte.

Der tägliche Dawes-Bahn-Unfall

Außerhalb des Hauptbahnhofes Stendal ist gestern der Güterzug 5004 Stendal—Hannover bei der Einfahrt in ein Ueberholungsgleis mit der Lokomotive und zehn Güterwagen, von denen sich einige zusammenschoben, entgleist. Lokomotivführer und Heizer retteten sich durch Abspringen.

Berliner Rundfunksender außer Betrieb

Der Berliner Hauptsender Witzleben ist gestern nachmittag durch eine Maschinenstörung außer Betrieb gesetzt worden. Das Berliner Nachmittagsprogramm mußte ausfallen. Der Sender Berlin O sendet weiter.

Das Schicksal der Heimarbeiterin

In Hainichen wurde die 19jährige Stickerin Anna Braun beim Plätten durch ausströmendes Gas betäubt. Als sie eine Stunde später aufgefunden wurde, waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Unfall einer Ballon-Pilotin

In Coesfeld (Westfalen) war bei einer Flugveranstaltung ein Ballon aufgestiegen. Die Pilotin Martha Dröbeljahr, Leipzig, führte dabei ihr Können im Ballonhüpfen vor. Gleichzeitig startete ein Doppeldecker. Das Flugzeug rammte den Ballon. Unter donnerähnlichem Knall schlug eine zirka 20 Meter hohe Stichflamme aus der Ballonhülle. Das Flugzeug überschlug sich und stürzte ab, wobei es völlig zertrümmert wurde. Die Pilotin und der Flugzeugführer kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Die Chemnitzer dürfen wieder baden!

Der Rat der Stadt Chemnitz hat beschlossen, von heute an das vollständige Badeverbot aufzuheben. Es darf an einem Tage in der Woche gebadet werden, an den übrigen Tagen bleibt das Baden wegen der Trinkwassernot noch untersagt.

Betriebsmord beim Brückenbau

Beim Einsturz eines Gerüstes in Strasburg, das für den Bau einer Brücke über einen Rheinarm errichtet worden war, wurden vier Arbeiter schwer verletzt.

Südpolar-Expedition von Wilkins und Eielson

Die Station der Expedition auf der Deceptions-Insel.

Als erste Forscher der südlichen Eiswelt, die das Flugzeug in den Dienst ihrer wissenschaftlichen Aufgabe stellten, hatten Wilkins und Eielson ihre bekannte Expeditionsreise in die Antarktis unternommen, von der sie vor kurzem nach Neuyork zurückgekehrt sind. Unsere Aufnahme ist eines der wenigen authentischen Bilder über die letzte Südpolarexpedition von Wilkins. Die Basis der Expedition befand sich bekanntlich auf der Deceptions-Insel.

Leuna-Mord!

Gegen den Massenmord im Leuna-Werk, gebt Eure Stimme ab für Liste 2

In der Gasfabrik des Leuna-Werkes ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Schlosser Willi Tschierischke aus Halle erlitt durch Dampfverbrühungen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Lederabfall als Profitquelle

Die Nutzbarmachung der industriellen Abfälle wächst ständig an, und auf allen Gebieten ist man bestrebt, eine restlose Ausnutzung der im Fabrikationsprozeß auftretenden Stoffe zu erreichen. In den großen Industrien nimmt die Erforschung der Verwendungsmöglichkeit der „Abfälle" ganze Wissenszweige ein. Zu den wenigen Abfallsorten, die bisher keine zweckmäßige Verwertung gefunden hatten, gehören die Lederabfälle. Täglich fallen in den Schuhfabriken und in den Gerbereien ungezählte Tonnen davon ab. Dieser Riesenvorrat gab die zwangsläufige Veranlassung, nach einer passenden Ausnutzung zu suchen. So wurde angeregt, den Kleinschlag für den Bau von Landstraßen durch Lederabfälle zu ersetzen. Erst in jüngster Zeit ist es gelungen — besonders dank der Forschungen von Michelmann —, die Lederabfälle auf chemischem Wege zu verwerten.

Das Verfahren zeigt gewisse Aehnlichkeiten mit der Leuchtgasherstellung. Die Lederabfälle werden in eine Retorte gefüllt. Zunächst bildet sich ein brennbares Gas. Dann entsteht eine Flüssigkeit und schließlich bleibt ein fester Rückstand übrig. Das zuerst auftretende Gas dient gleichzeitig zur Heizung der Retorte. Der schwarze Rückstand enthält teils tierische Holzkohle, die zu den verschiedensten Zwecken, vor allem zum Filtrieren gebraucht wird, und teils den Farbstoff Chromoxydgrün. Dieser Farbstoff ist sehr wertvoll, weil er das einzige bekannte beständige Grün darstellt.

Die Flüssigkeit liefert besonders wichtige Produkte. Sie besteht aus einer wässrigen und einer öligen Schicht. Aus der wässrigen Schicht erhält man neben Ammoniak und Pyrrocatechol das Pyrrogallol. Pyrrogallol findet als Entwickler in der Photographie Anspielt eine große Rolle in der Natur. Es bildet den Grundkern der spielt eine große Rollein der Natur. Es bildet den Grundkern der Blut-, Gallen- und Blattfarbstoffe. Außerdem kommt es im Eiweiß vor. Pyrrol läßt sich leicht zu Jodol, einem wichtigen Antiseptikum, verarbeiten. Jodol hat dieselben Eigenschaften wie Jodoform und unterscheidet sich nur dadurch vorteilhaft von diesem, daß es geruch- und geschmacklos ist. Seine Herstellung war bis jetzt ziemlich teuer, aus den Lederabfällen läßt es sich aber bequem und billig gewinnen. Weiter kann man Pyrrol in Indöl, den Grundkörper des blauen Indigofarbstoffes, überführen. Auch in der Parfümindustrie wird Indol verarbeitet. Ein anderes Umwandlungsprodukt des Pyrrols ist Pyrrolidin, dessen Wasserstoffgehalt größer als der des Pyrrols ist. Michelmann ist jetzt damit beschäftigt, das Pyrrolidin aus dem Pyrrol zu erzeugen. Pyrrolidin ist nämlich außerordentlich giftig. Es verursacht auch die Giftigkeit des Nikotins. Sollten Michelmanns Versuche positiv verlaufen, so stände in dem Pyrrolidin ein billiges und wirksames Ungeziefervertilgungsmittel zur Verfügung.

Die Ausbeutungsfähigkeit der Lederabfälle ist also sehr bedeutend. Die chemische Verwertung macht die Lederabfälle somit zu einer ansehnlichen Profitquelle für die Lederindustriellen. Besonders Herr Baia, der europäische Ford, wird diese neuen Errungenschaften freudig begrüßen. Wird dem „uneigennützigen" Manne doch dadurch wieder Gelegenheit geboten werden, die „Gewinnbeteiligung" seiner Arbeiter erheblich zu vergrößern. Die Anprangerung seiner raffinierten Ausbeutungsmethoden — wie die möglichste Abwälzung des Risikos auf die Arbeiter — lassen keinen Zweifel [illegible] aufkommen.

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten

Der Reichswehrsoldat Kurt Heller, der während der Osterfeiertage nach Camburg beurlaubt war, ließ sich am Mittwochnachmittag nach Rückkehr von einem Tanzvergnügen von einem Personenzug überfahren und wurde sofort getötet. Ueber die Ursache wird nichts bekanntgegeben. Aber die hohe Selbstmordziffer bei der Reichswehr ist schon vielsagend genug.

Das kommt von den Kriegervereinsmethoden!

Bei der Beerdigung eines Kriegervereinlers in Salzfurth-Capelle, Bezirk Magdeburg, ereignete sich auf dem Friedhof ein Unglücksfall. Von den Kriegervereinen wurden die bekannten drei Schüsse aus 71er Gewehren abgefeuert. Dabei explodierte ein Geschoß vorzeitig und zerschlug dem Mitglied des Kriegervereins Barth die Halsschlagader.

Neue Arbeiter-Literatur

Nr 3 der „Jungen Volksbühne"

ist eben erschienen. Sie erscheint diesmal in verstärktem Umfang, um vier Seiten vergrößert, und enthält u. a.: Die vollständige Rede Erwin Piscators, die er unter dem Titel „Rechenschaft" im Herrenhaus gehalten hat; eine Erklärung von Henri Barbusse, ein Aufsatz über unsere Stellung zu Piscator; einen Brief an Karl Heinz Martin; einige Zensurkuriosa und einen Artikel „Der Zensor von Berlin", Pressestimmen, Buchbesprechungen. — Die „Junge Volksbühne" ist zum Preise von 10 Pf. erhältlich bei allen Arbeiterorganisationen, Buchhandlungen der Jugend und der Arbeiterschaft, bei den Zahlstellen der Universum-Bücherei für Alle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0005

Stadt Halle

6. April 1929.

Ein „feierlicher" Empfang

Seine treuesten Mannen hatte der Herr Duesterberg gestern aufgeboten, um mit Tschingdera und „Front-Heul"-Rufen einen jener abgetakelten monarchistischen Generale, die heute eifrige Pensionsempfänger der Republik sind, zu empfangen. Zirka 120 „nationale" Jünglinge hatten sich eingefunden, um sich im Stechschritt und **Augen rechts vor einem Kappisten-Führer zu versuchen. Zu diesem ergötzlichen Schauspiel hatten sich auf dem Thielenplatz aber auch einige hundert Arbeiter eingefunden.** Die schwarzweißroten Helden mit dem Blechtopp-Abzeichen hatten in weiser Voraussicht der Dinge, die da kommen würden, einige fünfzig Mann Schupo zu ihrem persönlichen Schutze hinbestellt. Nur unter deren Schutz war es möglich, das „Programm" abwickeln zu lassen. Lettow-Vorbeck, dem der Empfang galt, hatte sich mit Busse, dessen Stadtverordneten-Vorsteher-Nase vor Begeisterung hell erglühte, aufgestellt und ließ die 120 Männlein, die ihre Beine in die Luft warfen, an sich vorüberziehen. Der Abmarsch nach den Thalia-Sälen, der quer durch die Stadt ging, war ein einziges Spießrutenlaufen für die Stahlhelmer. Immer größer wurde die „warme Anteilnahme" der hallischen Arbeiterschaft an dem Maskenaufzug des Duesterberg-Häufleins. Ganz verdattert durch die zahlreichen Zurufe, die ihnen in die Ohren dröhnten, machten sie zunächst am „Stadtschützenhaus" Halt, um ihre drei schwarzweißroten Lappen vor den Proleten in Sicherheit zu bringen. Dann ging das Spießrutenlaufen weiter durch die Stadt. Die bedauernswerten Musikerlehrlinge der Seifert-Kapelle mußten ununterbrochen ihre Blechinstrumente quälen, damit das Pfeifen und Singen revolutionärer Lieder übertönt wurde. In der Poststraße war aber selbst von dem kläglichen Paukenschlag nichts mehr zu hören.

Vor den Thalia-Sälen kam es durch das übernervöse Verhalten eines der Arbeiterschaft nur zu bekannten hallischen Schupo-Offiziers beinahe noch zu blutigen Zwischenfällen. Als einige Stahlhelmer, die, ermutigt durch das Vorhandensein der Sipo, in der frechsten Weise die Arbeiterschaft provozierten, eine proletarische Antwort erhielten, ließ dieser Offizier die Gummiknüppel schwingen und seine Mannschaften rücksichtslos vorgehen. Ein junger Arbeiter wurde festgenommen. Lettow-Vorbeck wird jedenfalls an diesen Empfang der hallischen Arbeiterschaft denken.

Die hallischen Mieten werden noch teurer

Vor einigen Tagen meldeten wir, daß durch die Erhöhung der Straßenreinigungsgebühren von 1,7 auf 1,9 Prozent eine Erhöhung der Friedensmiete eintritt, die für Halle ab 1. April 121,9 Prozent der Friedensmiete betragen würde. Das ist nicht ganz richtig. Wir müssen ergänzend hinzufügen, daß der Zuschlag zur staatlich veranlagten Grundvermögenssteuer im letzten Etat von 240 auf 250 Prozent erhöht wurde und deshalb, da ja dieser Zuschlag von 100 Prozent an umlegbar ist auf die Mieter hierdurch ebenfalls eine Steigerung der Mietssätze eintritt. Ferner kommt hinzu, daß nach dem neuen Etat die Kanalbenutzungsgebühr von 1,8 auf 2 Prozent erhöht wurde, ein Betrag, der ebenfalls umlegbar ist. Dasselbe trifft auf die Fäkaliengebühr zu, die ebenfalls um 0,1 Prozent erhöht wurde. Nimmt man also alle umlegbaren Gebühren und Steuerzuschläge, so werden in Halle künftig nicht 121,9, sondern 132,5 Prozent Friedensmiete gezahlt. Man sieht, die hallische Hausbesitzerparlamentsmehrheit versteht es wunderbar, alle Lasten von sich auf die Mieter abzuwälzen.

Die Bruckdorfer Bergwerksdirektoren vor Gericht

Die Justizpressestelle teilt mit, daß das Hauptverfahren gegen vier Bergwerksdirektoren des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins und den Betriebsführer der Grube Alwine nunmehr eröffnet worden ist. Die Hauptverhandlung unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Pauly wird voraussichtlich Anfang Mai stattfinden.

Es handelt sich um die Anklage, die im Anschluß an die im Herbst vorigen Jahres erfolgte **Vergasung des hallischen Südviertels** durch die Schwelereianlage der Grube Alwine erhoben wurde. Das Gerichtsverfahren wird natürlich eine Komödie werden. Obwohl im Januar und später noch einmal wiederum Vergasungen durch den Betrieb, der nur auf kurze Zeit von der Behörde geschlossen worden ist, erfolgten, wagte es niemand, eine völlige Schließung zu erlangen. Der hallische Magistrat und vor allem der Oberbürgermeister Rive sind energisch von den Bergwerksgewaltigen zurückgepfiffen worden, als sie es wagten, unter dem Druck der Oeffentlichkeit zunächst eine solche Schließung zu verlangen und scharfe Angriffe gegen die Bergaufsichtsbehörde unternahmen. Auch das kommende Gerichtsverfahren wird eine endgültige Beseitigung dieser ständigen Gefahrenquelle für die Bevölkerung der Großstadt Halle nicht bringen.

Merkwürdig!

Nur wenige Tage sind seit dem Osterfest vergangen. Bis zu demselben kosteten frische Eier überall 20, 18 und 14 Pfennige, während jetzt Eier mit 8 Pfennigen inseriert werden. Man muß schon sagen, daß dieser Zustand den sehr naheliegenden Verdacht aufkommen läßt, daß die Preise bis zum Osterfest künstlich in einer gewissen Höhe gehalten wurden. Die Tatsache, daß nach Ostern die Eier plötzlich so billig wurden, läßt aber ferner darauf schließen, daß infolge der hohen Eierpreise vor dem Feste die arbeitende Bevölkerung nicht viel kaufen konnte und deswegen die Vorräte, die zurückblieben, ziemlich groß sind. Versuchsweise Feststellungen haben ergeben, daß diese jetzt so billigen Eier aber auch sehr klein sind und sehr wenig wiegen.

Die Erwerbslosigkeit in Halle

Die April-Kälteperiode hat es mit sich gebracht, daß im Baugewerbe bereits wieder Entlassungen vorgenommen wurden. Aber auch die kurze Spanne einer verhältnismäßig günstigen Witterungsperiode hat keine wesentliche Verminderung der Arbeitslosigkeit gebracht. Im Gesamtbezirk des Arbeitsamts Halle wurden am 2. April immer noch 15700 Arbeitslose, darunter 13 400 Unterstützungsempfänger gezählt. Wenn man berücksichtigt, daß diese Zahlen in eine Zeit fallen, wo die Frühjahrskonjunktur eigentlich schon in weit höherem Prozentsatz die Wintererwerbslosigkeit aufgesogen haben müßte, so zeigen diese Zahlen an, daß die wirtschaftliche Krise das zurzeit vorhandene Erwerbslosenheer nicht mehr wesentlich vermindern dürfte. Auf die Stadt Halle entfallen zurzeit 5800 Erwerbslose, von denen 4500 Unterstützungsempfänger sind.

Rückgang des hallischen Fremdenverkehrs

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes sind in den hiesigen Gast- und Logierhäusern im März 1929 7556 männliche und 1925 weibliche, zusammen 9481 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 539 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 469 männliche und 70 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. **Im März 1928 waren es 8389 männliche und 1492 weibliche, zusammen 9881 Fremde.**

Die Ursache der Kältewelle

Halleluja, uns ist großes Heil widerfahren! Denn wir wissen nun erstens, daß „des Menschensohn gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist", und zweitens, warum und wieso wir in diesem Winter eine so furchtbare Kältewelle erlebt haben. Das teilt uns ein Herr Dorn, Halle, Delitzscher Straße 24, mit, und zwar in einer „sorgfältig ausgearbeiteten" schriftlichen Analyse. Außerdem hat er noch ein Begleitschreiben beigelegt, auf dem sich eine Photographie mit einem Schaf befindet (wahrscheinlich ein Verwandter des Verfassers). Er schreibt über die „ideellen höheren Ursachen der Kältekatastrophe":

„Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen, vor allem in dem industriellen Europa, von dem Glauben an einen persönlichen allweisen Naturschöpfer und Lenker, an einen Gott abfallen und deshalb immer eiteler, hochmütiger, egoistischer, ungerechter und sittenloser leben. Dies fordert den gerechten Zorn Gottes heraus, der sich nach der heiligen Schrift, der Bibel, in furchtbaren Gerichten offenbart ... Die furchtbare Kältekatastrophe .. sollte eine Beugung des leichtfertigen, stolzen menschlichen Sinnes zustandebringen, hat sie auch bei vielen bewirkt, während jedoch die große Mehrzahl der Menschen noch verstockter geworden ist."

Wir müssen in tiefster Zerknirschung gestehen, daß wir auch noch verstockter geworden sind. Eins aber haben wir begriffen, nämlich, daß das Bibelwort richtig ist: „Selig sind die Einfältigen denn das Himmelreich ist ihrer." Manche Leute die es wissen, haben uns erzählt, daß sich in Nietleben ein große Anzahl Insassen schon wie im Himmelreich leben. Man sollte dem Verfasser dieser Zeilen einen Ehrenplatz in diesem Himmelreich einräumen.

Messerhelden zu Weihnachten

Angeklagte und Zeugen, welche gestern vor das hallische Schöffengericht geladen waren, kehrten gemeinsam am 1. Weihnachtsfeiertage im Autobus von einem Vergnügen aus Jeßnitz zurück nach Muldenstein.

Der 19jährige Schlosser Karl Fischer wurde aus der Haft vorgeführt. Als zweiter Angeklagte hatte der Maschinenarbeiter Paul Finger auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Zwischen den beiden Angeklagten und dem Arbeiter Hönsch entstand im Omnibus aus nebensächlichen Gründen ein Streit. H., welcher das Fahrzeug an der ersten Haltestelle verließ, glaubte sich durch den Angeklagten Fischer mit dem Messer bedroht, schlug mit dem Stock nach ihm und verließ fluchtartig das Auto. Die beiden Angeklagten wurden an der Verfolgung gehindert, stiegen aber an der nächsten Stelle aus und gingen von hier zurück, um H. aufzusuchen. Sie fanden ihn vor seinem Wohnhaus. Hier wickelte sich die Messerstecherei ab. H. hatte sich mit einem Hofbesen versehen,

wurde aber durch drei Messerstiche im Unterleib und Oberarm schwer verletzt und flüchtete in das Haus.

Die Mutter, die ihrem Sohn zu Hilfe kam, wurde von Finger mit einem Knüppel bedroht. Sie entging einem Schlage nur dadurch, daß ihr Ehemann hinzukam. Finger ging nun dem Ehemann zuleibe und stach Hönsch sen. in den linken Oberarm.

Die Anklage lautete auf schwere Körperverletzung. Der Staatsanwalt beantragte für Fischer 9 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Gegen Finger 6 Monate Gefängnis.

Das Gericht hielt die beiden Angeklagten der schweren Körperverletzung für schuldig und erkannte für Fischer auf 1 Jahr und für Finger auf 6 Monate Gefängnis. Wegen ihrer bisherigen Unbestraftheit wurde ihnen eine dreijährige Bewährungsfrist bei einer Geldbuße von 150 bzw. 100 Mark zugebilligt. Der Haftbefehl gegen Fischer wurde aufgehoben.

Im Banne des Alkohols!

Sie wollten zu Viert ins Kino. So weit kamen sie aber nicht. In Bitterfeld blieben sie in einer Wirtschaft kleben und sprachen dort über das gewöhnliche Maß dem Bier und Wein zu. Mit Gesang ging es in etwas unsicherem Zustande der Heimat, Holzweißig, zu. Auf dem Wege Bitterfeld—Holzweißig, in der Nähe der Bahnunterführung wurden sie von einem Radfahrer überholt. Sie versperrten ihm trotz Klingelzeichens den Weg und zogen ihn vom Rade. Als sich der Radfahrer, ein Stellmacher J. aus Holzweißig, die unfaire Handlungsweise verbat,

bedrohte man ihn mit dem Messer und stach ihn auch in den Rücken.

J., der auch noch von anderen bedroht wurde, ergriff die Flucht, um polizeiliche Hilfe zu holen. Inzwischen war aber der Landjäger von Holzweißig erschienen, nachdem die Täter den Schauplatz fluchtartig verlassen hatten. Lediglich das Fahrrad des Verletzten J. wurde vorgefunden.

Als Täter wurden ermittelt der Schlosser Bruno R. und der Tischler Emil R., beide aus Holzweißig. Sie hatten sich gestern vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf gemeinschaftliche schwere Körperverletzung. Beide können sich der Tat wegen der Trunkenheit nur schwach entsinnen.

Die Anklage gegen den Tischler R. wurde wegen Mangels an Beweisen fallen gelassen. Gegen den Schlosser R. beantragte der Staatsanwalt wegen gefährlicher Körperverletzung vier Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Er schlug auch Strafaussetzung wegen bisheriger Straffreiheit vor.

Das Urteil des Gerichts ging dahin: Der Angeklagte Schlosser R. wird zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Monate Haft wurden angerechnet. Bei Zahlung einer Buße von 150 Mark wurde die Reststrafe auf drei Jahre ausgesetzt. Der Tischler R. wurde freigesprochen.

15mal vorbestraft wegen Eigentumsvergehens

Der Grubenarbeiter Kurt Lünnemann, der sich am 12. März ds. Js. der Eislebener Schutzpolizei stellte und seit dieser Zeit in Untersuchungshaft in Halle ist, stand abermals wegen Eigentumsvergehens vor dem Einzelrichter.

Im Jahre 1928 lernte er in Magdeburg ein Fräulein Kunze kennen, mit welcher er sich in kürzester Zeit verlobte. Scheinbar war er aber nur auf finanzielle Vorteile für sich bedacht. Er verkaufte das Fahrrad seiner Verlobten in Eisleben für 30 Mark. Den Erlös verbrauchte er für sich. Dann verpfändete er einen Posten Wäsche für 50 Mark. Auch dieses Geld verbrauchte er für sich; dann ging er stiften. Der Boden wurde ihm aber zu heiß und am 12. März stellte er sich der Polizei.

Da er sich zu seinen strafbaren Handlungen bekannte, wurde ohne Zeugen verhandelt. Er wurde für schuldig befinden, sich abermals fremde, bewegliche Sachen zugeeignet zu haben, und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. 3 Wochen Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet. Er nahm die Strafe an.

Die Verlobung soll trotzdem weiterbestehen!

Städtische Tiefbauarbeiten

In der Woche vom 8. bis 13. April werden von bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt:

Neubefestigung des Waisenhausringes zwischen Königstraße und Franckeplatz, der Ludwig-Wucherer-Straße zwischen Reileck und Wilhelmstraße, der Talstraße zwischen Cröllwitzer Straße und dem „Krug zum grünen Kranze". Herstellung des östlichen Fußweges der Beesener Straße zwischen Huttenstraße und Drosselweg. Ausbau der Zufahrtsstraße zur Kriegsbeschädigten-Siedlung am Glockenweg.

Herstellung eines Zementrohrkanals im Nietleber Weg, eines gemauerten Kanales in der Merseburger Straße, eines Tonrohrkanales in der Feldstraße und eines Tonrohrkanales in der Lutherstraßen-Verlegung.

Vier Todesopfer der Straße im März

Im Monat März wurden 104 Verkehrsunfälle festgestellt, b[ei] denen 4 Personen getötet und 54 Personen verletzt worden s[ind]. Die Unfälle verteilen sich auf 59 Zusammenstöße, woran u. [...] 41 Personenkraftwagen, 18 Lastkraftwagen und 13 Straßenbah[n]wagen beteiligt waren, und auf 45 Verkehrsunfälle anderer A[rt].

Paßausstellung für Reisen

Reisende, die im Sommer eines Passes, einer Paßverlängeru[ng] oder eines Personal-Ausweises zur Einreise in das besetzte Geb[iet] oder durch den polnischen Korridor bedürfen, tun gut, diese Rei[se]paßpapiere bzw. die Verlängerung der Gültigkeit so zeitig w[ie] möglich zu beantragen, weil mit Eintritt der Reisezeit erfahrung[s]gemäß der Geschäftsbetrieb im Paßbureau des hiesigen Poli[zei]präsidiums so groß ist, daß für die umgehende Erledigu[ng] keine Gewähr geleistet werden kann.

Die Anträge auf Ausstellung von Reisepässen bzw. Perso[nal]ausweisen und Paßverlängerungen sind bei dem für den Antra[g]steller zuständigen Polizeirevier zu stellen; dabei [ist] ein amtliches Ausweispapier vorzulegen, aus dem die Personal[ien] des Antragstellers (Name, Geburtstag und -ort) zu ersehen s[ind] (z. B. Staatsangehörigkeitsausweis, Geburts- oder Heiratsurkun[de], Reise- oder Gewerbelegitimationskarte, Invaliden- oder An[ge]stelltenversicherungskarte usw.).

Ab 10. April 1929 tritt in der Paßausstellung insofern ei[ne] Aenderung ein, als der beantragte Paß bzw. Personal-Auswe[is] nicht wie bisher im Polizei-Präsidium, Zimmer 109, abzuhol[en], sondern nach fünf Tagen, während den Dienststunde[n] von 8 bis 15 Uhr, auf dem zuständigen Polizeirevier in Em[p]fang zu nehmen ist. Bei der Antragstellung sind die gesetzlich[en] Gebühren (Paßneuausstellung 3 Mk., Paßverlängerung 1 M[k.]) sofort zu entrichten, worüber der zuständige Revierbeamte ei[ne] Quittung mit einer darauf entwerteten Gebührenmarke ausstellt.

Da in den Polizeirevieren in den späten Frühstunden (10 b[is] 12 Uhr) der Andrang groß ist, wird ersucht, bereits zwischen 8 u[nd] 9 Uhr früh zur Abholung der Papiere zu erscheinen.

Es wird wieder mehr Schnaps getrunken

Nach der letzten Zählung waren im Jahre 1927 in der Provi[nz] Sachsen vorhanden: 11 376 Gast- und Schankwirtschaften (4900 [in] der Stadt und 6476 auf dem Lande), 3956 Kleinhandlungen m[it] Branntwein oder Spiritus (2877 in der Stadt, 1079 auf de[m] Lande), 470 Wirtschaften ohne Ausschank alkoholischer Geträ[nke] (359 in der Stadt, 111 auf dem Lande). Gegenüber dem Zusta[nd] vor fünf Jahren, wo 11 468 Gast- und Schankwirtschaften gezä[hlt] wurden, ist in den Städten eine Abnahme von 111, auf de[m] Lande eine Zunahme um 19 Wirtschaften festzustellen. Die Klei[n]handlungen mit Branntwein oder Spiritus haben um 321 z[u]genommen, um 145 in den Städten und 176 auf dem Lan[de].

Ist das schon ein Zeichen dafür, daß die Sachsen, namentlich [in] den Städten, einen guten Tropfen lieben, so tritt das noch v[iel] deutlicher hervor bei einer Durchschnittsberechnung für die Wi[rt]schaften ohne Ausschank geistiger Getränke. Eine solche Wirtsch[aft] kam im Staatsdurchschnitt auf 2972 Einwohner, in der Provi[nz] Sachsen aber erst auf 7119 Einwohner (4618 in der Stadt, 15[...] auf dem Lande). — Das Alkoholkapital macht bei uns also g[ute] Geschäfte — leider!

Uebertragbare Krankheiten in Preußen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind [in] Preußen in der Zeit vom 10. Februar bis 9. März d. J. na[ch]stehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankhei[ten] amtlich gemeldet worden: Bißverletzungen durch tollwutverdächti[ge] Tiere 8 (—), Diphtherie 2213 (194), Fleisch-, Fisch- und Wu[rst]vergiftung 13 (—), epidemische Gehirnentzündung 26 (16), üb[er]tragbare Genickstarre 75 (32), Kindbettfieber nach regelrechter o[der] nach Frühgeburt 242 (52), nach Fehlgeburt 114 (59), epidemi[sche] Kinderlähmung 9 (2), Körnerkrankheit 75 (—), Lungen- u[nd] Kehlkopftuberkulose 3231 (2320), Milzbrand 7 (1), üb[er]tragbare Ruhr 92 (9), Scharlach 4629 (82), Unterleibstyphus [...] (21), Paratyphus 61 (2). Die eingeklammerten Ziffern zeigen [die] tödlichen Fälle an.

Hallische Tageschronik

Tod auf der Straße

Am Freitag gegen 18.15 Uhr wurde an der Ecke Riebeckplatz u[nd] Landwehrstraße ein 54jähriger Mann von Krämpfen befallen. [Da] er nicht zu sich kam, wurde er zum Elisabeth-Krankenhaus gebra[cht]. Dort konnte nur der auf dem Transport erfolgte Tod festge[stellt] werden.

Brände. Am gestrigen Freitag gegen 20 Uhr wurde die Feuerw[ehr] nach der Kurallee gerufen. Dort war ein Schornsteinbr[and] entstanden. Die Feuerwehr rückte nach kurzer Tätigkeit wieder [ab]. — Gegen 22.40 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Leipzig[er] Straße gerufen. Dort war in einer Mädchenkammer ein B[ett] in Brand geraten. Nach kurzer Tätigkeit war der Brand gelö[scht].

Schwerer Zusammenstoß. Gestern gegen 17.30 Uhr stießen in [der] Bismarckstraße vor dem Grundstück 32 ein Motorradfahrer und [ein] Radfahrer zusammen. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümm[ert]. Beide Fahrzeugführer wurden leicht verletzt.

Achtung, Maurer und Bauhilfsarbeiter, Mitglieder des BG[...] Am Dienstag, dem 9. April, findet im „Volkspark" eine M[it]gliederversammlung der Sektion Maurer und Bauhilfsarbei[ter] statt, in der Stellung zum Reichstarif und zur Neuwahl der S[ek]tionsleitung genommen wird. Alle oppositionellen Maurer u[nd] Bauhilfsarbeiter müssen auf alle Fälle in dieser wichtigen V[er]sammlung erscheinen.

Theater, Konzerte und Vorträg[e]

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Undine". Sonn[tag] 19½ Uhr „Casanova". Montag „Karl und Anna". Dienstag in neuer Einstudier[ung] „Tosca", Oper von G. Puccini. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Elisa[...] Grunewald, Anton Brin, Gustav Dramich, Erich Heimbach, Walter Kathammer [...] Paul Stieber, Walter a. G. i. B. Musikalische Leitung: Hans Roessert. Sp[iel]leitung: Heinrich Kreuth. Mittwoch „Casanova". Donnerstag „Sly". Frei[tag] „Tosca". Sonnabend, den 13. April, „Karl und Anna". Sonntag, den 14. Ap[ril] 11 Uhr, öffentliche Hauptprobe zum 8. städtischen Sinfoniekonzert; 15 Uhr „[...] Geschäftsaufsicht", 19½ Uhr „Casanova".

Im Thalia-Theater wird morgen „Der Prozeß Mary Dugan" von B. [...] wiederholt.

Volkspark. Heute abend findet im Restaurationssaale das Familien-Freikon[zert] statt. Der Frauen- und Mädchen-Chor veranstaltet am Sonntag im großen Sa[al] den Vereinsball und in den unteren Räumen konzertiert unsere Hauskapelle. [...] Einzeichnungslisten für die Sommer-Konzerte liegen ab Montag in den Kon[...] Filialen sowie „Volksblatt"-, Volksbuchhandlung und „Volkspark" aus.

Moritzburg-Museum. Am Dienstag, dem 9. April, 20 Uhr, hält Dr. Vogel ([...] Museum) im Vortragssaale der Moritzburg einen Lichtbildervortrag über „Halli[sches] Kunsthandwerk aus vier Jahrhunderten". Eintritt 75 Pf. Die Ausstellung „[...] Hallisches Kunstgewerbe aus vier Jahrhunderten" bleibt bis Sonntag, den 14. A[pril] geöffnet.

Morgen, Sonntag im „Flugplatz-Kali[...]
gemütliches Familien-Kränzch[en]
bei ff. Bewirtung und gutem Tanz-Konzer[t]
Stimmungs-Kapelle
NB. Von Endstation Linie 1 (Gertraudenfriedhof) in 7 Minu[ten zu] erreichen. Saal noch einige Sonnabende frei
Max Webe[r]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0006

Werksleitung, Arbeitsrichter und Sozialdemokraten

gemeinsam gegen oppositionelle Betriebsräte im Leuna-Werk

Die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie in Merseburg und die sozialdemokratischen Handlanger im Leuna-Werk hatten ihren Bureaukratenapparat dieses Jahr schon seit langer Zeit darauf eingestellt gehabt, bei der Betriebsratswahl im Werk mit ihrer Vorschlagsliste des sozialimperialistischen Verrats aus agitatorischen Gründen so rechtzeitig zur Einreichung beim Wahlvorstand zu kommen, daß sie die Listennummer 1 bekommen müßte. Selbstverständlich hatten auch die revolutionären Vertrauensleute in der Zwischenzeit gearbeitet und alles vorbereitet, daß ihre fertige Liste am Einreichungstage frühmorgens vorlag.

Die Liste der freigewerkschaftlichen Opposition, die ist die Liste der revolutionären Vertrauensleute.

wurde tatsächlich als erste bei dem Obmann des Wahlvorstandes, Genossen Heinrich Schmitt, eingereicht.

Die Reformisten mußten ihren Reinfall bald merken. Sie waren gar schnell dahintergekommen, da Genosse Schmitt pflichtgemäß sofort alle Mitglieder des Wahlvorstandes, worunter drei Sozialdemokraten sind, unterrichtete, daß bei ihm die genannte Liste eingereicht und von ihm mit Nummer 1 bezeichnet worden sei.

Walter vom Arbeiterrat und der Angestellte Müller vom Angestelltenrat stellten nun hinterher einfach die Behauptung auf, daß Walter die Liste der Reformisten schon vor der anderen Liste bei dem Angestellten Müller eingereicht hätte.

Wir stellen aber noch einmal fest, daß dieser selbe Müller dem Genossen Schmitt von einer eingereichten Liste absolut nichts erwähnte, als Schmitt ihm mitteilte, daß bei ihm eine Liste vorliege, die er also mit Liste Nummer 1 gekennzeichnet habe. Der Sachverhalt ist für jeden Arbeiter klar.

Für Walter und die reformistische Bureaukratie gibt es aber noch andere Wahrheiten oder Tatsachen, die leider so manchem Arbeiter nicht klar sind. Das ist nämlich, daß die Sozialdemokraten das Unternehmertum und der kapitalistische Staatsapparat, so auch die Klassenjustiz, ein so enges Bündnis miteinander bilden, daß sie das Unmöglichste möglich machen, um

Recht zu sprechen für ihre Interessengemeinschaft.

Da eine Einigung über die genannte Frage zwischen den Listenvertretern nicht zustande kam, wurde sie vor dem Arbeitsgericht in Merseburg ausgetragen.

Die Verhandlung fand am Dienstag, dem 2. April, statt. Walter und Müller hatten sich als Rechtsbeistand die Gewerkschaftsangestellten Fritze Wenschek und den Tennhagen vom Metallarbeiterverband geholt, welch letzterer im Ruhrgebiet auf Urlaub war und extra zu der Verhandlung antreten mußte.

Genosse Heinrich Schmitt vertrat seine Sache selber. Sie war, wie oben schon dargestellt, einfach und klar.

Vor Eintritt in die Beratungen lehnte Genosse Schmitt einen der Beisitzer des Arbeitsgerichts als befangen ab. Es war der DMV.-Angestellte Grimm von Merseburg, der natürlich als Sozialdemokrat interessierte Partei war. Da der FAV.-Angestellte Lange von Merseburg wie noch eine Reihe anderer reformistischer „Größen" im Zuhörerraum zugegen waren, wurde dieser von dem Vorsitzenden des Gerichts herangezogen als Beisitzer, da auch er als Arbeitsgerichtsbeisitzer zu fungieren befugt ist. In der neuen Zusammensetzung wurde Grimm als befangen erklärt.

Genosse Schmitt kam mit der Neubesetzung natürlich nur vom Regen in die Traufe. Denn Lange ist natürlich ebensoviel interessiert wie Grimm und jeder andere reformistische Bureaukrat.

Jeder Arbeiter wird sich sagen, daß unter solchen Umständen der Ausgang der Verhandlung schon vorher klar gewesen ist.

Interessieren könnte höchstens noch, wie denn die Reformisten nun wohl „formell" ihre Schiebung als das Rechtsgültige hingestellt haben.

Walter behauptete einfach, er habe seine Liste schon um 6.15 Uhr bei Müller abgegeben, Müller bestätigte. Während Heinrich Schmitt festgestellt hatte, daß Walter nach 8 Uhr noch an seiner Liste geschrieben hat und daß Müller um 8.15 Uhr, als Heinrich Schmitt ihm den Eingang der ersten Liste mitteilte, noch gar nichts davon wußte, daß Walter bei ihm eine Liste abgegeben haben wollte, denn als stellvertretender Wahlvorsteher hatte Müller bekanntlich den Genossen Schmitt auf die erwähnte Mitteilung hin von einer bei ihm eingereichten Liste nichts erklärt. Was nur deshalb möglich war weil er keine hatte.

Das Arbeitsgericht war natürlich nicht nur in der Verhandlung durch die beiden Parteien informiert worden, sondern der Richter hatte noch ausgiebige Informationen außerhalb der Verhandlung bekommen. Aber nicht etwa von einer übergeordneten „Rechtsinstanz", sondern

von dem juristischen Vertreter der Leuna-Werksleitung.

Der Dr. Höing, der Vorsteher der juristischen Abteilung des Leuna-Werks, hatte sich vor der Verhandlung sehr ausgiebig mit dem Richter auseinandergesetzt. Aber noch weitere Informationen waren erfolgt, und zwar selbst von der einen der beiden streitenden Parteien, nämlich von dem bekannten Walter, der auch besondere Rücksprache mit ihm genommen hatte. Inwieweit Daniel, der frühere SPD.-Betriebsratsvorsitzende in Leuna, seine Hand im Spiel gehabt hat, steht noch nicht ganz fest, aber bekannt ist, daß auch er mit „vorbereitet" hat

Das Ende der Komödie, wie es einige Arbeiter im Zuhörerraum bezeichnet hatten, war selbstverständlich, daß der Dreibund: Reformisten, Unternehmer und Klassenjustiz für sich in Anspruch nahmen, die Liste der Reformisten mit Nummer 1 zu bezeichnen und damit die Liste der revolutionären Vertrauensleute, also der freigewerkschaftlichen Opposition, die Nummer 2 tragen wird.

Wir haben hier wieder eins von den vielen Beispielen, aus denen die Arbeiterschaft, speziell auch die Belegschaft des Leuna-Werks, ersehen kann, daß sie auf „Rechtsansprüche" ihrerseits gegenüber den herrschenden politischen und wirtschaftlichen Gewalten endlich aufhören muß, zu rechnen, da diese nur ihr Recht machen, was natürlich für die Arbeiterschaft stets Unrecht, d. h. zum Schaden der Arbeiterklasse ist. Fast jeder einzelne Arbeiter im Leuna-Werk wie irgendwo anders wünscht nichts sehnlicher, als durch Einheit mit seinen Klassengenossen aus Elend und Not herauszukommen, durch einheitliches, gemeinsames festentschlossene Auftreten selbst das Geschick der eigenen Klasse in die Hand zu nehmen gegen das massenhafte und unbeschreibliche Unrecht der sie unterdrückenden politischen und wirtschaftlichen Machthaber.

Die Betriebsratswahl im Werk ist eine außerordentliche Gelegenheit, ein wichtiger Schritt zur Bildung der einheitlichen Kampffront der Chemiearbeiter. Die Gegnerschaft dieser Kampffront ist klar aufgezeigt: Trustkapital, kapitalistische Republik und sozialdemokratische Bureaukratie gilt es zu schlagen.

Wie in den Bitterfelder Werken des Griesheim-Konzerns im J.-G.-Farbentrust die große Mehrheit der Belegschaft sich für die revolutionäre Liste entschieden hat, wie bei der Verkehrs A.-G. in Berlin, bei Blohm & Voß in Hamburg und in Hunderten von Großbetrieben in Deutschland die Belegschaften ihren Angriffsgeist gegen die Machthaber bewiesen haben, so müßt auch Ihr jetzt antreten zur Wahl für die Liste der freigewerkschaftlichen Opposition,

für die Liste 2!

Arbeiter-Sport am Wochenend

Die Spiele am Sonntag sind in der gestrigen Ausgabe veröffentlicht.

Handball der Ausgeschlossenen am Sonntag, dem 7. April:

14 Uhr Seeben 2. — Schwimmer Halle 2. Tröllwitz
15 Uhr Seeben 1. — Schwimmer Halle 1. Tröllwitz

VfL. Holzweißig 1. fährt kommenden Sonntag nach Körmigk zum Rückspiel. Da selbige mit Ersatz antritt, ist der Ausgang des Spieles noch ungewiß.

Handball

5. Kreis, 3. Bezirk. Am Sonntag, 7. April, beginnen die Serienspiele für Handball. Es stehen sich gegenüber: Wallhausen 1. und Kelbra 1. Es wird ein hartes, interessantes Spiel werden. Auf vorangegangene Spiele zu schließen, kann K. den Sieg davontragen. — Ferner ein Freundschaftsspiel der 2. Mannschaften.

2. Kreis, 8. Bezirk. Sonntag, 7. April, vormittags 8½ Uhr, Lehrstunde für Frauenturnen in Gräfenhainichen (Turnhalle). Da der gesamte Lehrstoff für unser 2. Arbeiter-Bundesfest in Nürnberg fest durchgenommen wird, ist es Pflicht, daß jeder Verein zu dieser Lehrstunde mit Turnerinnen teilnimmt. Die Leitung der Lehrstunde übernimmt der Kreis: Genossen Krüger und Wally Parade, Gg. Pflaum, Frauenturnwart.

Handball im Bitterfelder Industriebezirk. Nächsten Sonntag empfängt Fr. T. Reinsdorf um 14 Uhr die 1. Elf vom Turnverein Zschortau im fälligen Serienspiel. Danach treffen sich Reinsdorf 2. und 03 Bitterfeld 2. Einen schweren Gang hat das Rb. Bitterfeld vor. Es muß nach Wolfen, um gegen die dortige Fichte zu zeigen, daß auch sie Handball spielen können. Wer wird wohl Sieger bleiben?

Vereinsmitteilungen

Achtung, Arbeiter-Fotografen! Montag, 8. April, 20 Uhr, im Restaurant „Reichskrone", Unterplan 11, wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: „Bericht von der 2. Reichsdelegiertenkonferenz in Dresden." Referent: O. Grohse. Alle Mitglieder müssen erscheinen. Gäste willkommen. Der Vorstand. [370

Turn- und Sportverein Fichte, e. V., Halle. Unsere Generalversammlung findet am 20. April im „Volkspark" statt. Vorl. Tagesordnung: Berichte, Verschiedenes. [386
J. A.: Paul Fischer, 1. Vors.

Freier Wassersportverein Halle. Sonnabend, 20 Uhr, im Bade Jugendversammlung. — Sonntag, 15 Uhr, im Bade Kinderversammlung. — Mittwoch, 20 Uhr, bei Römer Gesamtvorstandssitzung. Der Vorstand.

Sportverein Fortuna Greppin. Montag, den 8. April, abends 7.30 Uhr, Vorstandssitzung; Dienstag, den 9. April, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in Schmidts Konzert- und Ballhaus. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. [389

VfL. Holzweißig (Turnabteilung). Sonnabend, 6. April, Quartalsversammlung. Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingte Pflicht. [390

Brachstedt 1. — Sennewitz 1. muß wegen Krankheit ausfallen. Dies dem Schiri von Zörbig zur Kenntnis. Arbeiter-Turnverein Sennewitz. [391

Arbeiter-Esperanto-Bund, Unterdistrikt Halle, hält am Sonntag, dem 7. April, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark" eine Konferenz ab, zu der alle Arbeiter-Esperantisten gebeten sind, zahlreich zu erscheinen. [392

Arbeiter-Schachklub Halle. Sonntag, 7. April, 17 Uhr, findet beim Vorsitzenden Schachgenossen Gevenroth eine Vorstandssitzung statt. Um zahlreiches und restloses Erscheinen der Wichtigkeit halber wird dringend ersucht. Wir machen unsere Mitglieder jetzt schon darauf aufmerksam, daß am Mittwoch, dem 10. April, eine außerordentliche Generalversammlung stattfindet. Betrifft Verschmelzung der Ortsgruppe Böllberg-Wörmlitz mit Halle. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt erforderlich. Der Vorstand. [393

VfB. 07 Lettin. 12 Uhr Lettin 1. — Blau-Weiß 1. (Weita, Wörmlitz). ½14 Uhr Lettin 2. — Blau-Weiß 2. (Brachstedt). ½15 Uhr Lettin Jgd. — Blau Weiß Jgd. (Amsdorf). Die Zeiten haben sich wie oben geändert. Dies den Schiedsrichtern zur Kenntnis. [394

Freier Wassersportverein Halle (Handball). Am Sonntag spielt die 1. und 2. Mannschaft in Seeben. Die 2. um 14 Uhr, die 1. um 15 Uhr. In der 2. Mannschaft spielen am Sonntag folgende Sportgenossen: Adler, Sörgelt, Gorgas, Erich Bausch, Harre, Weise, Eschrisch 2, Schauerhammer 2, Trensinger, Seifert 1, Bauer. Die aufgestellten Genossen haben bestimmt zu erscheinen. Treffpunkt ½13 Uhr Rannischer Platz, die 1. Mannschaft ½14 Uhr daselbst. Am Dienstag, 20 Uhr, im Bade Handballersitzung. [395

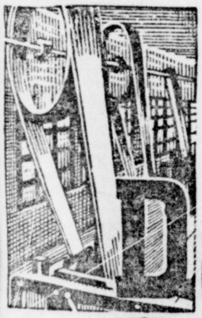
Fichte Halle (Fußballabteilung). Besonderer Umstände halber finden die Spiele am 7. April wie folgt statt: 2. Mannschaft um 15 Uhr 1. Mannschaft um 16½ Uhr. Minerva Schüler — Fichte Schüler 16½ Uhr Stadion. [396

Kraft- und Artistenklub Atlas. Heute, 20 Uhr, Versammlung im Vereinslokal „Zur Granate". [397

Sportklub Adler 1895. Sämtliche Handballer treffen sich am 7. April zum Spiel in Wörmlitz pünktlich um 14 Uhr an der Engelhardt-Brauerei. [398

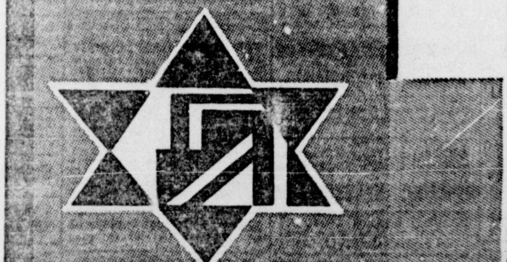
Sportverein Reideburg. Teutonia und den Schiedsrichtern zur Kenntnis, daß die Spiele Teutonia 1. um 4 Uhr, Teutonia Jugend um 1 Uhr wegen Platzverhältnissen stattfinden müssen. Das Spiel Mötzlich 2. — Reideburg 3. fällt aus. Dies Mötzlich und den Schiedsrichtern zur Kenntnis. Auch alle angesetzten Spiele der Reideburg 3. müssen ausfallen, da Reideburg die 3. Mannschaft zurückziehen muß. [399

Fichte, Halle (Fußballabteilung). Jugend. Unsere Jugendelf spielt am Sonntag 11 Uhr auf eigenem Platze gegen Wörmlitz in folgender Aufstellung: Schmidt, Küchler, Engelke, Wollny, Keck, Dreßler, Libau, Römer, Werge, Pinscher, Mehner. Ersatz: Trine. [388

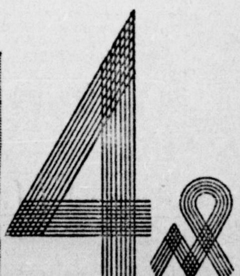


Das ist die wahre Rationalisierung!

BULGARIA



STERN



Die Erfolge unseres Unternehmens gestatten uns, daß wir die Früchte unserer Fabrikation voll und ganz dem Raucher zu Gute kommen lassen. Wir konnten deshalb unsere bisherige 5-Pfg.-Zigarette

Bulgaria - Stern

auf 4 Pfg. herabsetzen. An der Qualität ist nicht das geringste verändert, sondern es werden für diese Zigarette nach wie vor nur hochwertige, bulgarische Edel-Tabake verarbeitet, wie sie sonst nur für 6-Pfg.-Zigaretten Verwendung finden.

Für 4 Pf nunmehr
statt 5 Pf bisher Wert 6 Pf und mehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0007

Germania, Könnern — Atlas, Halle 16:12

Der Athletenbund Könnern hatte sich am 1. Osterfeiertag die Atlas-Mannschaft zu einem Freundschaftskampf geholt. Vor einem überfüllten Hause entwickelten beide Mannschaften faire und technisch gute Kämpfe. Könnern in der alten Aufstellung zeigte sich in guter Form. Die untersten Klassen von Atlas, entsprossen aus der Jugendmannschaft, bewiesen, daß sie auch den Altersklassen gewachsen sind. Hemmend für die gute Veranstaltung war das Kampffeld. Die Bühne ist für eine derartige Sportart viel zu klein, die Kulissen zeigten sich als Hindernis und zum körperlichen Schaden einzelner Sportler.

Fliegengewicht: John (Atlas) entwickelte mit Nultsch (Könnern) einen guten technischen Kampf. Beide trennten sich im ersten Gang unentschieden, im zweiten Gang siegte Nultsch durch Armzug in einer halben Minuten.

Bantamgewicht: Wegener (Atlas) — Sackewitz (Könnern). Hier wurden alle Raffinessen und Feinheiten des Ringkampfes im blitzschnellen Griffwechsel gezeigt. Während der erste Gang unentschieden verlief, berührte Sackewitz im zweiten Gang mit beiden Schultern durch doppelten Armzug die Matte.

Federgewicht: O. Winkler (Atlas) gegen Weber (Könnern). Beide Kämpfer trennten sich in beiden Gängen unentschieden.

Leichtgewicht: Schmidt (Atlas) gegen Berger (Könnern). Schmidt ging aus sich heraus und übertraf alle Erwartungen. Er besiegte seinen Gegner in beiden Gängen durch Kopfzug in einer Gesamtzeit von 2 Minuten.

Mittelgewicht: Schmiedel (Atlas) gegen P. Edner (Könnern). Edner war seinem Gegner in beiden Gängen überlegen und konnte die Punkte für sich buchen.

Halbschwergewicht: Wabbel (Atlas) gegen Dohndorf (Könnern). Ersterer mußte infolge Kopfverletzung nach einer Gesamtzeit von 12 Minuten die Punkte Dohndorf überlassen.

Schwergewicht: Schulze (Atlas) gegen Woitas (Könnern). Beide trennten sich nach beiderseitigen Kraftanstrengungen unentschieden.

Rundfunk-Programm

Regelmäßige tägliche Programmfolge

Montag bis Sonnabend: 10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: **Wetterdienst und -voraussage und Wasserstandsmeldungen. 12 bis 14 Uhr: Mittagsmusik.** Dazwischen 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen; 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. (Dienstags: Wettervoraussage und Zeitangabe, anschließend Funkwerbenachrichten.) 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. (Außer Dienstags.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. (Außer Mittwoch: 19.45 Uhr.)

Sonntag, 7. April

8.30 Uhr: Orgelkonzert: Werke von Max Reger. 11 Uhr: An unsere ABC-Schützen. 11.30 Uhr: „Okkultismus und Wissenschaft." 12 Uhr: Konzert. Anschließend: Zeitangabe. Landwirtschaftsfunk. 13 Uhr: „Wichtiges vom Getreidebau." 1. Welche Sorten bauen wir an. 13.30 Uhr: „Düngung der Zimmerpflanzen und Topfgewächse." 14 Uhr: Stimmen der Auslandspresse. Danach: Auslandsspiegel. Anschließend: Sprachecke des Deutschen Sprachvereins. Anschließend: Funkwerbenachrichten. 15 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Rigoletto. Oper in drei Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Personen: Der Herzog von Mantua; Rigoletto, sein Hofnarr; Gilda, dessen Tochter; Graf von Monterone; Graf von Ceprano; die Gräfin, seine Gemahlin; Marullo, Borsa (Kavaliere); Sparafucile, ein Bravo; Maddalena, seine Schwester; Giovanna, Gildas Dienerin; ein Page; ein Huissier; Herren und Damen vom Hofe, Pagen, Hellabardiere. 17.30 Uhr: Einführende Worte zur Aufführung „Salome". 17.45 Uhr: Violinsonaten. 18.30 Uhr: „Reisepässe und Visa." 19 Uhr: „Der vorherrschende Frauentyp im Wandel der Zeit." 1. „Die Gentildonna." (Renaissance.) 19.30 Uhr: Militärkonzert. 21 Uhr: Sendespiel: Salome. Drama in einem Aufzug von Oscar Wilde. Personen: Herodes, Vierfürst von Judäa; Herodias, Gemahlin des Vierfürsten; Salome, deren Tochter; Johanaan, der Prophet; der junge Syrier, Hauptmann der Leibgarde; Page der Herodias; Pharisäer, Saduzäer, Römer, Soldaten, Sklaven. 22.15 Uhr: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 00.30 Uhr: Tanzmusik.

Montag, 8. April

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwerbenachrichten. 15 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Literarische Umschau: „Die Russen." 16 Uhr: Englisch. (Kulturkundlich-literarische Stunde. (Deutsche Welle, Berlin.) 16.30 Uhr: Konzert. Nordische Musik. 17.45 Uhr: Funkwerbenachrichten. 18.20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18.30 bis 18.55 Uhr: Englisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.) 18.55 Uhr: Arbeitsnachweis. 19 Uhr: „Englische Musik." 4. „Vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart." 19.30 Uhr: „Von der Arbeitsstätte." **20 Uhr: Französische Kammermusik. 21 Uhr: Russische Novellen. 22 Uhr:** Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis [...] Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Sonntag: Noch Frühfrost, Temperatur etwas höher an[...] als bisher. Im ganzen heiter bei langsam zunehmender [...]kung. — Montag: Bei wolkigem Wetter mit zunehmender [...]schlagsneigung bereits Milderung wahrscheinlich.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik und [...] Erich Behnke, Halle a. d. S., für Lokales und Saalkreis; Kurt [...] Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen) und [...] Fritz Lessig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, [...] Torgau); Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für [...] Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den [...] Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Dr[...]

Aus dem Geschäftsverkehr

Ersatz für das jetzt fehlende frische Suppengrün bietet die altbewährte Würze. Tatsächlich genügen wenige Tropfen, um faden Fleischbrühsuppen geschmack zu verleihen. Ebenso verfeinert Maggis Würze — in kleinster [...] zugesetzt — Soßen, Gemüse und Salate.

Ruß und Staub verlassen täglich die Schornsteine, um sich überall einzu[...] Bakterienbrutstätten zu werden. Energisch rückt man allem zu Leibe. Zu [...] Geistern des Hausputzes gehört vor allem das wegen seiner großen Reinigungs- [und] Desinfektionskraft geschätzte Persil, das im Verein mit Henko und Ata [...] Frische ins Heim bringt.

Moderne Herren-Hüte preiswert bei Blankenstein, 1106 oben [...]

B. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle-Süd

Zigarrenhaus Willy Feigler — Hauptgeschäft: Merseburger Straße 161 — Filialen: Bahnhofsausgang Thielenstraße, Lauchstädter Straße 26, Delitzscher Straße 9 | 55225

In welches Kino gehe ich? Das im „Klassenkampf" inseriert

Hermann Kraneis, Hausschlachterei — Böllberger Weg 20 u. Wochenmarkt — 55757

Paul Richter — Kaffeerösterei — Kolonialwaren — Steinweg und Geiststraße — 55529

Bäckerei u. Konditorei Otto Steindeitz — Böllberger Weg 19, Ecke Ludwigstraße — 55537

Bäckerei und Konditorei Max Schröder, Schwetschkestr. 18 — 55210

Paul Bergmann, Böllberger Weg 6 — Zigarren — Zigaretten — Tabake — 56056

Restaurant „Gesundbrunnen" — Böllberger Weg 58 — empfiehlt seine Lokalitäten und hausschlachtenen Wurstwaren — 55208

Franz Conrad, Torstraße 28 — Kolonialwaren — ff. hausschlachtene Wurstwaren — 55229

Otto Mucha — Tabakwaren en gros — en détail — Lerchenfeldstraße 12 — 55209

Reserviert

Bernhard Lailach Nachf. — Kolonialwaren, Futterartikel — Schwetschkestraße 11 a — 55731

Franz Richter, Annenstr. 2 — Bäckerei und Konditorei — 55728

Otto Köhler, Torstraße 23 — Kolonialwaren, Spez.: Hausschl. Wurstwaren — 55230

Schokolade, Konfitüren — Franz Däubert, Bahnhofseingang Thielenstr. — 55213

Hans Brudeck — Lederhandlung — Steinweg 32 — 55530

Zigarren / Zigaretten / Tabake — Will: Lorenz, Merseburger Straße 67 — 55220

Rind- u. Schweineschlächterei Rich. Schiller, Torstr. 49 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55231

Otto Bestel — Merseburger Straße 150 (Ecke Ladenbergstraße) — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55224

H. Zander, Rannischer Platz — Kolonialwaren / Kaffeerösterei — 55212

Barbara-Drogerie — Merseburger Straße 104 — Farben / Tapeten / Photo / Drogen — 55222

Adler-Drogerie — Königstraße 14, Ecke Landwehrstr. — Farben, Lacke, Seifen, Parfümerien — 55507

+ Drogerie Rudolf Hänsch + — Merseburger Str. 96, gegenü. Bergmannstraße — Farben, Seifen, Photoartikel — 55226

Paul Drietchen — Zigarrenhaus — Wörmlitzer Straße 109 — 55502

Dampf-Bäckerei und Konditorei Richard Hädicke, Liebenauer Straße 12 — 55761

Ernst Stollberg — Schuhwarenhaus — Merseburger Straße 62 — Reparatur-Werkstatt — 55221

Hermann Becker — Rudolf-Haym-Straße 11, Rathausstraße 13 a — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55500

Kolonialwaren Max Künzel — Merseburger Str., Ecke Königstraße — 55508

M. Heidig, Merseb. Str. 67a. ff. hausschl. Wurstw., Konserv., Delikat., Kolonialwaren — 55219

Reserviert 26 — 55528

Schuhhaus Dietze — Dryanderstraße 28 (Ecke Thomasiusstraße) — Qualitätswaren. Populäre Preise! — 55205

Thomasius-Drogerie — Gust. Kuhlfluck, Thomasiusstr. 49 — Sämtl. Wand- und Fußbodenfarben — 55506

Feine Fleisch- u. Wurstwaren Walter Zobel — Merseburger Straße 111 — 55223

Richard Zeising — Merseburger Straße 7 — Feine Fleisch- und Wurstwaren — 55228

Zigarren-Spezialgeschäft Otto Ackermann — Beesener Straße 82, Ecke Wolfstraße — 55501

Seifen — Königs-Drogerie — Lindenstraße 55 — 55234

Bäckerei/Konditorei — Hausmachernudeln — H. Köhler — Pfännerhöhe 29 — 55499

Walter Witthöft, Merseburger Straße 46 — ff. hausschlachtene Wurstwaren — 55227

Lest den „Klassenkampf"

Halle-Nord

Gemüse — Obst — Südfrüchte — Emma Liebau, Körnerstraße 6 — 56140

Prima Roßfleisch und Würstchen — A. Alsleben, Gr. Brunnenstraße 65 — 56149

Julius Klostermann — Advokatenweg 27 — 56133 — Feine Fleisch- und Wurstwaren

Fr. Knoll, Gr. Brunnenstr. 11 — Klempnerei, Installation — Haus- und Küchengeräte — 56150

Karl Wahlpahl, — Triftstraße 22 — Lebensmittelgeschäft — Eigene Hausschlächterei — Jeden Freitag: Schlachtefest — 56136

E. Bohst, Körnerstr. 9, Kolonialwaren, hausschlacht. Fleisch- u. Wurstwaren — 56141

R. Helwigs Hausschlachterei — ff. Giebichensteiner Würstchen — Seebener Straße 197 — 55726

Fritz Mösenthin, Burgstr. 1 — Kaufhaus des Nordens — 55721

Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte — W. Herrmann, Trothaer Straße 6 — 56145

Lebensmittel, Obst, Südfrüchte — O. Merkel, Advokatenweg (Ecke Triftstr.) — 56134

E. Starke, — Trothaer Straße 11 — ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 56146

Halle-Ost

Martin Heckiau, Reideburger Straße 8 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 56087

Otto Bucher, Forsterstr. 24 — Werkstätte für künstliche Glieder — orthopädische Apparate — Korsette — Bandagen usw. — 56090

Hausfrauen, gute Romane stehen im „Klassenkampf"!

Drucksachen ein- und mehrfarbig, von der einfachsten bis zur typographisch vollendetsten, liefert schnell und preiswert die Buch- und Kunstdruckerei, Verlagsanstalt — Produktivgenossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. — Halle (Saale), Lerchenfeldstraße 14

Musik-Apparate — Kein Laden, daher preiswert — Standard-Musikhaus — Krukenbergstraße 1 | 56062

Bücher, Schreibwaren, Schulartikel kauft man am besten in den Volksbuchhandlungen, Lerchenfeldstraße 14 u. Harz 1

Werkzeuge — Eisenwaren, Haushaltartikel, Gartengeräte — Georg Temme, Delitzscher Str. 11 | 55088

Halle-Cröllwitz

Ed. Jänicke, Beesenstraße Nr. 1 — Obst — Gemüse — Kartoffeln — Kohlen — 55723

Paul Creuzmann — Cröllwitzer Str. 9 — 55724 — Kolonialwaren — Konserven — Kaffee — Kakao — Tee — Weine — Spirituosen

Milchhandlung O. Bergholz, Weißenburgstraße 12 — 56132

Diemitz

Central-Drogerie — Walter Timm, Diemitz — Berliner Str. 222 — Fernruf 28656 — 55611

Aeltestes Zigarren-Spezialgeschäft — Alfred Frenzel, Diemitz, Berliner Str. 218 — 56064

Nietleben

Rind- u. Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren — ff. Aufschnitt Willy Göricke, Feldstr. 2 — 55666

Molkerei Nietleben — Inh.: Oskar Rosenfeld — Sämtliche Molkereiprodukte — Dorfplatz 8 — 55667

Bäckerei- und Kolonialwaren — Paul Brendel, Eislebener Str. 12 — 55668

Sprechapparate - Platten — Eig. Reparaturwerkstatt — Bequ. Teilzahlung — Friedrich Köppe, Eislebener Str. 20 — 55669

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei / Kolonialwaren — Paul Knöfel, Eislebener Str. 63 — 55670

Max Frenzel, Schulhof 21 — Bäckerei u. Kolonialwaren — 55671

H. Brauer, Schulhof 22 — Fleisch- und Wurstwaren — 55672

Kauft bei unseren Inserenten!

Dölau

Konsum-Verein Dölau — Arbeiter! Kauft im eigenen Geschäft — 55677

Arbeiter! Besucht die Stern-Lichtspiele — 55675

Rind- und Schweineschlächterei, hausschl. Wurstwaren R. Jesemann, Lettiner Str. 1 — 55676

Reserviert E. 32. — 55673

Kolonialwaren, hausschlachtene Wurstwaren — H. Helbig, Cröllwitzer Straße 41 — 55674

Verkehrslokal der Arbeiterschaft Gasthof „Zur Dölauer Heide", Zechenhausstr. 4 — 55678

Feine Fleisch- und Wurstwaren — Rich. Tetzner, Ostraustraße 21 — 55679

Canena

Georg Wenkel, Breitestr. 3 — empf. s. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal — 55624

Fahrräder u. Motorräder a. Teilzahl. i. l. Ersatzteile, Sprechapparate, Schallplatten, El. Bedarfsartikel. Reparat. sämtl. Art werden sauber u. billig ausgef. — Franz Möbert, Canena, Hallesche Str. | 55626

Paul Hoffmann, Hallesche Str. 1 — empfiehlt prima hausschl. Wurstwaren — 55625

Diesbau

Restaurant „Erholung" — empfiehlt seine Lokalitäten — Hallesche Straße 9 und Vereinszimmer

Gustav Frenzel, Benndorfer Str. 1 — empf. s. Lokalitäten, Vereinszimmer u. Saal — 55623

Bäckerei u. Materialwaren von Bruno Schmidt, Hallesche Str. 6 — 55622

Osmünde

Gasthof Gustav Möslein — empfiehlt sein Lokal mit großem Saal u. Bundeskegelbahn | 55618

Löbejün

Konsumverein Löbejün — Seinen Warenbedarf im Konsumverein zu decken, ist proletarische Pflicht — 55253

L. Birkhold, Inh. W. Fuchs — Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Oefen u. Herde / Hallesche Str. 28 | 55254

F. Deparade — Markt 6 | 55251 — Fleisch- u. Wurstwar.

O. Maue — Markt 10 | 55252 — Lebensmittel

Halle-Nord

Schuhhaus Altermann — 1. Geschäft: Bernburger Straße 31 — 2. Geschäft: Bernburger Straße 19 — Großes Lager — 56144 — sämtlicher Schuhwaren — Niedrige Preise — Gewissenhafte Bedienung

W. Hackemesser, Böckstraße 1 — Rind- und Schweineschlächterei — ff. Aufschnitt — 56135

R. Strüver, Reileck — Eisenwaren, Wirtschaftsartikel — 56143

Fisch- u. Seefischhandlung — Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstraße 65 — 56148

E. Kanner, Reilstraße 18 — Strümpfe, Wäsche, Wolle — 56142

Grothes Schuhwarenhaus — Gr. Brunnenstraße 49 — 56124

F. Pritzlaff, Lessingstraße (Ecke Dessauerstraße) — Brot- und Feinbäckerei — 56092

Fr. Georgi, Uhren, Goldwaren, Optik — Große Brunnenstraße 63 | 56125

Lebensmittel, hausschl. Landwurst — Hedwig Schade, Gr. Brunnenstraße 10 — 56126

Reserviert

Paul Kaiser, Gr. Brunnenstraße 7 — Rind- und Schweineschlächterei — ff. Wurstwaren — 56147

Böttcher, Seebener Straße 3 — Brot- u. Feinbäckerei — Spezialität: Mansfelder Landbrot — 56137

Kolonialwaren — Spirituosen — Franz Süße, Seebener Straße 18 — 56138

Ammendorf

Milchgeschäft Kuffet, Rosenstraße Nr. 3 — 55264

Zentral-Molkerei Ammendorf — empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte — Lindenstraße Nr. 2 — 55265

Bau- u. Möbeltischlerei — Herm. Krebs, Tischlermeister — Friedrichstraße 9 — 55266

Fritz Sommer, Baugeschäft — Neu- und Umbauten, Reparaturarbeiten — Lange Straße 25 — 55267

Milchzentrale Ammendorf (Inh. E. Hohndorf) — empfiehlt Milch u. Milchprodukte | 55268

Holz-Rollos, Jalousie-Fabrik L. Nitka, Mühlberg Nr. 6 — 55269

Broihan-Schänke hält sich bestens empfohlen — 55270

R. Marquart, Beesener Straße Nr. 17 — Kartoffel- u. Kohlenhandlung — 55271

Ford ern Sie Angebote — Julius Winkler, Klempnermstr. — Beesener Straße 63 — 55272

Konfektionshaus Kurt Binnewies — Ammendorf-Radewell — 55273

Otto Rau, Hauptstraße 20 — ff. Fleisch- und Wurstwaren — 55289

Schokoladenhaus Heinrich Schneider — Regensburger Straße 4 — 55276

Albert Träger, Regensburger Straße Nr. 29 — Kolonialwaren, Kaffee, Weine, Delikatessen — 55277

A. Mittag, Regensburger Str 91 — Obst — Kartoffeln — Gemüse — 55278

Friedrich Mehnert, Hallesche Str. 21 — Fahrräder, Motorräder — elektrische Beleuchtungskörper — 55283

Lettin

Verkehrslokal der Arbeiter Lettins ist Gasthof „Zur Erholung" Schiepziger Str. 15 — 55664

Bäckerei, Konditorei u. Café Walter Freiberg — Schulberg 26 — 55665

Reideburg

Gasthof Paul Schrader — empfiehlt sein Lokal mit großem Saal und Vereinszimmer — Delitzscher Straße 3 | 55607

Fr. Wollermann, Leipziger Str. 22 — Manufaktur-, Woll-, Weiß-, u. Kurzwaren, Wäsche, Schürzen, Konfektion, Herrenartikel und Arbeitskleidung — 55608

Bernhard Hunger, Reideburg, Hauptstr. 50 — Kolonial- u. Materialwaren, Drogen, Farben — Landschlächterei / El. Wäscherolle z. Gebrauch — 55609

Wilhelm Meinhardt, Hauptstr. 62 — Schweineschlächterei — 55610

Werbt für den Klassenkampf!

Zwintschöna

Gasthof R. Horn, Zwintschöna — 3 Minuten von Station Dieskau, empfiehlt seine Lokalitäten. Gr. moderner Saal sowie Vereinszimmer ● Liebenauer Straße 1 — 55619

Küche und Keller bieten das Beste bei Fritz Kaiser, Zwintschöna, Bahnhofstr. 19 — 55620

Wilh. Bauermann, Hallesche Stra[ße] — ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Paul Schmidt, Regensburger St[r.] — Rind- und Schweineschlächterei

Gasthaus Radewell — empfiehlt seine freundlichen Lokal[itäten] — Gr. Saal, Kegelbahn / Regensbg. Str.

Otto Bus[...] — Hallesche Straße [...] — geprüfter Uhrmachermeister

Kaufe alles bei Max Landma[nn] — Hallesche Straße Nr. [...]

Albert Henze — Hallesche Straße 177 — Ausführung sämtl. [...] u. Werkstattarbeiten, [In]stallation in Gas-, We[...] und Dampfanlagen, Autogen-Schneiden, -Schweißerei

Bau- u. Möbeltischlerei, Sarg[...] — Max Kömmpel, Mittelstr. 3

Probsthayn — Kleiderstoffe, Monteur[...]anzüge, Arbeitshosen, Joppen, Inletts, Bettfe[dern], Gardinen, Wachstuche

Otto Bauermann, Hauptstraße 21 — ff. Fleisch- u. Wurstw[aren]

Lebensmittelhaus Reinhold Gro[...] — Hauptstr. 4, Hallesche Str. 164 / [...]

Paul Binnewie[s] — Schuhwaren, Offenb. Lederw[aren] — Regensburger Straße 3

Heinr. Rupprecht, Wörmlitzer [...] — Lebensmittel, hausschl. Wurstw[aren]

„Burgschlößchen" — Verkehrslokal

Gustav Schröter, Hohe S[tr.] — Hausschl. Wurst-, Wild, Geflügel, [...]

O. Ranneberg, Regensburger Str. — Brot- u. Feinbä[ckerei]

Döllnitz

Brot- und Feinbäckerei — Kolonial[waren] — Alfred Koschwitz, Berliner Stra[ße]

Könnern

G. A. Schmerwi[tz] — Hallesche Straße 4 / Gegründet 18[..] — Modewaren, Herren- u. Damenkonf[ektion]

B. Hüther, Untere Braunschweiger [Str.] — Kolonialwaren, Fische, Delikatessen

P. Junge, Untere Braunschweiger St[r.] — Bettfedern, Betten, Metallbettstellen, [Bett]federn-Reinig., Damen- u. Kinderkonf[ektion]

Ludwig Hellwig, Heilige Ge[iststr.] — empfiehlt ff. Fleisch- und Wurstwaren

August Blaas, Neue Straße 14 — Bäckerei u. Kond[itorei]

Paul Behrendt, Poststraße 27 — Kolonial-, Manufaktur-, Eisen[waren] — Haushaltungsartikel — [...]

Bäckerei und Kolonialwaren Otto Reuter, Kleine Mühl[...]

W Bücking — Manufakturwaren — Hallesche Straße 23 — 55255

Willst Du [...] verkau[fen] — Inseriere [im] „Klassenkampf"

Schlettau

Brot- und Feinbäckerei M. Pfeif[...]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0008

Aus der Provinz

An alle Zellen und Ortsgruppen der KPD. im Bezirk Halle-Merseburg!

Laut Beschluß der erweiterten Bezirksleitungssitzung sind die Unterbezirksdelegiertenkonferenzen, die im Plan zur Vorbereitung des Bezirksparteitages auf Sonntag, den 7. April, festgesetzt waren, auf

Sonntag, dem 14. April verschoben.

Alle in den Zellen und Ortsgruppen gewählten Delegierten werden gebeten, sich für den 14. April, die Delegierten vom UB. Halle-Saalkreis zum 13. April freizuhalten.

BL. der KPD. Halle-Merseburg,
Org-Abteilung.

Der 7. Bundestag

des Internationalen Bundes der Kriegs- und Arbeitsopfer

Während der Feiertage fand in Berlin, wie wir schon ausführlich berichteten, der 7. Bundestag des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. — In dem Geschäftsbericht des Bundesvorstandes, der vom Genossen Gräf erstattet wurde, konnte nachgewiesen werden, daß die Organisation seit dem Bundestag und nach der Liquidation der Affäre Tiedt einen sehr erfreulichen Aufstieg genommen hat. Die damals bestandene Stagnation wurde mit Hilfe der vollständigen Reorganisation des Bundes durchbrochen. Ueber 30 000 neue Mitglieder sind in den letzten beiden Jahren gewonnen worden. Die im April 1928 geschaffene Sterbeunterstützung für die Mitglieder hat sich bewährt und soll noch weiter ausgebaut werden.

Auch die sozialpolitische Tätigkeit des Bundes konnte in der Berichtszeit wesentlich gesteigert werden. Eingehend verbreitete sich der Berichterstatter über die Stellung des Bundes zu allen Versorgungs- und Fürsorgegebieten sowie zur Sozialversicherung.

Die Diskussion des Geschäftsberichts mußte die stete und gute Entwicklung bestätigen, eine Reihe brauchbarer Vorschläge wurde gemacht und in Sonderheit eine Fortführung der Reorganisation gefordert. Die Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig genehmigt.

Anschließend folgte das Hauptreferat über das Thema: „Kriegsgefahren, Rentenabbau und die Aufgaben des Internationalen Bundes", das von Gräf gehalten wurde. Der Referent gab eine gründliche Erklärung aller Ursachen der akuten Kriegsgefahr. Es gilt, den Kampf gegen den Krieg, der sich einzig und allein gegen die Sowjetunion richtet, in Gemeinschaft mit der gesunden Arbeiterschaft zu organisieren.

In anschaulicher Weise gab er eine Charakteristik der Abbaumaßnahmen in der Sozialgesetzgebung und brandmarkte die verräterische Rolle, die die Führer der bürgerlichen und reformistischen Verbände spielen.

Anschließend wurden vier Spezialreferate gehalten. Das erste Referat behandelte die Abbautendenzen in der Sozialversicherung. Der Referent Schnellbacher setzte sich mit dem Wesen, der Bedeutung und Entwicklung der Reichsversicherungsordnung auseinander. Durch zahlreiche Statistiken und Beispiele enthüllte er den reaktionären Charakter der Sozialgesetzgebung, die von der Bourgeoisie zur Unterdrückung und Zersetzung des Proletariats gehandhabt und angewandt wird.

Genosse, wieviel „Klassenkampf"-Leser hast Du schon geworben?

Weidemann referierte über: „Die Entwicklung der Spruchpraxis." Seine aufmerksam verfolgten Darlegungen waren eine einzige Anklage gegen die Rechtsprechung in der Sozialgesetzgebung.

Mit gesteigertem Interesse der ganzen Tagung wurde das Referat „Opfer des Krieges und der Arbeit und ihre Entschädigung" von dem Privatdozenten der Universität Frankfurt a. M., Dr. Riese, entgegengenommen. Der Referent gab in ausführlicher und gemeinverständlicher Weise einen Ueberblick über die Entwicklung der Gutachtertätigkeit und der Klassenmedizin in Deutschland. Seine Ausführungen über das Wesen und die Bedeutung der „Rentenneurose" und ihre Beurteilung von bürgerlichen Wissenschaftlern nahmen einen besonders breiten Rahmen ein. Sein Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Der Bundestag beschloß, diesen Vortrag als Kampfbroschüre herauszugeben.

Als letztes Referat folgte das der Genossin Woide über: „Die Frau in der sozialen Gesetzgebung." Die Referentin hat nachgewiesen, daß die unterschiedliche Behandlung der Frau gegenüber dem Manne auch in der Sozialgesetzgebung verankert liegt. Diese unterschiedliche Behandlung muß beseitigt werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß die Frauenarbeit innerhalb des Bundes gesteigert werden muß.

Die dem Bundestag unterbreitete politische Resolution wurde einstimmig angenommen, ebenso folgende Protestresolution gegen die Verbotsandrohungen des preußischen Innenministers:

„Der 7. Bundestag **des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der „Warnung" des preußischen Innenministers gegenüber den radikalen Organisationen, die nach der in Preußen Deutschland üblichen Praxis zum Verbot der revolutionären Organisationen führen kann. Er fordert alle proletarischen Organisationen auf, gegen die drohende Gefahr Stellung zu nehmen."**

Mit einem Hoch auf den Internationalen Bund und dem Gesang der Internationale wurde die arbeitsreiche Tagung geschlossen.

Aus dem Saalkreis

Wo bleibt der Wohnungsbau in der Gemeinde Oppin?

Das Kapitel Wohnungsnot ist eines der traurigsten, das heißt für die Proleten. So hatte die kommunistische Gemeindefraktion in Oppin am 7. September 1928 bereits einen Antrag eingebracht, welcher den Bau eines Sechs-Familien-Hauses vorsah. In dieser Sitzung wurde der Bau eines Sechs-Familien-Hauses einstimmig beschlossen, und der Gemeindevorsteher, ein Deutschnationaler und Kleinbauer namens Elste, beauftragt, die weiteren Schritte zur Finanzierung des Wohnungsbaues zu unternehmen.

Als nun ein halbes Jahr vergangen war und der Gemeindevorsteher Elste es noch nicht für nötig hielt, der Gemeindevertretung mitzuteilen, inwieweit es ihm gelungen sei, Geld für den Wohnungsbau zu bekommen, sah sich die kommunistische Gemeindefraktion gezwungen, erstens einmal einen Antrag auf Einberufung einer Gemeindevertretersitzung zu beantragen und dann in dieser auch gleich die Frage zu stellen, wie weit der Wohnungsbau gediehen ist.

Die Sitzung fand am 1. März statt. Nach Behandlung des ersten und zweiten Tagesordnungspunktes kam als 3. Punkt der Wohnungsbau zur Verhandlung. Hierzu verlas der Gemeindevorsteher ein Schreiben vom Kreisausschuß, aus welchem hervorging, daß die Gemeinde Oppin berücksichtigt werden sollte in bezug auf Baugelder. Wenn nun die Einwohner von Oppin glaubten, daß der Wohnungsbau jetzt im Frühjahr vonstatten gehen konnte, so mußte man in der Sitzung erleben, daß

der Gemeindevorsteher Elste es nicht für nötig gehalten hatte, sich innerhalb eines halben Jahres nach einem Bauplatz umzusehen.

Sammelt für die Hamburger Fahrt!

Die Gemeinde Oppin hat keine eigenen Bauplätze zur Verfügung, aber die Möglichkeit besteht, Baugelände käuflich oder auf Tausch mit Gemeindeacker zu erwerben. Es wurde von der kommunistischen Fraktion vorgeschlagen, den Thieleschen Acker, welcher direkt im Dorfe und auch an der Dorfstraße liegt, zu erwerben. Auch die bürgerliche Fraktion war mit dem Vorschlag einverstanden. Hierzu wurde eine Kommission, bestehend aus vier Vertretern und dem Gemeindevorsteher, gewählt, welche beauftragt wurde, am Sonntag, dem 3. März, mit dem Gutsbesitzer Thiele in Verhandlung zu treten. Aber auch hier hatte es unser Gemeindevorsteher Elste nicht so eilig, denn unsere Genossen mußten ihn erst mehrere Male hierzu auffordern. Da nun der Gutsbesitzer Thiele auch ein Deutschnationaler ist, so war im voraus zu sehen, daß auch er es ablehnen würde, seinen Acker als Bauland für ein Gemeindehaus herzugeben.

Wir waren uns klar darüber, als wir den Antrag auf Bau eines Sechs-Familien-Hauses stellten, daß,

wenn die bürgerliche Fraktion diesem Antrag damals zustimmte, so nur deshalb, weil damals die Gemeindewahl vor der Tür stand.

Das beweist die Sabotage des Gemeindevorstehers Elste innerhalb des vergangenen halben Jahres. Wir erklären heute schon den Arbeitern und Wohnungsuchenden in Oppin, daß diese bürgerliche Gesellschaft, samt ihrem Gemeindevorsteher, gar nicht daran denken, Wohnungen in der Gemeinde zu schaffen. Aber wir rufen den Einwohnern von Oppin schon heute zu: An Euch liegt es, in Zukunft andere Zustände in der Gemeinde Oppin zu schaffen, in dem Ihr Euch bei den kommenden Gemeindewahlen eine kommunistische Mehrheit wählt, die gewillt ist, in Zukunft auch in der Gemeinde Oppin etwas zu schaffen.

Ammendorf. Der Kursus über Krieg und Kriegsgefahr — Lehrer: Genosse Alfred Grade — beginnt am Montag, dem 8. April, 20 Uhr, im Lokal Werther, Radewell.

Seeben. Die Landarbeiter erwachen. Hier fand kürzlich eine Landarbeiterversammlung statt. Genosse Otto Schlag sprach über den Schiedsspruch. Er erklärte eingehend jeden einzelnen Punkt und zeigte klar und deutlich, welchen Weg die Landarbeiter gehen müssen, um zum Ziele und zu einem menschenwürdigen Dasein zu kommen. Es folgte eine Diskussion. Obwohl der Besuch dieser Versammlung nicht glänzend war, so hat sie aber gezeigt, daß den Landarbeitern von Seeben die Last zu schwer wird, daß sie endlich erwachen aus ihrer Letargie und an der Seite der Industrieproleten mitkämpfen wollen für eine bessere Existenz.

Merseburg-Leuna-Querfurt

„Unerhörte Entgleisung eines Schkeuditzer Lehrers"

„Wo bleibt die Aufsichtsbehörde?"

So lautete die Ueberschrift eines „Eingesandt" von „Einer für viele" in der Nr. 77 des Schkeuditzer Heimatsblättchens vom 3. 4. 29. Ja, was ist denn nur so schröckerliches geschehen, hat ein Lehrer das große Los gezogen — oder gar das Prügeln vergessen? O nein, viel — viel böseres ist geschehen, er hat — Welt halte den Atem an, Sonne unterbreche deinen Lauf — er hat in der Schule — — zu seinen Achtjährigen — man denke! — über das — Kinderkriegen gesprochen!

So was ferchterbares.

Nein, jetzt geht gewiß die Welt unter, erschrocken zittern die Spießerseelen in der, ach so keuschen Brust, denn die armen, armen Kinderchen sie müssen nun alle, alle sterben, denn ihre Seelchen sind ja vergiftet worden. Sie könnten ja am Ende wissen . .

Die lieben guten Eltern sind der Lüge überführt worden betreffs des lieben Klapperstorchs usw.!

Rache, ja ferchterblutigste Rache diesem Ungeheuer von Lehrer! Kochend schäumt der Mut aller braven Mucker — der See, er will sein Opfer haben — —. Weißt heißt hier christliche Nächstenliebe, kreuzigt ihn, hinab mit ihm in die Hölle. Hilfe, Staatsanwalt! Aufsichtsbehörde!

Seimig — schleimig orakelt man, daß dieser Lehrer die Ansicht der Mehrheit der Schkeuditzer Einwohner vertritt, andererseits über den „Tiefstand der Sitte und Moral". Man schämt sich natürlich zuzugeben, daß gerade die Herrenklasse diesen Tiefstand herbeiführte durch eigene böse Beispiele, durch Kriegselend und Wohnungsnot. Daß gerade die sogenannte „bessere Gesellschaft" mit ihrer Doppelmoral die Töchter des „Volkes" schon in den jüngsten Jahren als Freiwild betrachtet und so alle Sitte und Moral mit Füßen tritt.

Ihr, ja gerade Ihr Spießer, habt es bitter nötig, einmal die Sünden Eurer Klasse zu erkennen und auszumerzen, dann hebt sich auch Eure Moral!

Warum nur so viel Geschrei und Brimborium?

Ein Lehrer hat es gewagt, einen Schritt voranzugehen in der Volksaufklärung — und das ist ja das fluchwürdigste Verbrechen, das es geben kann, denn das „Volk" soll und muß ja planmäßig in der Dummheit erhalten werden. Diese Tat des Lehrers riecht nach Revolution, darum Behörde, Staatsanwalt, auf ihn mit Gebrüll!

Nicht zwei sondern zwölf neue „Klassenkampf"-Leser gewann die Ortsgruppe Wopitz!

Wenn dieser Lehrer auch der SPD. zugehört, so freuen wir uns doch seines Mutes und wir werden, das sagen wir offen heraus, gerade weil wir Kommunisten die geistige Freiheit in jeder Form fordern, in diesem Falle zu ihm stehen. Hoffentlich wird er von seiner Partei nicht aus Koalitionsinteressen heraus, fallen gelassen.

Bravo, weiter auf diesem Wege — Revolution in der Schulstube, dann ist die Zukunft unser.

Das haben die Mucker erkannt und darum das Geschrei nach dem Kadi! **Aber unser wird die Zukunft sein — trotzalledem!**

S—t.

Mansfeld-Sangerhausen

Protest der Erwerbslosen in Artern

Hier demonstrierten kürzlich die Erwerbslosen gegen die Schikane des Arbeitsamts und gegen die Hungerregierung. Sie mußten auf dem Marktplatz zwei Stunden stehen bis der Herr des Arbeitsamtes von Eisleben erschien. Es sollte an diesem Tage scheinbar eine Verschacherung in die Landwirtschaft vor sich gehen. Der Genosse Hoffmann aus Artern, der in kurzen Worten zu den Erwerbslosen sprach, wies darauf hin, daß sie noch mehr Schikanen von seiten der Arbeitsämter und der Hungerregierung erleben würden, wenn sie nicht gemeinsam mit den Arbeitern im Betrieb und mit der Kommunistischen Partei die Unterdrückung und Ausbeutungskampagne der Kapitalisten und deren Lakaien mit schärfstem Kampfe begegnen. Mit einem Hoch auf die 3. Internationale fand die Demonstration auf dem Marktplatz ihr Ende.

Am Sonntag um 13 Uhr demonstriert die gesamte Eislebener Arbeiterschaft auf dem Marktplatze in Eisleben gegen die Verbotsandrohung von Grezesinski. Anschließend defiliert sie an den Gräbern der Opfer sozialdemokratischer Polizeiwillkür vom Jahre 1921. An die gesamte Arbeiterschaft ergeht der Ruf: Heraus zur Demonstration!

Eisleben. Neue Profitaussichten der M. A.-G. Von zuverlässiger Seite wird bekannt, daß die Mansfeld A.-G. beabsichtigt, die Halden der beiden Schächte Hohenthalschacht bei Helbra und Clothildeschacht bei Eisleben einer nochmaligen Prüfung auf Erzgehalt zu unterziehen. Die Proben hierzu werden in den nächsten Tagen den Halden entnommen werden.

Hettstedt. Unterspülter Eisenbahndamm. Infolge eines Wasserrohrbruches war die Strecke Sandersleben—Mansfeld—Hettstedt unterspült worden. Ein vorübergehender Passant meldete diese Tatsache der Reichsbahn, die daraufhin den Verkehr umleitete.

Nachterstedt. Schwerer Sturz vom Motorrad. Der Diplomingenieur Jakob fuhr mit einem Handwagen zusammen und stürzte dabei vom Motorrad. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Bischofrode. Unfall beim Speerwerfen. Einige junge Leute übten sich im Junkerholze im Speerwerfen. Dabei wurde ein Landwirtssohn von einem Speer ins Gesicht getroffen; der Speer blieb dicht über dem Auge stecken.

Sangerhausen. Modernisierung der Feuerwehr. In der am vergangenen Donnerstag stattgefundenen Sitzung beschlossen die Stadtverordneten mit den Stimmen der Bürgerlichen und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten die Anschaffung einer 800-Minutenliter-Spritze, die durch Beihilfe der Städte-Feuersozietät etwa 5000 Mark kosten wird. Weiter wurde mit dem gleichen Stimmenverhältnis der Anlage einer vollkommen neuen Alarmeinrichtung zum Preise von 12 000 Mark zugestimmt. Die Gesamtkosten in Höhe von 17 000 Mark werden durch verschiedene Fonds aus der Vorkriegszeit, sowie durch Beihilfe der Feuersozietäten und der Versicherungen aufgebracht.

Gehofen. Ein treudeutscher Bruder ging stiften. Der Molkereiverwalter von hier hat Weib und Kind verlassen und ist verschwunden. Er soll in einem der letzten Monate 600 Mark verjubelt haben. Der Gastwirt, der dabei in Frage kommt und der immer äußerte: „Das ist mein bester Gast", soll geweint haben. Wir müssen dem treudeutschen Bruder einen kleinen Nachruf widmen, weil er sich oft in Redensarten gegen die Arbeiterschaft verging, ja zuweilen wollte er sogar tätlich werden. Der Herr war immer stolz am Biertisch, daß er einer von den Kriegsfreiwilligen war, die bei Ypern gesungen haben: „Deutschland, über —", pardon, die „Vater" und „Mutter" geschrieen haben. Der Herr gab seine Heldentaten zum besten. Er soll auch den ungekrönten Leutchen August und Rözel gefallen haben, denn beinahe wurde der Herr Kriegerhauptmann! Dann hätten schließlich die Nassauer die ganze Molkerei versoffen. Ja ja, am teutschen Wesen . . .

Was der Leinabelzer meend — — —

's wärd Friehling, awwer mer mergd nischd dorvon

Das soll nu e Friehling sinn, mer frierd an Balg, wenn mer e bißchen schbaziern jehd. S' schneid wie in Dezember, wenn das so widder jehd, dann baun mer ze Fingsden Schneemänner. Gee Wunder, daß de Leide iwwers Wedder gwadschen. Wenn mer Jeläjenheed had, hin un widder in Dorfgneiben ze gomm, da heerd mer och iwwers Friehlingswedder filesofieren. Dadorch hawwe ich mir e baar Bauernrecheln uffjeschnabd. E Landwerd in Sandersdorf bedhe meende:

Wenn der Abril Spegdagel machd
jibds Hei und Gorn in voller Brachd.

Von e andern, aus Aue bei Zeidz, hawwe ich uffjeschnabd:

Bläsd der Abril mid beeden Baggen
jibds jenuch ze jäden un ze haggen.

Na, un aldbegannd is doch der Gagschmuß:

Nimmd der März
den Fluch bein Schderz,
häld Abril
ihn wieder schdill.

Awwer alle diese Recheln dreffen je nur halb zu. Volgsdiemliche Schprichwärder hamm was fer sich un was jechen sich. Un meines Erachdens nach jibds nur ene richdche Wedderrechel. Se heeßd:

Wenn der Hahn grähd uf'n Misd,
dann änderd sichs Wedder,
odder 's bleibd wie 's isd . . .

Mancher Leinabelzer, der in e Baue glächd werd denken, 's is unnödch iwwers Wedder ze qwasseln, 's is doch janz echal, ob 's rechend odder schneid.

Nee Gumbels, so is es nich, dorch die schlechde Widderung hamm doch unsre Glassenjenossen ze leiden, die Arweedslosen, die Säsohnarweeder iwerhobd die Broledenfamilichen in den Elendslöchern un Behausungen. Arweederginder wärn grank. Un viele Leide wärn das Reimedismus nich los. Lungengranke hol'n sich in Resd. Gorz und jud, fer diesen Friehling liewer iwwerhaubd geen Friehling.

De Feddgebbe freilich schbiern das Misdwedder nich. Se fahr'n belzjehilld im Audemobil un friern nich und hungern nich.

Das Friehjahr is ene Lasd fer de armen Leide.

Wenn das emal andersch wer'n soll?

Na, wenn mer das gabedalisdische Sysdem jeschderzd hamm, wern mer och jud lehm genn, wern mer och anschdändch wohn, wern mer och was in de Milch zu broggen hamm.

Nu, deshalb miss'n mer gämbfen!

Machd Werbearweed, schaffd neie Schdreider!

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Elisabeth Bornhake

Am Freitag, dem 5. April, verschied nach langer und schwerer Krankheit, nach voraufgegangener Operation, unsere Genossin Elisabeth Bornhake im Alter von 46 Jahren. Die Genossin Bornhake war seit 1919 Mitglied der Partei und eine treue Bekennerin zur kommunistischen Bewegung. Durch den Tod der Genossin verliert die Ortsgruppe Weißenfels eines ihrer treuesten Mitglieder. Die Einäscherung findet am Montag, dem 8. April, 16 Uhr statt. Alle Genossen und Genossinnen werden gebeten, der Genossin Bornhake das letzte Geleit zu geben.

Offene Anfrage an den Polizeidezernenten der Stadt Naumburg

Wir berichteten unter: „O alte Burschenherrlichkeit . . .“ in Nr. 75 unseres Blattes von dem nächtlichen Idyll, das sich hier in einer Kneipe in der Engelgasse zutrug. Bekanntlich wurde da in Redensarten gehörig geschweinigelt und die Polizeistunde überschritten. Der Vorfall, an dem bekanntlich hohe Justizbeamte beteiligt sind, gibt uns Veranlassung zu nachfolgender öffentlicher Anfrage. Red. „Kl.“

Man gebe uns Bescheid:

Hat der Polizeiwachtmeister Thum aus Almrich, bei der Naumburger Polizei tätig, Anzeige wegen Uebertretung der Polizeistunde gegen den Gastwirt Richard Schnabel, Engelgasse, erstattet?

Ebenso wegen desselben Deliktes gegen den Landgerichtsdirektor Hagen und die anderen 14 Gerichtspersonen?

Weshalb ist der Wachtmeister Thum von seiner Pflicht abgewichen?

Noch auf der Straße wurde der Wachtmeister Thum von Passanten aufmerksam gemacht, seiner Pflicht nachzukommen. Warum tat er es nicht?

Die Antwort hierauf wollen Sie bitte dem Stadtverordneten Franz Neubert, Windmühlenstraße 6 wohnhaft, zuteil werden lassen.

Die Bekannten aus der Engelgasse.

Der „linkssoziale“ Herz gegen Aues Erwerbslose

Da nur in den „ZNN.“ und dem „Volksboten“ (keine Aushänge) bekanntgegeben, hätten und haben beinahe die übrigen Proleten nichts erfahren, daß das hochwohllöbliche Gemeindeparlament tagt, wo auch das Ersuchen der Erwerbslosen, ihnen mal ein paar Briketts und Kartoffeln sowie Gutscheine zu geben, mit zur Beratung stand. Tagesordnung war: 1. Haushaltetat für 1929, welcher mit 103 294 Mark bilanziert. Betont wurde, daß Posten Wohlfahrtskonten gegen 1929 um 19 000 auf 30 000 Mark erhöht sei. 2. Kreisbankkredit auf 15 000 Mark. 3. Der Turnerschaft Aue wird Genehmigung zum Bau eines Geräte- und Ankleideschuppens auf Widerruf im Pachtverhältnis gegeben. Punkt 4. Rektor Merseburger zieht seinen Antrag auf Gehaltsaufbesserung wegen der schlechten Gemeindekassenverhältnisse zurück, was ihm ein fettes „Bravo“ seiner Getreuen einbringt. Bei Punkt 5 will ein Gemeindemitglied für Instandsetzen einer Wohnung 30 Mark Zuschuß haben, was abgelehnt wird.

Ja, wenn es der Schwiegersohn Eberts, der Landrat, wäre, da kommt es auf 30 000 Mark nicht an.

Nun kam der Antrag der Erwerbslosen, zwei Zentner Briketts, einen Zentner Kartoffeln, einen Gutschein auf Lebensmittel und Einführen der Kinderspeisung. Herrjeh! Da lief erst dem beim Reichsverkehrsamt anfragenden Leisetreter Buschendorf das Mund über bis sein, na sagen wir einmal „sauberer“ Gel.-Gen. Sänger im Namen (?) der Armenkommission erklärte, die Gesamteingabe der Erwerbslosen abzulehnen, wer was wolle, solle einzeln seinen Antrag nochmals stellen, denn die Invaliden und Rentner (Sänger sage „ich“) hätten auch Not und Elend zu bestehen. War es nun bei Sänger Brotneid gegen die Arbeitslosen? Denn will uns Sänger oder die Gemeindeverwaltung mal verraten, was dieser Sänger der Gemeinde schon an mildtätigen, schrankenlosen Gaben gekostet hat? Da würden die Invaliden, Rentner und Arbeitslosen große Augen machen. Und solchen ist es in die Hände gegeben, als Armenpfleger andere (ohne SPD.-Buch) zu knuffen. Jetzt schäumte der Rechtsbegriffsgamaschenlinke Buschendorf in diese selben Töne und haben diese beiden, denen sich der Gemeindevorsteher ja anschließen mußte, den Arbeitslosen ihr Hoffen zertrampelt. Kein politischer oder wirtschaftlicher Gegner hat dazu gesprochen. Diesen beiden linken Leuchten gelang es, den Antrag zu Fall zu bringen. Wer von den Erwerbslosen aus Aue was haben will, soll einen eigenen Antrag bis Montag, den 8. April, nachmittags 2 Uhr an die Armenkommission richten. Ja, wenn Buschendorf als zukünftiger Schienenstrang-Ausrichte-Minister bei seinem schweren Gehalt nicht seine Frau mit auf Arbeit schickte (Doppelverdiener), dann sähe es mit seinen noblen Passionen wohl auch duster aus.

Dann kam eine Pachtumschaltung aus der politischen in die Schulgemeinde (wegen Konkordat?) Unter Verschiedenem wurden durch den „Rechtslage“-Buschendorf an Baufirma Frank we einem Formfehler 125 Mark nachgezahlt. Der Hof im Armen wird für Menschen (!) hergerichtet. Fußsteig in Hauptstraße kiest und die Wasserfrage für Weißenfelser Straße und Gärt straße geprüft. Eine Gleisanlage wird, um jahrelange gebühren zu sparen, gekauft. Eine Ziegellieferung für Ste zur Kenntnis genommen. Bei einem Ministererlaß betreffs nungspflege und -aufsicht hörte sich durch einen kleinen Vor dieser Volksbeglücker Buschendorf in seiner schleimigen höchst wohlgefällig meckern. Ein paar Zwischenrufe zu dieser nungsaufsicht und dem Antrag 30 Mark Zuschußkosten brach blasse und rote Gesichter un e heppchen Wind in die rosaroten filde. Arbeitslose, Proleten, mit Kopfschütteln ist hier nichts ge Diese Leute wollen Euch nicht helfen, als Sklaven sollt Ihr ih die Zehen ablutschen.

Seid keine Knechtsseelen. Ihr müßt um Euer Menschen kämpfen und bei der kommenden Kommunalwahl habt Ihr richten.

Weißenfels. Wegen Todesfalles bleibt die Volksbuchhandl Weißenfels (Filiale „Klassenkampf“, Marienstraße 46) am Mo tag, dem 8. April, von nachmittags 2½ Uhr an geschlossen.

Der „Volksbote“ klagt gegen den „Klassenkampf“

und wird mit Tragung der Kosten abgewiesen

Im Hochsommer vorigen Jahres haben verschiedene Herren in der Donaliesstraße einen Sonnenstich erhalten, der sich dahin auswirkte, eine Klage gegen den Verlag „Klassenkampf“ anzustrengen. Nachdem diese SPD.-Mannen infolge ihrer ausgezeichneten Politik einen Schlag nach dem anderen bis zum heutigen Tag erhalten haben, glaubte man, den verdammten Kommunisten einmal etwas am Zeuge flicken zu können. Wir würden den Fall an dieser Stelle nicht erwähnen, wenn er nicht einen weiteren Beweis von der Dummheit und Frechheit dieser Herren lieferte. Es handelt sich um folgendes:

Unsere Genossen wie „Klassenkampf“-Leser wissen, daß wir bis zum Frühjahr vorigen Jahres unsere Buchhandlungsfiliale nebst „Klassenkampf“-Ausgabestelle in der Karl-Liebknecht-Straße hatten und später nach der Wendischenstraße in einen größeren Geschäftsladenraum verlegten, und dieser, wie allen unseren übrigen Filialen im Bezirk den Titel „Volksbuchhandlung“ gaben.

Gegen diese Firmierung klagten die Herren vom „Volksboten“ und begründeten die Klage damit, daß wir ihrer Volksbuchhandlung damit einen geschäftlichen Abbruch tun, ihre Kundschaft verwirren resp. schmälern!

Auch standen sie auf dem Standpunkt, daß keine andere Firma, als der „Volksbote“ berechtigt sei, den Titel „Volksbuchhandlung“ zu führen, weil sie schon früher am Platze waren. Neben dieser blöden Begründung leistete man sich auch politische Fälschungen über die Entstehung ihrer Buchhandlung.

Die Klage wurde vor dem Naumburger Landgericht ausgefochten, dem wir das Material überreichten, das wir zur Hinfälligkeit der Klage für notwendig hielten.

Das Landgericht konnte auch nicht umhin, unsere Argumente anzuerkennen und wies daher die Klage ab und verurteilte gleichzeitig die Klägerin, also den „Volksboten“ zur Tragung der Kosten. Die Entscheidungsgründe des Landgerichts halten wir in verschiedener Beziehung für wichtig und bringen sie daher unseren Lesern hiermit zur Kenntnis:

Entscheidungsgründe.

„Das Wort „Volksbuchhandlung“ ist allgemein gebräuchlich. Es wird im Sprachgebrauch nicht anders als die Bezeichnungen „Volksbibliothek“, „Volksbücherei“ oder dergl. verwendet. Insbesondere bedeutet es auch nicht etwa die Abhängigkeit der so bezeichneten Buchhandlung von einer bestimmten Partei, sondern nur, daß in der betreffenden Buchhandlung allgemein, auch für die einfach gebildeten Teile der Bevölkerung verständlicher Le stoff erhältlich ist. Und daß einzelne Parteien, so vor allem SPD., schon vor dem Kriege diese Bezeichnung für die von ih begründete Buchhandlung aufgegriffen haben, ändert da nichts.

Auch die Hinzufügung einer solchen allgemein üblichen zeichnung eines Unternehmens kann allerdings, wie die Kläge zutreffend hervorgehoben hat, gleichwohl unzulässig sein, so auch nur hinsichtlich eines Teiles der in Betracht kommen Bevölkerungskreise Verwechslungsgefahr besteht. Beide Parte sowohl die SPD. wie die KPD., haben aber in Zeitz ihr ihrer politischen Richtung allgemeines bekanntes besonderes gan, die SPD. den „Volksboten“, die KPD. den „Klassenkamp und darüber herrscht auch innerhalb ihres Leserkreises bei Gegensatz der beiden Parteien keine Unklarheit. Ebenso auch die Verlagsstellen der Zeitungen den in diesen Part angehörigen Volkskreisen sowie Personen, die aus sonstigen tischen Gründen die Zeitung erwerben, durchaus bekannt. **mand von diesen wird daher darüber im unklaren sein kön daß eine Volksbuchhandlung, die mit der Verlagsstelle der K (des „Klassenkampf“) verbunden ist, ein kommunistisches Un nehmen ist und mit der von der SPD. abhängigen Volksbu handlung nichts zu tun hat. Danach kann nicht angenomm werden, daß die Wahl der Bezeichnung „Volksbuchhandl durch die Beklagte geeignet ist, eine Verwechslungsmöglich hervorzurufen.**

Gerade mit Rücksicht auf die Zeit, in der die Beklagte die zeichnung für die von ihr zugleich gegründete Buchhandlung wählt hat, liegt vielmehr der Schluß nahe, daß sie dies ge hat, um bei der Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß in gleicher Weise, wie die Klägerin es für sich in Anspr nimmt, um die geistige Bildung der minderbemittelten Vol schichten besorgt und auch bei ihr entsprechender Lesestoff zu hab sei. In solchem Verhalten liegt aber weder ein unlaute Wettbewerb, noch eine sonstige unerlaubte Handlung, aus die Klägerin einen Unterlassungsanspruch herleiten könnte.“

Die Klägerin hat die Frist des Einspruchs gegen das Ur verstreichen lassen, so daß man annehmen könnte, daß die Her vom „Volksboten“ ihre begangene Dummheit eingesehen hab „Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, dies Ergeb wird auch in Zukunft bei den „Führern“ der SPD. zu verze nen sein.

Vom weissen Kreuz zur roten Fahne

VON MAX HOELZ

5]

Copyright 1929 by Malik-Verlag A.-G., Berlin W

Endlich, nach monatelangem Suchen, fand ich in einem kleinen Lichtspielhaus Anstellung als sogenannter Vorführer. Ich mußte von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts den Projektionsapparat bedienen. Für diese Arbeit in einer entsetzlich engen und furchtbar heißen, feuersicheren Eisenkabine, in der das grelle Licht die Augen blendete, erhielt ich wöchentlich 25 Mk. Das war mehr, als ich erwartet hatte. Davon konnte ich Schulgeld und Bücher bezahlen und fast täglich warm essen.

In Dresden hatte ich mich gleich nach meiner Ankunft wieder dem Christlichen Verein Junger Männer angeschlossen; dort verbrachte ich meine freie Zeit und empfing manche Anregung. Besonders zwei Studenten der technischen Hochschule, die ebenfalls Mitglieder des Vereins waren, ein Italiener und ein Leipziger, nahmen sich meiner an und gaben mir unentgeltlich Nachhilfeunterricht. Der Vereinspräses, Herzog, hatte für mein Vorwärtsstreben viel Verständnis und verschaffte mir manche Erleichterung.

Ich besuchte das Einjährig-Freiwilligen-Institut an der Bürgerwiese. Tagsüber nahm ich Unterricht, in den Abendstunden arbeitete ich im Lichtspieltheater, und in der Nacht mußte ich meine Schularbeiten erledigen. Zum Schlafen blieb wenig Zeit. Oft saß ich, wenn der Morgen graute, noch angekleidet über den Büchern und war eingeschlafen.

Dieses aufreibende Leben führte ich etwa ein Jahr, dann brach ich körperlich vollkommen zusammen. Die Rekrutenmusterungskommission, die mich bei der vorhergehenden Aushebung als tauglich befunden hatte, stellte bei der Generalmusterung eine so furchtbare körperliche Veränderung an mir fest, daß ich wegen Tuberkuloseverdacht für den aktiven Dienst als untauglich erklärt wurde. Die Aerzte, die ich konsultierte, verlangten, daß ich mein bisheriges Leben sofort aufgebe, Dresden verlasse und in eine waldreiche Gegend übersiedle.

Ich spürte, daß ich so wie bisher nicht weiter konnte, folgte dem Rat der Aerzte und wählte 1912 als Aufenthaltsort Falkenstein im Vogtland. Dort fand ich Anstellung bei einem Landvermesser, abends arbeitete ich als Filmvorführer und -erklärer. In meiner freien Zeit versuchte ich, meine Studien weiter zu betreiben.

Erste Kriegsmonate beim Generalkommando des 27. Reserve-Armeekorps

Den Kriegsausbruch erlebte ich in Falkenstein. Ich war nicht kriegsbegeistert, sondern hatte — aus christlichen Motiven — gegen den Krieg einen starken inneren Widerwillen, der noch verstärkt wurde durch das, was ich gleich in den ersten Augusttagen sah.

Am 6. August befand sich die Stadt in heller Aufregung. Ein guter Patriot hatte gemeldet, daß ein Auto die Stadt passieren wolle, in dem bewaffnete Spione säßen, die im Begriffe seien, die Talsperre bei Falkenstein zu sprengen, damit die ungeheuren Wassermengen die ganze Umgebung überfluteten. Im Nu war alles auf den Beinen, und die Straßen wurden mit Ketten abgesperrt. Die Spießer rannten in glühender Ekstase und wütender Empörung wie besessen auf den Straßen hin und her, allen voran mit einer Jagdflinte der Eisenwarenhändler Kießling. Die anderen Patrioten hatten sich mit Stöcken oder sonstigen Prügelinstrumenten bewaffnet.

Das avisierte Auto traf wirklich ein, die schweren eisernen Ketten versperrten den Weg, und mit Indianergeheul stürzte sich die halb irrsinnig gewordene Bürgermeute auf das Auto. Tatsächlich befanden sich in dem Wagen, außer sechs Personen, noch eine Anzahl Gewehre: also waren es Spione. Ohne auf die Erklärungen und Beteuerungen der Autoinsassen zu hören, warfen sich die hundertprozentigen Vaterlandsverteidiger auf die angeblichen Spione, zogen einen von ihnen durch die Windschutzscheibe, daß die Glassplitter ihm die Schädelhaut zerschnitten, und verprügelten ihn, weil er ein etwas ausländisches Aussehen hatte, in so unmenschlicher Weise, daß er blutüberströmt zusammenbrach.

Die Helden schleiften die „Gefangenen“ nach dem Rathaus. Dort stellte sich heraus, daß der am übelsten zugerichtete Mann leitender Ingenieur des elektrischen Kraftwerks in Bergen bei Falkenstein war, — ausgerechnet von diesem Kraftwerk bezog Falkenstein Kraft und Licht! Er hatte mit anderen Angestellten vom Generalkommando in Plauen Gewehre geholt, um das Elektrizitätswerk gegen feindliche Angriffe zu verteidigen; denn auch er litt an Spionenfurcht.

Da ich Ersatzreservist war, erkundigte ich mich im Bezirkskommando, wann ich zum Militär eingezogen werde. Man sagte mir: am neunten Mobilmachungstage. Auf meine Frage, ob ich mir dann den Truppenteil wählen könne, erhielt ich eine verneinende Antwort. Ich überlegte: wenn ich sowieso am neunten Mobilmachungstage zum Militär mußte, mir aber den Truppenteil nicht wählen darf, melde ich mich lieber einige Tage vorher freiwillig, damit ich mir den Truppenteil aussuchen kann. Ich fuhr also gleich in die Garnison Großenhain in der Nähe meines Heimatortes und meldete mich bei dem dortigen 18. Königshusarenregiment als Kriegsfreiwilliger. Meine Einstellung erfolgte am 10. August.

In den ersten Oktobertagen, nach kurzer Ausbildung, rückte ich mit dem 27. Reservearmeekorps ins Feld. Dieses Korps war ganz neu zusammengestellt und stand unter der Führung des sächsischen Kriegsministers General von Carlowitz. Ich wurde mit elf anderen Husaren dem General als Kavalleriestabswache zu seiner persönlichen Begleitung zugeteilt.

Im Oktober 1914 hatten wir vor Ypern unser erstes Treffen mit den Engländern. Nun konnte ich die schwungvollen Reden in der Heimat mit der Praxis im Felde vergleichen.

Beim Vormarsch sahen wir auf der Straße des kleinen Ortes Ledeghem zwölf erschossene Einwohner, darunter zwei Mädchen im Alter von etwa zehn und zwölf Jahren. Diese Menschen waren nicht im Gefecht gefallen, sondern von deutschen Soldaten einfach niedergeknallt worden. Auf unsere Frage, warum sie erschossen wurden, antwortete ein Offizier, das seien Franktireurs; ein deutscher Leutnant, Führer einer Jägerpatrouille, sei von einem der erschossenen Mädchen nach der Zeit gefragt worden, und dabei habe ihn das Kind niedergeschossen.

Wir bezogen in Ledeghem Quartier und wurden mit den Einwohnern bekannt. Es stellte sich heraus, daß die Beschuldigungen gegen die Erschossenen heller Unsinn waren. Die deutschen Jäger hatten in der Stadt, aus der sie kamen, alle Wein- und Bierfässer geplündert und in ihrer Betrunkenheit die merkwürdigen Schornsteine mit ihren helmartigen Rauchmützen für Franktireure gehalten.

In dem Orte befand sich ein Haus, an dessen Tür mit Kreide geschrieben stand: „Hier sind die Kinder der Erschossenen.“ D fünfzehn bis zwanzig verwaisten Kinder waren für mich ein schütternder Anblick.

Solange der Vormarsch gegen Ypern andauerte, kam auch kommandierende General samt seinem Stabe des öfteren ins wehr- und Granatfeuer. Als aber der Stellungskrieg anfing, zog das Generalkommando sichere Quartiere hinter der Front, nun begann ein Leben, das mich anwiderte. Weniger v. Carlo selbst, auch nicht sein Nachfolger, der General v. Schubert, vielmehr die zahlreichen Offiziere und anderen Schmarotzer Generalstab soffen, hurten, praßten, daß der gemeine Soldat auch die Einwohner der feindlichen Ortschaften ihre Achtung deutschen Offizieren verloren. Leute, die niemals den Feind sehen hatten, brüsteten sich mit dem damals noch seltenen Eiser Kreuz. Ein Feldgendarm, von dem wir sagten, daß drei Männ nicht seinen Bauch umspannen könnten, hatte das Eiserne Kr für seine Spitzeldienste erhalten, während er uns vorschwindel daß eine schwere Granate fünf Meter vor ihm eingeschlagen krepiert sei, ohne ihn zu verletzen.

Ich sah, wie Verwundete, die schmutzig, hungrig und durstig der Front kamen, nicht verpflegt, sondern von Offizieren beschim wurden, sie hätten nicht tapfer genug gekämpft. Tiefe Scham füllte mich, wenn ich in meiner neuen Husarenuniform mit Kameraden hinter dem General auf der Landstraße galoppi und endlose Reihen Verwundeter, die oft Gefahr liefen, unter Hufe unserer Pferde zu geraten, uns mit erbitterten Mienen na schauten.

Ich bekam damals viele Pakete aus der Heimat von mein Angehörigen und Freunden und gab des öfteren den an unser Stabsquartier vorbeiziehenden Verwundeten Schokolade oder frischungen. Dafür wurde ich mehr als einmal von den Offizie des Stabes zurechtgewiesen. Es sollte verhindert werden, daß vom Stab überhaupt mit gemeinen Soldaten sprachen.

Einem Franzosen, der einen Bajonettstich in den Mund so mehrere Schußverletzungen davongetragen hatte und der bleich wie ein Toter an mir vorüberwankte, gab ich aus mei Feldflasche zu trinken. Das trug mir wieder Anschnauzer von O zieren und Rippenstöße von einem Feldgendarmen ein.

Bei der Erstürmung von Zonnebeke hatten die Deutschen Gefangene gemacht. Sie wurden in größeren Trupps am Gene stab vorübergeführt, der mit seinen Pferden und Automobilen der Straße hielt. Die Ulanen hatten die Aufgabe, die gefange Engländer in die Etappenstationen abzutransportieren. machten sich ein besonderes Vergnügen daraus, ihnen mit Lanzen in die Waden und in den Hintern zu stechen. Als ich mal Zeuge war, wie einer der Ulanen einen sehr kleinen E länder, der am Ende des Gefangenentrupps marschierte, von hin mit voller Wucht den rechten Fuß ins Rückgrat stieß, so daß Gefangene zusammenbrach, bemühte ich mich um den Gestür und sprach ein paar Worte in seiner Muttersprache zu ihm. wurde sofort von den Ulanen dem im Auto mitfahrenden D sionsgeneral gemeldet. Der kanzelte mich vor aller Mannsch furchtbar ab, und ich galt von Stunde an als ein unsicherer K tonist, der es mit dem Feinde hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0010
DFG

Gräfenhainichen wählt morgen rot!

Hinweg mit der bürgerlich-sozialdemokratischen Mißwirtschaft — Haltet Abrechnung mit der sozialdemokratischen Korruptionspolitik — Wählt Kommunisten — die Liste 1

Morgen Sonntag, dem 7. April, findet endlich die Stadtordnetenwahl statt. Die letzte Wahl wurde bekanntlich vor fünf hren getätigt, zu einer Zeit, wo die Kommunistische Partei durch sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung verboten r. Der sozialdemokratische Reichspräsident Ebert wollte die PD. mit dieser Maßnahme vernichten. Genützt hatte es ihm ts, denn die Reichstags- und Landtagswahlen am 4. Mai besen etwas anderes.

Leider war es der Kommunistischen Partei in Gräfenhainichen hrend der Zeit zur Vorbereitung der Stadtverordnetenwahl t möglich, offiziell im Wahlkampf aufzutreten. Eine Arbeitere wurde aufgestellt. Nach der Wahl setzte sich das Parlament endermaßen zusammen: Die Bürgerlichen 8 Sitze, die Sozialokraten 3 Sitze und die Arbeiterliste bzw. KPD. 7 Sitze. Bei nun beginnenden Arbeiten im Stadtparlament vereinigten sich Vertreter der Arbeiterliste mit den Sozialdemokraten. Sie deten eine Arbeitsgemeinschaft und nannten sich „Vereinigte ke". Als die Vertreter der Arbeiterliste diesen Schritt begingen, ten sie nicht die KPD.-Leitung darüber, ob sie einverden ist.

as Verbot der KPD. fiel und die Parteileitung versuchte, mit en gewählten Vertretern der Arbeiterliste ein proletarisches Kommunal-Programm für das hiesige Stadtparlament aufzustellen.

tere ließen sich darauf nicht ein, sondern trennten sich von der mmunistischen Partei. Zwangsläufig mußte ihr Weg in das er der Sozialdemokratie führen. Des öfteren versuchten die ktionäre der KPD. in Güte, die Stadtverordneten der Arbeiter- dazu zu bewegen, ihre Arbeit umzustellen und vor jeder Stadtordnetenversammlung eine Fraktionssitzung zu veranstalten. e Stellungnahme und Anträge sollten wenigstens den Intern der proletarischen Wählermasse entsprechen. Die Antwort er schwankenden Elemente war stets, daß sie sich keine Vorften von der Kommunistischen Partei machen ließen. Somit brauchten diese Stadtverordneten das Vertrauen der werkgen Masse. Ihre Position nützen sie zu persolen Zwecken aus.

afür einige Beispiele:

Nach einer Stadtverordnetensitzung feierte der bürgerliche Beidnete und stellvertretende Vorsitzende Bergmann sein 25iges Arbeitsjubiläum.

Zu dieser Feier lud er auch die „Vereinigten Linken" ein.

leisteten bereitwilligst Folge und bis in die frühen Morgenden wurde freudig gezecht. Die Einheitsfront von den Bürgern bis herunter zu den Ucharbeitervertretern war hergestellt. gmann hatte jedoch nicht damit gerechnet, daß die „Linksreter" zu seinem Jubiläum erscheinen würden. Er hatte ihnen s mehr proletarisches Ehrgefühl zugemutet. Deshalb waren nicht genügend Vorbereitungen zu den Fressereien getroffen. diese „aufrichtigen" Proleten trotzdem erschienen, mußten extra sie Koteletts gebraten werden. Der Wirt des Festlokals steckte Faß bayrisches Bier an und die Sauferei währte bis nach der zeistunde. Ermutigt durch diesen Vorgang brachte der Stadtordnetenvorsteher Wittau einen Toast auf die Einheitlichkeit der fenhainicher Stadtverordneten aus. Diese hat man in der Zut auch gehalten. Die Wählermassen sind auf das Schändlichste ogen worden, doch die korrumpierten Elemente machten sich e Gewissensbisse.

Daraufhin veranstaltete die KPD. eine Sitzung im Schöffensaal d führte den offiziellen Bruch mit diesen Renegaten herbei.

ar wollten letztere ihre Mandate niederlegen, was jedoch nicht ah. Ihre Korruption wollten sie mit den demagogischsten Argumenten noch beschönigen. Der verstorbene Wittau begründete seine nahme an der Feier mit den Worten: „Man muß den Kapitan schädigen dort, wo man kann" und der Renegat Böhm erklärte, r seid nur zu faul zu fressen." Ihre Tätigkeit während der Zeit Stadtverordnete beweist, daß sie immer mit bürgerlichen Verern sich gut verstanden haben.

ie schon erwähnt, befanden sich diese Stadtverordneten im ppiau der Sozialdemokraten. So hatten sie die beste Gelegen- ihre Korruptionen fortzusetzen. Die SPD. nutzte diese Situation ihre arbeiterfeindliche Politik aus. Erinnert sei an die Zeit, wo einer Sitzung ein Antrag für die Erwerbslosen eingebracht de, der verlangte, daß dieselben Kulturarbeiten in der Gemeinde Tariflohn ausführen sollten. Der Sozialdemokrat Bleck, der ntinengewaltige der Kraftwerke Zschornewitz, brachte es fertig, gen zu protestieren. Er begründete seine Ablehnung damit, daß Erwerbslosen nicht „genügend" beim Straßenbau gearbeitet en. Sie sollen nach seinen Angaben nur auf der Schippe gelehnt n und ein Wunder wäre es gewesen, daß die Stiele nicht abgehen seien.

PD.-Bleck verlangte, die Kulturarbeiten im Akkord zu vergeben.

dieser Kerl nennt sich Arbeitervertreter.

er SPD.-Bürgermeister verstand es sehr gut, sechs Vertreter der eiterliste für seine Politik einzufangen. Als die Partei nochmals elben aufforderte, ihre Mandate niederzulegen, lehnten sie es mal kategorisch ab. Nur ein Genosse verblieb in der Partei und eitere im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Die Versprechungen des Bürgermeisters hatten bei den Renegaten Wurzeln gegen. Für sie kam nur noch Postenjägerei in Frage. Der verbene Lagerhalter Wittau hatte sogar die Behauptung aufgestellt, ein gewisser Druck von der Partei auf ihn ausgeübt worden e, das Mandat anzunehmen. Er hätte deshalb es angenommen, seinen Posten nicht zu verlieren. Diese Erklärung zeigt deutlich korrupte Einstellung dieses Ucharbeiters. Ein anderer nutzte en Stadtverordnetenposten dazu aus, daß er zum Aufseher bei Arbeitslosenkolonne, die die Herstellung des Sportplatzes vorm, angestellt wurde. Nachdem kletterte er von Stufe zu Stufe nahm den Posten eines Bau-Aufsichtsbeamten bei dem Wasserungsbau ein, der von der Firma Mühlhauer & Schulz ausgeführt de. Nach Beendigung dieser Arbeiten erhielt Lobe den Posten Wärter der Kläranlagen und Fischteiche, wofür er heute einen heidenes Monatsgehalt von 280 Mark erhält. Dafür muß er gut aufpassen, daß die Karpfen gedeihen und keiner dessertiert.

iesen Posten hätte nach unserer Ansicht ein Kriegsbeschädigter, em der „Dank des Vaterlandes gewiß" ist, ausführen können.

weiterer Vertreter der Korruptionspartei ist der kleine Gerne- Böhme. Früher bekämpfte er alle Maurer, die Sonntagseit leisteten. Dies auch mit Recht. Aber als er Stadtverordr wurde, krempelte er sich um. An einem Sonntag besserte er einem städtischen Gebäude die Holzumzäunung aus. Auf Begen, wie er zu solcher Arbeit komme und noch dazu Sonntags eite, erwiderte er, er wolle der Stadt die Unkosten paren. Dabei waren um diese Zeit eine große Anzahl erleute arbeitslos, die sich gern ein paar Mark verdient en. Leider ist so ein Schmarotzer heute noch Baugewerkschaftsihender. Es wird die höchste Zeit, daß derartige Elemente ihren Posten verschwinden. Seitdem er ins Stadtparlament ezogen ist, verleugnet er seine Arbeitskollegen und verkehrt nur noch mit Bauführern und Amtsgerichtsräten. Wie ein feister Gewerkschaftsbonze sitzt er mit den bürgerlichen Herren in bürgerlichen Lokalitäten am Tisch, unterhält sich und spielt Schach. Und dieser Kerl will die Arbeiterschaft vertreten. Einfach lachhaft.

Der SPD.-Bürgermeister ging mit großen Plänen schwanger, die sich aber auf Grund der wirtschaftlichen und finanziellen Lage der Stadt zum Schaden der Einwohnerschaft ausgewirkt haben. Ein Denkmal nach dem anderen versuchte der SPD.-Mann sich selbst zu setzen. Nur erwarb er sich dadurch nicht das Vertrauen der werktätigen Bevölkerung. Diese wünschen ihn sonstwohin, bloß nicht mehr nach Gräfenhainichen.

Ohne die Stadtverordneten zu befragen und einen Beschluß herbeizuführen, ließ der SPD.-Bürgermeister ein Jagdhaus in Jösitz bauen.

Zur Rede gestellt und den von unserem Genossen eingebrachten Antrag, diese Faschistenhöhle wieder abzubrechen, stimmten die anderen Renegaten nieder. Somit dient das Jagdhaus den Bitterfelder Faschisten als Tummelplatz. Auch holte sich der SPD.-Bürgermeister Meier ein treues Mitglied der evangelischen Kirche, das nationalistisch gesinnt ist, den Bauführer Bange aus Wittenberg nach hier. Dieser Herr wird allen noch gut bekannt sein aus den Artikeln im „Klassenkampf", wo er als Schwindler hingestellt wurde. Kaum war er nach Gräfenhanichen gekommen, so begann er ein ansehnliches Landhaus für sich zu bauen. Die Mittel dazu erhielt er durch Fürsprache. Andere Gräfenhainicher Einwohner müssen jahrelang warten, ehe sie Mittel erhalten, um sich ein kleines Wohnhaus bauen zu können. Dieser Fall zeigt sehr drastisch, welche Korruptionswirtschaft am Orte herrscht.

Eine ganz große Sache wollte der Bürgermeister für Gräfenhainichen schmeißen. Er legte den Stadtverordneten ein Projekt zu einer Be- und Entwässerungsanlage vor. Dieses wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Vertreter angenommen und ausgeführt. Der Betrag der Wasseranlage sollte ursprünglich 770 000 Mark betragen.

Bei Fertigstellung des Projektes kam jedoch die stattliche Summe von 1 500 000 Mark heraus. Durch diese Mißwirtschaft ist die Stadt an den finanziellen Abgrund gebracht worden.

Kolossale Steuern werden beschlossen und auf die Schultern der werktätigen Massen umgelegt, um die Schulden zu tilgen. Als das Fiasko zu sehen war, legten die bürgerlichen Vertreter ihre Mandate nieder. Sie waren zu feige, ihre begonnene Politik, wo sie doch ihre Zustimmung zu diesem Millionenprojekt gegeben hatten, weiterzuführen. Mit diesem Schritt glaubten die Bürgerlichen, sich vor der Verantwortung drücken zu können. Das wird ihnen nicht gelingen. Bei der Wahl wird es sich beweisen, daß die Einwohnerschaft erkannt hat, daß die bürgerlichen Stadtverordneten desgleichen sich mitschuldig an der katastrophalen Finanzlage der Stadt gemacht haben.

Der SPD.-Bürgermeister und seine Parteigenossen, die Renegaten, sowie die Bürgerlichen tragen die Schuld an diesen Zuständen. Statt den Erwerbslosen, den Sozial- und Kleinrentnern in ihrer großen Not Unterstützung angedeihen zu lassen, wurden die Gelder der Stadt für die angeführten Zwecke verpulvert. Alle Anträge der Hilfsbedürftigen wurden abgelehnt. Das Wohnungselend stellte man nicht ab. Mit den Hunderttausenden von Mark für das Be- und Entwässerungsprojekt, das es mehr kostet, konnten eine große Anzahl Wohnungen gebaut werden. Der Bankrott der Stadt soll dadurch verhindert werden, daß eine 50prozentige Erhöhung des Wassergeldes und eine weitere Erhöhung des schon zu hohen Lichtpreises beschlossen wurde.

Die Steuerpolitik der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung im Reich und Land wird immer arbeiterfeindlicher. Gewaltige direkte und indirekte Steuern müssen die werktätigen Massen tragen. Den Städten und Gemeinden ist das Selbstverwaltungsrecht völlig genommen. Die SPD.- und die bürgerlichen Bürgermeister und Stadtverordneten führen die Politik ihrer Minister in den Regierungen durch. Sie alle befinden sich in einer einheitlichen Front gegen die werktätige Bevölkerung.

Nur die Kommunistische Partei kämpft rücksichtslos gegen die korrupte bürgerlich-sozialdemokratische Interessenpolitik.

Die Kommunistische Partei in Gräfenhainichen hat bei dieser Wahl eine Liste aktiver Parteigenossen aufgestellt. Mit dem Renegatentum wurde Schluß gemacht. Die werktätige Einwohnerschaft hat nunmehr die Pflicht, mit den Bürgerlichen und Sozialdemokraten abzurechnen. Die Kommunisten haben für das kommende Stadtparlament folgendes proletarische Kommunalprogramm aufgestellt:

Förderung des kommunalen Wohnungsbaues
Lehr- und Lernmittelfreiheit in den Schulen,
Entlastung der kleinen Haus- und Grundbesitzer,
Stärkste Belastung des Großbesitzes zur Aufbringung der Lasten,
Selbstverwaltungs- und Selbstbestimmungsrecht der Gemeinde,
Ausbau der Wohlfahrtspflege,
Her mit einer proletarischen Kommunalpolitik!

Deshalb gehören alle Stimmen am 7. April nur der

Liste 1, der Kommunistischen Partei!

Bitterfeld-Wittenberg

Das Piesteritzer Gemeindeparlament hat getagt

Mit dem Erweiterungsbau der Mädchenschule wird nunmehr begonnen. An beiden Seiten werden je vier Klassen angebaut. Dadurch sind zwei Treppenhäuser notwendig, so daß also auch die Dachkonstruktion vollständig umgebaut werden muß. Die Schule, nach dem Umbau eine achtzehnklassige, wird also ein ganz anderes Aussehen bekommen. Auf dem Schulplatz der Mädchenschule soll gleichzeitig eine Turnhalle gebaut werden. Die Gemeinde hat für Erweiterungsbau und Turnhalle einen Betrag von 100 000 Mk. aufzubringen, den übrigen Betrag zahlen die Stickstoffwerke.

Das Kanalisationsprojekt wird ebenfalls durchgeführt. Allerdings spielt auch hier das Geld eine große Rolle. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf ungefähr 400 000 Mk. Das ganze Projekt ist also nicht mit einem Male auszuführen, sondern nur ungefähr die Hälfte mit einem Kostenbetrage von 150 000 Mk. Hinzu kommen noch Mittel aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, also insgesamt 225 000 Mk.

Die Gemeinde hat rund 450 Wohnungsuchende.

Die Anzahl der bisher gebauten Wohnungen und Häuser stehen in gar keinem Verhältnis dazu, trotzdem alle Möglichkeiten ausgenutzt wurden. Mit Hilfe der Stickstoffwerke und der Regierung sollen nunmehr 100 Wohnungen gebaut werden. Die Stickstoffwerke wollen für jede Wohnung 5000 Mk., also ungefähr die Hälfte, zahlen. Sie wollen aber zwei Drittel der Wohnungen für sich beanspruchen. Es würden, wenn auch nicht direkt, so doch aber indirekt, Werkswohnungen. Wenn auch gesagt wird, daß bei eventueller Erwerbslosigkeit des betreffenden Wohnungsinhabers dieser aus seiner Wohnung nicht herausgesetzt werden kann, so hat sich doch andererseits die Gemeinde verpflichtet, dem Werk soundsoviel Wohnungen für Werksangehörige zur Verfügung zu stellen. Dann muß die Gemeindeverwaltung eben eine andere Wohnung freimachen. Um die Sache kurz zu machen (vielleicht kommen wir später noch einmal darauf zurück), dem Projekt wurde „im Prinzip" zugestimmt. Bei der Verteilung der Wohnungen sollen nach Möglichkeit hiesige Wohnungsuchende berücksichtigt und nur von Fall zu Fall soll entschieden werden, ob ein betriebswichtiger auswärtiger Arbeiter eine Wohnung bekommen soll! Im Laufe dieses Jahres will man 50 Wohnungen bauen. Eine Wohnung soll zwei Zimmer, Küche und Bad umfassen. Der Mietspreis beträgt ungefähr 35 Mk. Bleiben aber die Hauszinssteuergelder aus, kann überhaupt nicht gebaut werden.

Um diese drei Projekte zu finanzieren, sind bei der Kreissparkasse Wittenberg drei Darlehen in der Höhe von insgesamt 350 000 Mk. aufzunehmen.

Einen den hiesigen Verhältnissen entsprechende Sportplatz will man nun endlich schaffen. In spätestens vierzehn Tagen wird mit den Arbeiten begonnen.

Die Straßen in der Kolonie Sachsenland werden ausgebaut. — Die Begräbnisgebührenordnung wird dahingehend geändert, daß eine Erbbegräbnisstelle 100 Mk. und eine Ausnahmestelle 20 Mk. kosten soll. (Es soll eine große Nachfrage sein nach solchen Stellen, und die Gemeinde nützt die Konjunktur aus.) — Bei dem Unterstützungsantrag des Verbandes deutscher Kriegsgräberfürsorge, der natürlich abgelehnt wurde, erzählte Specht etwas von unseren „Feinden", die unsere Kriegsgräber nicht in Ordnung halten. Nun, die Herrschaften, die den großen Weltkrieg gewollt haben, sollen auch für die Gräber der Opfer sorgen.

Wir aber werden dafür sorgen, daß dieser Krieg der letzte imperialistische Weltkrieg gewesen ist, und daß der kommende Krieg gegen Sowjet-Rußland umgewandelt wird in den Bürgerkrieg, der die Bourgeoisherrschaft stürzen und die Diktatur des Proletariats errichten wird.

Genosse!

Hast Du schon einen neuen Leser für Deine Zeitung geworben?

Bitterfeld. Ferkelmarkt am 4. April. Aufgetrieben waren 77 Ferkel und 4 Pölke. Ferkel kosteten 35 bis 45 Mk. pro Stück und Pölke kosteten 50 bis 85 Mark pro Stück. Es waren viele Käufer erschienen; der Umsatz war gut.

Roitzsch. Achtung, Einwohner! Am Montag, dem 8. April, abends 8 Uhr, findet in der Gemeindeschänke eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Eine wichtige Tagesordnung ist zu erledigen. Die Einwohner mögen erscheinen und ihre gewählten Vertreter kontrollieren, ob sie sich als Arbeitervertreter betätigen.

Roitzsch. Endlich — soll das Transformatorenhaus des Elektrizitätswerkes am Kragenteichplatz in diesem Jahre verschwinden. Die Firma Albrecht-Roitzsch hat begonnen, am äußersten Ende der Teichstraße das neue Transformatorenhaus zu errichten. Wie wir erfahren haben, soll sich im nächsten Jahre an diesem Bau ein stattliches Wohnhaus mit Ausstellungsladen anfügen. Damit wären ein lästiges Gebäude aus der inneren Dorflage und somit auch die gefährlichen Hochspannungsleitungen aus dem Dorfe verschwunden.

Brehna. Großes Schadenfeuer. In dem Gehöft des Gutsbesitzers Artur Schröder in Kitzendorf brach am Freitagmorgen um 7 Uhr Feuer aus, das in verhältnismäßig kurzer Zeit sich über die Scheune ausbreitete, die vollständig eingeäschert wurde. Auch das angrenzende Stallgebäude wurde zum Teil ein Raub der Flammen und konnte nur durch energisches Eingreifen der Wehren, die aus der ganzen Umgegend erschienen waren, vor einer völligen Vernichtung gerettet werden. Obwohl sich in der Scheune kein Getreide oder sonst nennenswerte Vorräte befanden, so ist doch insofern ein großer Schaden entstanden, als verschiedene Maschinen, darunter ein fast neuer Motorpflug, verbrannten. Auch einige auf dem Hofe stehende Wagen und sonstiges Wirtschaftsgerät wurden vernichtet. Zum Glück sind Menschen nicht zu Schaden gekommen, auch das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsursache ist zurzeit noch unbekannt. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Wolfen. Jeder versäumt etwas, wenn er nicht die Freidenkerversammlung am Dienstag, dem 9. April, abends 20 Uhr, im Lokal Heese besucht. Jedes Mitglied muß wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erscheinen.

Kitzendorf. Vom Pferd getreten. Der Geschirrführer Kurt Förster wollte bei dem Landwirt Winter in Großkyhna ein im Stall losgerissenes Pferd wieder anlegen. Hierbei wurde F. plötzlich von dem Pferde dermaßen schwer in die Seite und an den Kopf geschlagen, daß sich eine sofortige Einlieferung in ein Krankenhaus notwendig machte.

Golpa. Von Sandmassen verschüttet. Bei dem Neubau des Ledigenheims der „Grube Golpa" wurden plötzlich zwei Arbeiter der Baufirma Carl Lingesleben von herabfallenden Sandmassen verschüttet. Der Vorfall wurde sofort bemerkt und so gelang es, die beiden Leute recht bald aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien. Die Verletzungen waren nicht schwer.

Burgkemnitz. Aus dem Zuge gestürzt. Zwischen Burgkemnitz und Muldenstein fand ein Schrankenwärter eine männliche Person unweit der Bahnstrecke mit erheblichen Verletzungen liegend auf. Anscheinend ist der Betreffende, vermutlich ein Berliner Kaufmann, aus dem beschleunigten Personenzug Berlin—Leipzig gestürzt. Vom Bahnpersonal wurde der Verletzte dem zuständigen Bahnarzt zur Behandlung zugeführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0011
DFG

Arbeiter-Sport

Interessengemeinschaft der Ausgeschlossenen

Am Montag, dem 8. April, 20 Uhr im „Volkspark" Sitzung der engeren Leitung der J.-G. Alle Genossen müssen erscheinen!

Fußball

ASV. Zangenberg 1. — Wünschendorf 1. in W. ASV. Zangenberg Jugend gegen Wünschendorf Jugend in W.

Theißen 1. spielt am kommenden Sonntag, dem 7. April, gegen VfB. Gotha 1. 15 Uhr in Theißen. Theißen 2. — Profen 1. 12 Uhr in Theißen. Theißen 3. gegen VfB. Gotha 3. 13.30 Uhr in Theißen. Theißen Jugend — Gröben Jugend 11 Uhr in Theißen.

Luckenau 1. — VfL. Naumburg 2. in Luckenau 14.30 Uhr. Luckenau Jugend gegen VfL. Naumburg Jugend in Luckenau 13.30 Uhr. Luckenau 2. — Droyßig 1. in Droyßig. Abfahrt ab Theißen 7.50 Uhr. Anstoß 12 Uhr.

Kelbra 1. — Frankenhausen 2. 1 : 8. F. ist K. körperlich und technisch weit überlegen. Es kann sich deshalb kein gutes, flottes Spiel entwickeln. Nur einmal gelingt ein Durchbruch, der das Ehrentor einbringt. Nach Halbzeit spielt K. mit 10 Mann.

Raffball

Beginn der Raffballserie des 4. Kreises, 1. Bezirks, am 7. April. Schkeuditz hat seine Mannschaft ausprobiert und kann getrost Taucha (391) empfangen, um den Gästen die Punkte abzuknöpfen. Beginn 15 Uhr. 16 Uhr stehen Göhre — Giesfien (279) gegenüber. Hier werden sich die Gäste den Sieg nicht nehmen lassen.

Eine noch schönere Begegnung wird das Spiel Gohlis — Eilenburg werden. Gastgeber tritt mit starker Besetzung an, so daß E. genügend zu tun bekomm[t], die Angriffe abzuwehren. Beginn 15.15 Uhr. Schiedsrichter 155. Schkeuditz i[st] Ort, wo Grechwitz auf gefährlichen Boden stößt. Die Gäste spielen gute 2. [...] und es sich beweisen muß, ob sie gegen die 1. Klasse bestehen können. Schiedsri[chter] 213. Anfang 16 Uhr.

Radfahrer

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Halle (Abt. Radfa[hrer]

Ausfahrten für Monat April:

Sonntag, 7. April, nach Burgliebenau. Abfahrt 13 Uhr Wettinerplatz.
Sonntag, 14. April, nach Könnern. Abfahrt 8 Uhr Hallmarkt.
Sonntag, 21. April, nach Langerbogen. Abfahrt 13 Uhr Thielenplatz.
Sonntag, 28. April, nach Rudelsburg. Abfahrt 5 Uhr Thielenplatz.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

An alle Ortsgruppenvorsitzenden der KPD. und Literaturobleute im Bezirk Halle-Merseburg.

Genossen! Heute kommt an alle Ortsgruppen des Bezirks ein Rundschreiben für Bestellungen auf Maizeitungen und sonstige Mailiteratur zum Versand. Wir ersuchen alle Ortsgruppenvorsitzenden, dasselbe aufmerksam zu lesen und umgehend die für die Maiveranstaltung notwendige Bestellung aufzugeben.

Literaturobleute! Geht zu Eurem Vorsitzenden, seht mit ihm das Rundschreiben durch und sorgt dafür, daß er die Bestellung für Eure Ortsgruppe sofort aufgibt. Wie die Bestellungen eingehen, wird geliefert. Wem an einer frühzeitigen Belieferung gelegen ist, muß die Bestellung umgehend aufgeben.

Bezirks-Zentral-Buchhandlung.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Süden. Achtung, Unterkassierer! Am Dienstag, 9. April, finden in den Straßenzellen Zellenversammlungen statt. Ihr habt die Pflicht, zu diesen Versammlungen einzuladen. Näheres Material geht Euch heute zu.

Stadtteil Westen, Straßenzelle 1. Sonntag, 7. April, 9½ Uhr, im Lokal Polzin Straßenzellenversammlung. (Torstraße.) Referent: Gen. Modler.

Stadtteil Westen, Straßenzelle 2. Sonntag, 7. April, 9½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Straßenzellenversammlung. (Böllberger Weg, Weingärten, Ludwigstraße, Wegscheiderstraße, Wittestraße, Röpziger Straße, Tholuckstraße, Geseniusstraße.) Referent: Gen. Wa. Schmidt.

Stadtteil Westen, Straßenzelle 3. Montag, 8. April, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Straßenzellenversammlung. (Wörmlitzer Straße, Beesener Straße, 1. bis 5. Vereinsstraße, Steinweg, Bertramstraße, Cansteinstraße, Taubenstraße, Wolfstraße.) Referent: Gen. Wollmann.

Stadtteil Westen, Straßenzelle 3. Montag, 8. April, 20 Uhr, im Lokal Polzin Straßenzellenversammlung. (Zwingerstraße, Langestraße, Steg, Mittelwache, Gommergasse.) Referent: Gen. Beyling.

Stadtteil Zentrum. Montag, 8. April, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette" Stadtteildelegiertenkonferenz. Referent: Gen. Behnke.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Montag, 8. April, 18 Uhr, in Zimmer 6 der BL. Sitzung der **UB.-Org-Abteilung.**

Montag, 8. April, 20 Uhr, in Zimmer 6 der BL. Sitzung der **UB.-Kompol-Abteilung.**

Ammendorf. Montag, 8. April, 20 Uhr, im Lokal Werther, Radewell, Beginn des Kursus über „Krieg und Kriegsgefahr". Referent: Gen. Grade.

Ammendorf. Montag, 8. April, 20 Uhr, in der „Adler"-Stehbierhalle Frauenabend.

Ammendorf. Dienstag 9. April, 20 Uhr, im „Talschlößchen" Mitgliederversammlung der Straßenzelle Osendorf.

Döllnitz. Alle Genossinnen und Genossen haben an der Märzfeier, Sonntag, 7. April, 9½ Uhr am „Palmhaus" anzutreten. Restloses Erscheinen ist Pflicht. Referent Genosse H. Schröter.

Canena. Sonntag, 7. April, 15 Uhr im Lokal Wenkel Mitgliederversammlung. Referent Genosse Gutjahr.

Dieskau. Sonntag, 7. April, 19 Uhr Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Gutjahr.

Ammendorf. Sonntag, 7. April, 16 Uhr im „Dreierhaus" öffentliche Bergarbeiterversammlung. Referent Gen. O. Schlag, M. d. L.

Zwintschöna. Sonntag, 7. April, vormittags 10 Uhr beim Gen. Bolm Mitgliederversammlung. Referent Genosse Gutjahr.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Dürrenberg. Sonntag, 7. April, vorm. Fortsetzung des Kursus. Ref. Gen. Grade.

Delitz am Berge. Sonntag, 7. April, 10 Uhr Mitgliederversammlung. Referent Genosse Kühn.

Lauchstädt. Sonntag, 7. April, 10 Uhr Mitgliederversammlung. Ref. Gen. Drese.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonntag, 7. April, 13 Uhr, auf dem Altmarkt öffentliche Protestkundgebung.

Profen. Die Profener Genossen nehmen am Sonnabend, 6. April, 20 Uhr, an der Versammlung der KPD. im Gasthof Greitschütz in Pegau teil.

Naumburg. Sonntag, 7. April, 9 Uhr, treffen sich die Funktionäre zur festgelegten Agitation im „Goldenen Hahn".

Naumburg. Montag, 8. April, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" Theaterprobe.

Zeitz. Montag, 8. April, 20 Uhr, im Parteibureau Sitzung der Stadtleitung und der kommunistischen Stadtverordneten.

Naumburg. Dienstag, 8. April, 20 Uhr, im „Goldenen Hahn" Sitzung d. Ortsleitung.

Zeitz. Jeden Mittwoch, 20 Uhr, Probe der Roten Truppen in der Kaffeeschänke.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Löbersdorf. Sonntag, 7. April, 15 Uhr Mitgliederversammlung. Referent Gen. Fr. Rödel.

Zschornewitz. Sonnabend, den 6. April, 17 Uhr, im Café Sport Funktionärsitzung. Referent: Gen. H. Schröter.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt Sonntag, 7. April, 9 Uhr Fortsetzung des Kursus. Referent Gen. Amende. 15 Uhr im Lokal Lohmeyer öffentliche Versammlung.

Wansleben. Sonntag, 7. April, 14 Uhr im Lokal Grasemann Mitgliederversammlung. Referent der BL. ist anwesend.

Hettstedt. Sonntag, 7. April, 15 Uhr Mitgliederversammlung. Wahl der Delegierten zur UB.-Konferenz.

Eisleben. Sonntag, 7. April, ½12 Uhr auf dem Marktplatz öffentliche Protestkundgebung. Referent Genosse Fritz Beyling.

Wolferode. Sonntag, 7. April, Versammlung der Parteimitglieder und „Klassenkampf"-Leser.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Sonntag, 7. April, 14 Uhr beim Gen. Ludwig, Fraunbergstiege 12, Funktionärsitzung. Jeder Funktionär muß erscheinen und das Material zum Reichsparteitag mitbringen

---

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz. Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof, 2 Treppen. Telephon-Nummer: 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Warenvertriebsstelle des RFB. Halle, Trödel 1.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle, Abt. 2 (Süden). Sonntag, 7. April, 10 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im „Thüringer Schlößchen". Sämtliche Hamburg-Fahrer haben zu erscheinen. Blaue Teilnehmerkarte mitbringen. Referent: Kamerad Benkwitz. Funktionäre eine Stunde früher.

Halle, Abt. 5 (Zentrum). Sonntag, 7. April, 8 Uhr, Antreten auf dem Paradeplatz zum Pflichtausmarsch. Jungfront hat mit anzutreten. Gruppenführer haben restlos einzuladen

Halle, Abt. 4 (Norden). Sonntag, 7. April, treffen sich alle Kameraden der Abteilung um 9½ Uhr im Lokal Barth. (Pflichtveranstaltung.) Jungfront hat mit zu erscheinen.

Halle, Abt. 4 (Norden). Dienstag, 9. April, findet die Fortsetzung des Funktionär-Kursus statt. Alle übrigen Kameraden haben mit zu erscheinen. Anfang Punkt 20 Uhr im Lokal Barth. Anschließend findet eine erweiterte Abteilungsführersitzung statt, wozu alle Kameradschaftsführer zu erscheinen haben.

Werbebezirk Dölau. Sonntag, 7. April, 9 Uhr, in Dölau, Lokal Richter, Werbebezirksversammlung. Anschließend Werbeausmarsch.

Untergau Weißenfels

Gröben-Runthal. Sonntag, den 7. April, 19½ Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof Runthal.

Hohenmölsen. Sonnabend, 6. April, 20 Uhr, Mitgliederversamml. im Lokal Rapsch.

Untergau Bitterfeld

Die Kapellen **Bitterfeld** und **Greppin** treffen sich am Sonntag, 7. April, 6 Uhr, am Bahnhof Bitterfeld zur Propaganda nach Gräfenhainichen. — Der Spielmannszug **Brehna** trifft sich ebenfalls in Brehna um 6 Uhr zur Fahrt nach Gräfenhainichen. Alle anderen Kameraden, welche am Sonntag, 7. April, frei haben, fahren mit nach Gräfenhainichen.

Werbebezirk Sandersdorf, Ramsin, Zscherndorf. Sonntag, 7. April, Landpropaganda. Antreten früh 8 Uhr in Sandersdorf mit Rädern. Zscherndorf wird es zur besonderen Pflicht gemacht, zu erscheinen.

Untergau Wittenberg

Annaburg. Sonntag, 7. April, 14 Uhr, im Lokal „Neue Welt" Mitgliederversamml. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen. Liederbücher mitbringen.

Untergau Sangerhausen

Artern. Sonntag, 7. April, steht die Ortsgruppe 15.30 Uhr auf dem Turnplatz mit Kapelle zum Abmarsch nach dem Bahnhof. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Abt. Heldrungen beteiligt sich restlos

---

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Gauführung und Abteilungsführung Halle. Sonntag, 7. April, ½10 Uhr Si[tzung] im Gaubureau. Zur Teilnahme verpflichtet sind alle Mitarbeiter der G[au]führung sowie alle Mitglieder der Abteilungsführungen.

An alle Abteilungen! Der Berichtsbogen ist fällig. Sendet denselben nebst Bericht über das Märzaufgebot sofort an die Gauführung. Die Preisverteil[ung] erfolgt nur an die Abteilungen, die den Bericht eingesandt haben.

Artern. Sonntag, 7. April, steht die Ortsgruppe 15.30 Uhr auf dem Turnplatz [mit] Kapelle zum Abmarsch nach dem Bahnhof. Erscheinen aller Kameraden ist Pfl[icht]. Abt. Heldrungen beteiligt sich restlos.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Eisleben. Alle Genossinnen treten am Sonntag, dem 7. April, 13 Uhr, geschlo[ssen] am „Volkshaus" an zur Kranzniederlegung an den Gräbern der Märzopfer [und] zur Demonstration gegen das drohende Grzesinski-Verbot gegen alle revolutionä[ren] Organisationen.

Kommunist. Jugendverband Deutschland[s]

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 1[4]

Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung, Gruppenkassierer! Die Abrechnung für März ist fällig. Die Jugend[tag-]Plaketten und Jugendtag-Postkarten sind sofort abzurechnen. BL. des KJ[VD.]

Halle. Sonntag 14 Uhr Hallmarkt (Wanderung). 20 Uhr in der Produktiv.

Halle. Montag 20 Uhr Berufsschüler im Gesellenheim wichtige Sitzung.

Halle. Montag 19 bis 20 Uhr Bibliothek in der „Goldenen Kette".

Halle, Gruppe Westen. Dienstag 20 Uhr in der „Reichskrone" Einführungsabend [für] alle Schulentlassenen.

Halle. Mittwoch 20 Uhr Gruppenleitungen in der „Reichskrone" Sitzung.

Halle. Spielmannszug. Sonntag 14 Uhr Antreten Hallmarkt. Instrumente m[it]bringen.

Halle. Achtung! Alle Genossen, die sich an dem Reichstreffen des RJB. in Hamb[urg] beteiligen wollen, melden sich bei ihren Gruppenleitungen.

Zwintschöna. Sonntag, 7. April, pünktlich 15 Uhr sehr wichtige Zusammenk[unft] bei Horn. Alles bestimmt erscheinen.

Unterbezirk Nordhausen

Nordhausen. Sonntag 20 Uhr in der „Eintracht" Werbeveranstaltung. „Ro[te] Funken" und Lichtbildstreifen.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Sonntag, 6 Uhr, Treffen Hallmarkt zur Tageswanderung. Genügend E[ssen] mitbringen.

Ammendorf. Sonntag, 7. April, 8½ Uhr, treffen sich alle Pioniere am „Dreierha[us"] zur Märzfeier in Döllnitz. 14 Uhr Spielnachmittag im Jugendheim.

Bund der Freunde der IAH

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 2915[?]
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höcker

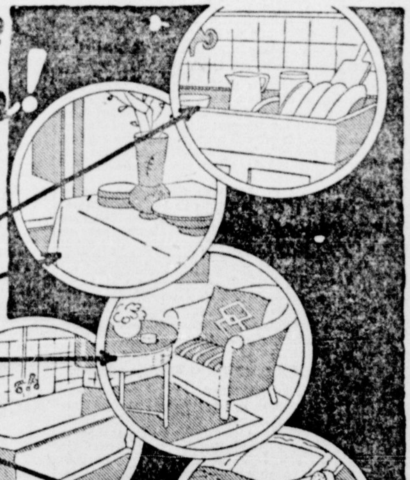
Bischofrode. Sonntag, 7. April, 20 Uhr im Lokal (Urbach) „Zur Erholung" Fil[m]aufführung „Palast und Festung".

Wittenberg. Montag, 8. April, 19½ Uhr, sehr wichtige Funktionärsitzung. Jed[er] Funktionär muß unbedingt erscheinen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Angenehmer, billiger und zweckmässiger!

Auch Sie haben das Bestreben, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Prüfen Sie einmal, wie leicht Sie es können, wenn Sie für alle Zwecke häuslicher Reinigung nur Persil verwenden.



Persil leistet gründlichste Reinigung bei schonendster Wirkungsweise, es tötet alle Krankheitskeime und gibt allem Frische und höchste Sauberkeit. Persil erleichtert der Hausfrau das Tagewerk und macht ihr das Leben angenehmer.

Persil bleibt Persil!

Nur in Originalpackung — niemals lose

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0012

Gewerkschaftliches

reik — ist jetzt die einzige Antwort der Eisenbahner in ihrem Interesse

Die Reichsbahndirektion hat jetzt öffentlich angekündigt, daß sie ie „organisierte Personalhilfe“ einsetzen werde, enn die Eisenbahnarbeiter zur Waffe des Streiks greifen sollten

Dorpmüller droht also mit seiner „Teno“, der faschistischen Streikgarde, die er sich mit Hilfe der Reformisten hochgezogen hat, ie mit dem bewaffneten Bahnschutz.

Gestützt auf die Koalitionsregierung verweigert Dorpmüller Eisenbahnarbeitern jeden Pfennig Lohnerhöhung. Und das, ohl auf der Reichsbahn solche Hungerlöhne gezahlt werden, wie der „Vorwärts“ schreibt, Arbeiter ein Nettoeinkommen 22 Mark wöchentlich haben, obwohl selbst das Statistische Amt eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten um 6 Punkte letzten Jahre zugeben muß. Die Teuerung ist in Wirklichkeit viel schlimmer und die Eisenbahnarbeiter können einfach mit n Löhnen nicht mehr auskommen.

ie Koalitionsregierung ist aber hartnäckig gegen jede Erhöhung Eisenbahnerlöhne. Hilferding befürchtet, daß er sonst nicht den Postarbeitern und Reichsarbeitern eine Lohnerhöhung bewilligen müßte, sondern daß auch die Arbeiter der Privatindustrie nforderungen erheben würden. Von Willell und seinen Schlichern erhalten die Eisenbahnarbeiter ebensowenig etwas bewilligt von Dorpmüller. Die Führer der Eisenbahnerverbände sind in einer gewissen Verlegenheit.

ie Eisenbahnarbeiter drängen zum Streik. Die sozialdemokratischen Führer des Einheitsverbandes der Eisenbahner wollen er gerade nichts anderes, als im Interesse der sozialdemokratischen Koalitionspolitik einen Streik und einen Erfolg zu verhindern.

achdem sich im Bezirk Dresden die Mitgliederversammlungen des Einheitsverbandes für Streik ausgesprochen n, hat auch in Halle der Bezirksvorstand der Eisenbahner eine Entschließung veröffentlicht, in der er von „Kampfmaßnahmen“ redet. Nach einem Bericht des „Volksblatt“ heißt es in Entschließung:

„Die Eisenbahner des Bezirks Halle, die in letzter Zeit ihre ingenden Forderungen auf Beseitigung des Wirtschaftsgebietes I, Reform des Manteltarifvertrages und Schaffung menschenwürdiger Arbeitszeiten nicht erfüllt sehen konnten, sind nicht willt, die neueste Herausforderung der Deutschen Reichsbahngesellschaft unbeantwortet zu lassen. Sie billigen daher die Kampfmaßnahmen des Vorstandes des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands und werden, sobald die Verweigerung durch die Verbandsinstanzen erfolgen, in aller Geschlossenheit das letzte gewerkschaftliche Mittel in Anwendung bringen. Der Bezirk Halle begrüßt die Streikparole der sächsischen Kollegen. Er ist zu ihrer vollen Unterstützung entschlossen und gewillt, mit ihnen den Kampf um gleichende Lohnerhöhung zu führen.“

Nach all den erfolgten Verhöhnungen der Eisenbahner Dorpmüller ist es ein starkes Stück, daß die Irreführer des Bundes den Eisenbahnern noch zumuten dürfen, sich mit der Verwirklichung einer solchen Entschließung zufrieden geben zu sollen. Die Vertröstung im „Volksblatt“, daß am Sonntag, dem April, in Falkenberg eine Bezirkskonferenz Stellung nehmen soll, ist eben nur ein fauler Trost, ein Ablenkungsmanöver! —

Es ist Zeit, allen Eisenbahnern nochmals zu sagen, daß sie nen Pfennig erhalten werden, wenn sie nicht selbst handeln werden.

Wohl bringt die bürgerliche Presse aufgeregte Notizen über einen ohenden Eisenbahnerstreik, den die Bourgeoisie allerdings zu ten hätte, wohl werden zum Schein auch die Verbandsführer ergriffen, doch darf kein Eisenbahner glauben, daß die Verbandsführer einen Streik in die Wege leiten werden.

Wenn die Eisenbahner etwas erreichen wollen, so müssen sie selbst Kampfleitungen wählen und in Massen in den Streik treten.

Hinter einem Massenstreik ist die „Technische Nothilfe“ Dorpmüllers machtlos. Der Kampf muß geschlossen gegen die Reichsbahndirektion wie gegen die Koalitionsregierung geführt werden. Schluß mit den Vertröstungen und „Warnungen“! Es heiß jetzt handeln!

Von der Konferenz am Sonntag muß unter dem Druck handelnden, d. h. der streikenden Eisenbahner stehen. Der Wille, ihre Forderungen zu kämpfen, zeigt sich bei der Mitgliedschaft allen Bezirken. Allen Bremsern, Vertröstern und Phrasendreschern zum Trotz muß die Konferenz den

Aufruf zum sofortigen allgemeinen Streik

erlassen. Ein solches Signal des Kampfes und der Einheit der Opfer wäre ein entscheidender Schritt, dem größere Taten und der Sieg der Eisenbahner folgen müssen.

rtsausschuß Wittenberg für Arbeitsruhe am 1. Mai

A.-K. Am 28. März tagte der Ortsausschuß des ADGB. im Gewerkschaftshaus. Unter Mitteilungen war u. a. ein Schreiben des ADGB. Berlin eingegangen welches besagt, daß Baugelder Gewerkschaftshäuser von den Zentralorganisationen nicht zur Verfügung gestellt werden dürfen. (Für reaktionäre Unternehmungen sind aber Gelder übrig.) — Der Vorsitzende hatte an den Einheitsverband der Eisenbahner ein Schreiben gerichtet und gefordert, die 5 Pfennig Wochenbeitrag für den Ausbau des Gewerkschaftshauses zu entrichten. Auf Antwort wird noch gewartet. Eine Jugendkonferenz soll am 14. April 1929 in Wittenberg von vormittags 9½ Uhr an abgehalten werden. Die Jugendorganisationen vom Metall-, Buchdrucker- und Holzarbeiterverband sollen zusammen einen Delegierten entsenden. In der ersten Woche des Monat März waren 3966 Erwerbslose vorhanden, in der zweiten Woche 3970, in der dritten Woche 3569. Die Erwerbslosenzahl ist somit um 400 zurückgegangen. Die Maifeier soll genau wie im Vorjahre abgehalten werden. Am 1. Mai soll durch Arbeitsruhe gefeiert werden. Eintritt 25 Pf. erhoben. Eine Kommission aus fünf Mitgliedern ist gewählt, die sämtliche Vorarbeiten mit dem Vorstand zu treffen sollen.

Am Schluß erstattet Kollege B. Bericht über die Mißstände im Arbeitsamt. Der Vorsitzende vom Arbeitsamt nimmt sich nicht heraus, die über seine Befugnisse hinausgehen. In der ersten Zeit soll gründlich mit ihm abgerechnet werden.

Schlagt dem Spalter Rößler auf sein Lügenmaul

Die Wittenberger Opposition weist ihm seinen Schwindel nach — Die Leuna-Arbeiter müssen ihm antworten für seine neuesten Ausschlußdrohungen

Wer kennt ihn nicht, den großmäuligen, arroganten Salonstreikleiter und Spezialdemokraten Rößler, Bezirksleiter des DMV., Verbandsbezirk Halle.

Wer ihn persönlich kennt, wundert sich nicht über die Artikel vom 7. März und 2. April im „Volksblatt“ bzw. dessen Ableger „Freie Presse“ usw. Wer ihn kennt, weiß, wie man die „Siegesmeldungen“ aufzufassen hat und wie die „Siege“ in Wirklichkeit aussehen. Der Artikel vom 2. April, der zweifellos wie der erste von Rößler verfaßt wurde, ist das reinste Verlegenheitsgestammel. Drescher und König haben ihm dabei helfend unter die Arme gegriffen und doch ein Hinten, sehr flach und nichtssagend.

Nun wollen wir einmal die „Siege“ von Rößler auf ihre Tatsachen untersuchen. Besonders „fegt“ er oder hat er „gefegt“ in der Zahlstelle Wittenberg des DMV. In seinem Artikel vom 7. März: „Die große Schlacht der Bankrotteure“ schreibt er, daß in Wittenberg kommunistische Kollegen erklärt hätten, „daß, wenn sie aus der KPD. ausgeschlossen würden, sie freiwillig gingen, und wieder andere erklärten, daß endlich Schluß gemacht werde“. Er spricht oder schreibt immer von der Mehrzahl oder von mehreren kommunistischen Kollegen, um den Eindruck zu erwecken, daß nicht nur Ortsverwaltungsmitglieder, sondern auch andere Kollegen sich von der KPD. abgewendet hätten.

Wie sieht aber die Geschichte in Wirklichkeit aus? — Tatsache ist, daß ein Kollege sich sinngemäß zu den Ausführungen von Rößler in dem Artikel bekennt. Einer und nicht, wie Rößler ausdrückt, fünf, sieben oder zehn. Die anderen erklären, daß sie mit Rößler überhaupt nicht solche Unterredungen geführt haben und natürlich das Gegenteil von Rößlers Meinung vertreten. In der von Rößler angezogenen Funktionärsitzung war außer den Ortsverwaltungsmitgliedern nur ein kommunistischer Kollege unter den Funktionären anwesend, und auch er weist solche Unterstellungen von Rößler ganz entschieden zurück. Also bleibt nur das eine Ortsverwaltungsmitglied übrig, und was erklärt dieser Kollege? Nun, er kommt nicht aus politischen, sondern aus materiellen Gründen zu einer solchen Stellungnahme.

Es handelt sich um den Geschäftsführer Scheufler, der befürchtet, wenn er eine konsequent oppositionelle Politik im DMV. durchführt, daß er seines Postens als Angestellter entboten wird. Er sagt wörtlich: „Ich bin 60 Jahre und die Partei kann nicht verlangen, daß ich noch einmal mit der Kaffeeflasche auf Arbeit gehe.“ Also nur um der Futterkrippe willen wird er fahnenflüchtig, nicht weil die Politik der KPD. falsch wäre; um den bezahlten Posten für sich zu erhalten, entwickelt er sich zum Reformisten.

Er ist vom selben Holz geschnitzt wie Drescher in Halle. Drescher kam als Nurrevolutionär nach Halle und wollte seinerzeit die angeblich rechten Genossen in der Ortsverwaltung Halle zur Räson bringen. Nun, ein Teil von ihnen hat ihm seine Entwicklung vorausgesagt, hat ihm gesagt, daß er dort landen wird, wo er heute gelandet ist. Diejenigen Ortsverwaltungsmitglieder, die heute noch mit ihm zusammen sind, sollten sich daran erinnern und die Konsequenzen ziehen.

Nun zurück zum Salonstreikleiter Rößler, diese Bezeichnung hat er nachweislich im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik von seinen eigenen Parteifreunden erhalten. Er hat in Wittenberg seine Parteibrille und Parteiohren mitgehabt und so hat er an Stelle des einen Ortsverwaltungsmitgliedes mehrere gesehen und gehört.

Wir Wittenberger Funktionäre geben diesem Lügenmaul Rößler das Versprechen, nach wie vor auch in der Wittenberger Organisation kommunistische Arbeit zu leisten. Den Kollegen im DMV. aber zeigen wir an Hand dieser Schilderung, wie Rößler im „Volksblatt“ und in der „Freien Presse“ „fegt“.

Rößler, uns sind keine Lagerhalterstellen versprochen oder in Aussicht gestellt, auch besitzen wir kein Reichstagsmandat, was Du unseren Genossen in Halle zum „Kormurt“ glaubt machen zu müssen. Wir sind Arbeiter aus dem Betrieb und wie auch unsere hallischen Genossen werden wir dafür sorgen, daß die Arbeiter in den Betrieben sowie Gewerkschaften weiter und

fester denn je zur revolutionären Opposition

stehen. „Siege“ Dich inzwischen in der „Freien Presse“ tot, wir werden die Proletarier über diese „Siege“ aufklären.

Die Leuna-Arbeiter sind jetzt die nächsten, die diesem Arbeiterfeind die verdiente Lektion erteilen müssen. Denn er hat doch den neuesten Streich gegen die Opposition organisiert.

er hat doch die Ausschlußkampagne gegen die 60 Kandidaten auf der Betriebsratsliste im Leuna-Werk organisiert.

Gegen diese reformistischen Diktaturmaßnahmen muß jetzt überall, besonders in Leuna, der breiteste Massensturm einsetzen. Die Leuna-Proleten stimmen deshalb am Dienstag

nur für Liste 2!

Sie haben eine große Vergangenheit und eine noch bedeutendere Zukunft zu verteidigen!

Der Leuna-Prolet stimmt für Liste 2

bei der Betriebsratswahl am 8. u. 9. April

Stimmzettel

für die Betriebsratswahl des Ammoniakwerkes Merseburg, GmbH

Nr. der Vorschlagsliste	Nähere Bezeichnung der Vorschlagsliste	Die gewählte Liste ist im Kreis mit einem — zu versehen
Nr. 1	Liste der freien Gewerkschaften Patzichke — Dietz	○
Nr. 2	Liste der freigewerkschaftl. Opposition Schmitt — Lehmann	⊗
Nr. 3	Liste des vaterländ. Arbeitervereins im R. n. N. u. des Stahlhelms (nation. Einheitsl.) Bayer — Mund	○
Nr. 4	Liste der christlichen Gewerkschaften Usko — Krumrey	○

So sieht der offizielle Stimmzettel aus. Die Massen der Leuna-Arbeiter machen ihr Kreuz bei „Liste 2“. — Die Sozialdemokraten scheuen sich, Walters Namen als ersten zu setzen. Er steht aber als vierter auf Liste 1. Weil die Schandlisten von Pahsicke weniger bekannt sind, glauben sie Dumme fangen zu können.

Vergarbeiterkonferenz in Zeitz

Weikart unterschlägt Wortmeldungen der Opposition — Die reformistische Werbearbeit versagt

A.-K. Eine Bergarbeiterkonferenz des Zeitzer Bezirks, die am Karfreitag stattfand, beschäftigte sich mit den Fragen der Mitgliederbewegung, Beitragserhöhung und 40jähriges Jubiläumsfest. Weikart berichtete über den Stand der Mitgliederbewegung im Jahre 1928. Obwohl eine Werbekampagne angesetzt worden sei, die den Mitgliederstand von rund 8000 Mitgliedern auf 10 000 bringen sollte, sei der erwünschte Erfolg, 2000 neue Mitglieder zu gewinnen, nicht eingetreten. Nur ein kleiner Aufstieg sei 1928 zu verzeichnen. Erneut soll nun eine Werbearbeit einsetzen.

Freilich seien die Löhne nicht befriedigend, die Preise gestiegen und sonstige Verschlechterungen für die Bergarbeiter zu verzeichnen.

Dieses müsse eben bei Ablauf der Tarife wettgemacht werden.

Die Beiträge müssen erhöht werden, um bei eventuellem Kampf gerüstet zu sein. Wir müssen die unterstützen, die es „würdig“ sind, sagte dieser echte Strohreformist. Unorganisierte, die aus irgendwelchen Gründen den Weg zur Organisation noch nicht gefunden haben, oder solche, die auf Grund der verräterischen Politik der Reformisten der Organisation fernbleiben, aber auch nicht zuletzt oppositionelle Mitglieder, die sich dem Diktat dieser Judasse nicht beugen, sind jedenfalls nach Meinung dieser Sorte Führer einer Unterstützung nicht würdig.

Die Genossen der Opposition sagten den Irreführern dann auch die Meinung.

Genosse Giersch ging auf die Ausführungen Weikarts ein. Die Ursache für die Stagnation und den teilweisen Rückgang des Mitgliederstandes liege in der falschen Taktik und Politik der Reformisten. Nicht durch Wirtschaftsfrieden und „Wirtschaftsdemokratie“, nicht, indem man kapitalistische Politik betreibt zur Erhaltung der Ausbeuterwirtschaft, sondern

nur durch revolutionäre Arbeiterpolitik können den Gewerkschaften neue proletarische Massen zugeführt werden.

Die Gewerkschaften müssen wieder zu Klassenorganisationen gemacht werden. Das geschieht am besten, wenn sie theoretisch und praktisch wieder auf den Marxismus — Leninismus eingestellt werden.

Die Ausgeschlossenen müssen sofort wieder aufgenommen werden.

Nicht mit der Mobilisierung zum Kampf warten, bis die langfristigen Tarife ablaufen; jetzt zwischentarifliche Lohnforderungen stellen. Genosse G. verwies auf die in Probstzella eingebrachte Resolution der Opposition, die zu dieser Frage Stellung nahm.

All diese wichtigen Fragen bezeichnete der Strohmann Weikart als „leeres Stroh“. Die Bergarbeiter in den Betrieben müssen und werden erkennen, daß die Reformisten nie an die Verwirklichung dieser Fragen denken. Nur die Opposition wird dazu den Kampf organisieren und in jeder Weise vorarbeiten.

Genosse Grund führte aus, daß die Organisation lediglich im Klassenkampf groß und stark werde, nicht aber durch reformistische Salonpolitik.

In der weiteren Diskussion griff Weikart nach Belieben ein, während er Wortmeldungen unseres Genossen Giersch unterschlug. Zu den Ausführungen der Opposition sagte er, wir sind politisch neutral. Obwohl es mehr als hundertmal bewiesen ist, daß sie in Gemeinschaft mit der SPD. arbeiten, stellte Weikart frech und dickmäulig solche Behauptungen auf.

Auch der kleine Kläffer Gräfe und noch einige kleine, von echt reformistischer Politik durchdrungenen Reformpolitiker mühten sich in der Diskussion ab, besonders die Ausführungen des Genossen Giersch als unwichtig hinzustellen.

Die Beiträge zu erhöhen, wurde gegen neun Stimmen angenommen.

Auch wurde eine Resolution zur Werbearbeit usw. angenommen. Ueber das im August stattfindende Jubiläumsfest werden wir gelegentlich noch berichten.

Betriebsmord

Zwei Arbeiter auf Grube „Leopold“ verschüttet

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ereignete sich im Schacht der Grube Leopold in Edderitz ein schwerer Unglücksfall. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach plötzlich ein Teil der Strecke zusammen und begrub zwei Arbeiter unter sich. Die Rettungsarbeiten dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden. Erst dann gelang es, trotz anstrengender Nachforschungen, die Verschütteten aufzufinden. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden. Es handelt sich um den Häuer Wenske aus Piethen und den Fördermann Paradowsky. Wie die Feststellungen ergaben, ist der Tod unmittelbar nach dem Einsturz des Stollens eingetreten.

Durch Gesteinsmassen getötet

Im Schacht der Deutschen Solvay-Werke in Osternienburg brach in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag der Schachtstollen zusammen. Unter den Gesteinsmassen wurde der Fördermann Weschke begraben und tödlich verletzt.

Du mußt zur Versammlung gehen

Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, Zahlstelle Goddula. Sonntag, den 7. April, nachmittags 2 Uhr, im Schumannschen Lokal Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0013

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 80 — Sonnabend, 6. April 1929

Zu Herweghs Todestag am 7. April

Von Hermann Dunker

Aus der revolutionären Lyrik der Vergangenheit klingt wenig mehr in die Kämpfe der Gegenwart herein. Andere Zeiten — andere Lieder; Und doch: Heine und Freiligrath werden immer ihren Platz behaupten und als dritter neben ihnen: Georg Herwegh, der am 7. April 1875 gestorben ist. Sie waren alle drei in ihrem Hauptschaffen Dichter des Vormärz. Den revolutionären Vorstoß des Bürgertums besangen sie, ihn hofften sie, radikal weiter zu treiben. Aber als dann die proletarische Unterströmung die geistige Führung im Sturm und Drang der Revolution an sich riß, gingen Freiligrath und Herwegh begeistert mit, nur der totkranke Heine konnte sich aus einer Pariser Matratzengruft nicht mehr aufraffen. Freiligrath wurde Mitarbeiter der „Neuen Rheinischen Zeitung" (1848/49) und Herwegh schuf sogar noch dem „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein" 1864 das wunderbare Bundeslied:

„Bet' und arbeit' ruft die Welt,
Bete kurz; denn Zeit ist Geld.
An die Türe pocht die Not —
Bete kurz, denn Zeit ist Brot . . ."

Während sich jedoch Freiligrath im Siegestaumel des Krieges 1870/71 von der bürgerlichen Ideologie wieder politisch gefangen nehmen ließ, war Herwegh ein aufrechter Oppositioneller und Revolutionär bis an sein Lebensende. Den „Siegestrunkenen" rief er im Frühjahr 1871 zu:

„Ihr wähnt Euch einig, weil die Pest
der Knechtschaft sich verallgemeinert,
weil täglich noch der kleine Rest
lebend'ger Seelen sich verkleinert;
Ihr wähnt Euch einig, weil ein Mann
darf über Krieg und Frieden schalten
und Euch zur Schlachtbank führen kann —
mit der Parol': das Maul gehalten!"

Ein grimmiger Hasser des bismärckischen Preußens, ein ehrlicher Freund des proletarischen Befreiungskampfes blieb Herwegh — und das soll ihm nicht vergessen werden!

Herwegh, 1817 in Stuttgart geboren, entstammte dem süddeutschen Kleinbürgertum. In demokratischer Opposition reihte er sich schon in jungen Jahren in die Front gegen Absolutismus und Kirche ein. Der achtzehnjährige Student hing das theologische Studium an den Nagel und wurde mit 20 Jahren freier Literat. Um einer militärischen Bestrafung zu entgehen, floh Herwegh 1839 in die Schweiz. Auch aus Preußen wurde Herwegh 1842 ausgewiesen. Er hat dann den größten Teil seines Lebens im Exil — in der Schweiz und in Frankreich — zugebracht. In Paris gewann er die persönliche Fühlung mit Heine und Marx.

Als sich Freiligrath in seiner ersten Phase einer noch unklaren Freiheitsromantik über politische Parteinahme geringschätzig aussprach: „Der Dichter steht auf einer höheren Warte als auf den Zinnen der Partei" (1841) — wies ihn Herwegh mit den berühmten Worten zurecht:

„Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen,
Die noch die Mutter aller Siege war;
Wie mag ein Dichter solch ein Wort verfehmen,
Ein Wort, das alles Herrliche gebar . . .

Ihr müßt das Herz an eine Karte wagen
Die Ruhe über Wolken ziemt Euch nicht;
Ihr müßt Euch mit in diesem Kampfe schlagen,
Ein Schwert in Eurer Hand ist das Gedicht."

Worte, die auch heute noch gegen intellektuelle Uebermenschen und den überheblichen politischen Indifferentismus des Künstlers am Platze sind.

Das Gedicht stand im zweiten Teil der Sammlung von Herweghs Gedichten, die 1848 und 1843 unter dem Titel: „Gedichte eines Lebendigen" erschienen sind und begeisterten Beifall fanden, in Preußen natürlich verboten wurden.

Die Februarrevolution 1848 traf Herwegh in Paris. Von dort aus machte er den phantastischen Versuch, mit einem deutschen Freikorps die deutsche Revolution zu unterstützen. Aber nach der Niederlage seiner „deutschen demokratischen Legion" konnte sich Herwegh nur in abenteuerlicher Flucht aus Baden wieder in die Schweiz retten. Das reaktionäre Bürgertum hat ihm diese Flucht sehr übel vermerkt. Waren doch 1000 Gulden auf seinen Kopf gesetzt! Erst 1866 wurde Herwegh amnestiert und verlebte die letzten müden Lebensjahre in Baden-Baden. Seinem Wunsche gemäß wurde Herweghs Leiche nach der Schweiz überführt, er wollte nicht in deutscher Erde begraben sein. Heute könnte die bolschewistenfresserische Schweiz keinen Vorzug mehr vor Deutschland behaupten!

Das ehrenvollste Zeugnis für die starke Aktualität Herweghscher Dichtung ist die Tatsache, daß soeben ein preußischer Staatsanwalt gegen den Abdruck des Herweghschen Bundesliedes aus dem Jahre 864 die Anklage auf — Hochverrat erhoben hat.

Meuchlings ermordet

Zwei Episoden aus dem Einmarsch der Noske-Garden in München / Von Carolus

I

Wochenlang versteckten sie sich hinter Gardinen und gut verschlossenen Türen. Ihre ganze königlich-bayrische Tapferkeit versank vor den Gewehren der Münchener Arbeiterschaft.

Doch als sie, die königstreuen Fettwänste, erfuhren, daß die Söldlinge des Sozialverräters Noske vor München sich im Arbeitermord übten, da krochen sie aus ihren Verstecken. Die schäbigsten Kleider wurden angezogen und vor Einbruch der Dunkelheit gingen sie niemals aus. Wohin gingen sie denn? Tief verborgen in einem Lokal der Innenstadt saßen sie beisammen, tranken sich Mut an und gründeten die Einwohnerwehr.

Draußen an den Bahndämmen aber lagen in Dreck und Kälte die letzten Rotgardisten und trotzten der Uebermacht angeblicher „Wiederhersteller der Ordnung". Die Weißen rückten immer näher. Eine blutige Spur zeichnete den Weg ihrer „Befreiung Münchens". In Kiesgruben und Kellern starben die Opfer ihrer feigen Brutalität, Mütter und Kinder weinten und fluchten ihnen in den Rücken.

Otto H. war ein tapferer Rotgardist und bis zur letzten Minute auf dem Damm. Er war einer der wenigen Sozialdemokraten von 1918, die nicht dem Druck der Verhältnisse gehorchten, sondern in erster Linie kraft ihrer Ueberzeugung, für die bayrische Räterepublik kämpften. Und bis zum letzten Augenblick hielt er seine Leute in der Hand und ließ seine rote Armbinde und Uniform nicht verschwinden.

Am 30. April 1919, abends, saß er noch bei seinen vier Söhnen und der Mutter und gab den dringenden Auftrag: „Wecke mich morgen früh pünktlich, ich muß um 9 Uhr auf der Stelle sein."

Der nächste Tag, sein letzter Tag, war da. Ein Genosse holte ihn von der Wohnung ab. Die chemische Fabrik im Norden der Stadt, seine Arbeitsstelle, sah er seit Wochen nur von außen, denn er mußte die nach München führenden Bahnlinien überwachen. Der Tag war kühl und naß. Erst schritten die beiden Kameraden über die Felder und Wiesen in der Nähe des Pulverturms, nicht ahnend, daß die Weißen schon in ganz gefährlicher Nähe sind. Die Kälte trieb die beiden wieder in die Häuser zurück. In einer niedrigen Kneipe war Wachtlokal der Rotgardisten. Dort wärmten sie sich auf und besprachen die Kampflage. Einige Stunden später war der zweite Erkundigungsgang fällig. Von Norden pfiff ein kühler Wind.

Wieder spähten die beiden Rotgardisten über die Felder. Nichts war vom Feind zu sehen. Das Gewehr schußbereit, drückten sie sich gegen den Wind. Plötzlich, nahe an einem niedrigen Hölzchen, bohrte sich ein kurzer Ruf in den Wind. Er kam aus dem Gehölz, doch der Wind trug ihn weg, ohne daß sie ihn verstanden. Zwei Schüsse krachten, zwei mutige Rotgardisten liegen am Boden, von den feigen Kugeln der Weißgardisten durchbohrt. Otto H. bekam einen Herzschuß und war sofort tot. Sein treuer Kamerad erhielt einen Schenkelschuß. Ihn verhafteten die Weißen.

Drei Tage sah der Wächter des Pulverturms auf die Leiche des Rotgardisten herab. Niemand räumte sie weg. Da schaffte er sie in sein Waschhaus. Er fand nur die Papiere des mutigen Räterepublikaners. Uhr und Geldbörse hatten die „Befreier Münchens" geraubt.

Die Mutter erhielt durch den Wächter des Pulverturms Nachricht von der Ermordung des Vaters. Unfaßbar schien ihr der Tod des Ernährers. Vier unmündige Buben hatten nun keinen Vater mehr!

Doch sie, die von Not und Sorgen gegeißelte Proletarierfrau, hielt den Kopf hoch. Sie versuchte ihren Mann mit dem Totenwagen ins Leichenhaus schaffen zu lassen. „Das geht leider nicht, denn d… Weißen sind noch drunten", bekam sie als Antwort. Daraufhin hol… sie den Vater selbst unter Beihilfe des Schwagers und der Schwä… rin auf einem geliehenen Handwagen.

Wie fand sie ihn? Mit seinem alten Mantel bedeckt lag … meuchlings Ermordete im Waschhaus des Pulverturmwächte… Blutig klebte das Hemd an dem blauen Körper und neben … Wertsachen waren ihm auch noch die Militärstiefel gestohlen word…

Die Weißen hatten bereits München „erobert". Unbeliebte Na… barn und zufällig des Wegs Kommende wurden als „verdächt… Umstürzler" erschossen.

Im Leichenhaus des Nordfriedhofs war bereits für die Ermor… ten kein Platz mehr. Otto H. lag in der Reihe der Toten. Ein kir… liches Begräbnis lehnte der Pfaffe mit den Worten ab: „Für … einen Mann habe ich keinen Segen." Er hatte aber schließlich … einen, und zwar, als die Frau des Genossen H. die nötige Sum… Geld hinterlegte.

Zwei Reichswehroffiziere stolzierten siegesbewußt ebenfalls du… das Leichenhaus und besahen sich ihre Blutopfer. Als sie die Lei… des Spartakisten Otto H. erblickten, äußerte einer: Du, sieh mal, … war ein echter Spartakist!"

Otto H. war ein echter Spartakist! Seine vier Söhne werden … sammen mit der revolutionären Arbeiterklasse den Mord an ihre… Vater rächen ...!

II

„Wer weiter geht, wird erschossen!" Straße für Straße drang… die Vortrupps der Noske-Garden durch die Arbeiterbezirke u… durchsuchten jedes einzelne Haus, denn die Arbeiterschaft schoß a… Kellern und von Dächern. War jemand am Fenster zu sehen, … krachte ein Schuß, und die Scheibe zersplitterte. Nach 9 Uhr abe… durfte sich niemand mehr auf der Straße sehen lassen. In … Kellern und Speichern wurden Waffen versteckt und vernich… Jedes Winkelchen durchsuchten die Mordhyänen und wehe dem, … denunziert wurde, oder bei dem etwa gar Waffen gefunden wurd… Truppweise führten die weißen Banditen verhaftete Arbeiter … die Arme über dem Kopf geschlossen. Ihr Schicksal war besiege… Arbeiterleben galt den Bluthunden nichts!

Ein alter Arbeiter, halb taub, halb stumm, schob einen Han… karren durch die Schwabinger Straßen, gerade als die Beru… mörder einzogen. Er wußte nicht, was und warum und fuhr gerade… wegs durch die Postenkette der Weißen. An Haustüren standen Ne… gierige. Bürgerfrauen beschenkten die „Befreier", und alte Tan… und Dienstboten winkten mit Tisch- und Handtüchern aus … Fenstern. Die Weißen drehten ihre blutigen Bajonette auf … Seite, ließen den Mann durch und spendeten freundliche Blicke an … Zigaretten schenkenden Bürgerinnen. Der Alte war nun schon fü… zig Meter hinter den Posten, als diese ihn plötzlich bemerk… „Halt", schrie ihm ein junger Weißgardist, der offensichtlich erst … Schulmütze mit dem Stahlhelm vertauscht hatte, nach. Der A… hörte nicht. Er hörte auch den Schuß nicht. Er fühlte bloß, … ihm die Kugel von hinten in den Körper drang. Mitleidige Le… schleppten den meuchlings Ermordeten in den Hausflur, und gab… sich dabei selbst der Gefahr preis, eine Kugel der „Befreier Mü… chens" spüren zu müssen.

Zwei Beispiele aus der Praxis des Bürgerkrieges! Rücksichtslo… keit war und ist die Parole der bewaffneten Bourgeoisie und m… auch zur Parole der bewaffneten Arbeiterklasse werden! Dann … kann es keinen April und keinen 1. Mai 1919 mehr geben!

Die Abrechnung

Von E. Steffen

Das war eine Aufregung in der Giftbude, als der „Chemieprolet" sich als Zellenzeitung und Kampforgan vorstellte. Man vergegenwärtige sich. Rings um das Werk ist eine hohe Mauer gezogen. Oben drauf drei Reihen Stacheldraht. An den Portalen stehen Pförtner und Grünspechte. Die Tore sind nicht etwa breit wie dort, wo die Limousine des Direktors durchfährt, nein, ganz schmale Hammelgänge sind für die Arbeiter gemacht.

Die Spitzbubenaugen der Torhüter schauen in die Töpfe und Rucksäcke, und die krummen Spinnenfinger krauchen in jede Tasche. Bloß Röntgenstrahlen fehlen noch, um die Stiefelsohlen zu durchleuchten. Trotzdem: Der „Chemieprolet" war da, und seine Sprache war kühn und scharf. Viele Arbeiter, die in der Pause sonst nach den Karten griffen, oder auf der harten Bank seit Monaten vergeblich versuchten, einen Augenwinkel voll Schlaf zu finden, studierten die Zeitung. „Abgewirtschaftet" stand über dem ersten Artikel und dann wurden die Sünden von dem reformistischen Betriebsrat aufgezählt.

Donnerwetter! Da erfuhr man ja tolle Sachen! Jetzt ging einem erst eine Kerze auf, warum bei all den Entlassungen kein Einspruch erfolgte. **Ja, wenn der Betriebsrat mit dem Unternehmer nach der** Aufsichtsratssitzung Kegel schiebt, kein Wunder, wenn dann die Kollegen rausfliegen, wenn sie den „Herrn Kollegen Betriebsrat" auf die Bude rückten.

Am andern Tage ging die Diskussion erst richtig los. In allen Abteilungen gab es hitzige Reden.

Im Mittelpunkt stand eine Frage. Wer soll Betriebsrat werden und wer hat das Vorschlagsrecht? Der „Chemieprolet" forderte alle Arbeiter auf, in Betriebs- und Abteilungsversammlungen die Besten und Bewährtesten zu wählen.

Abends fand sich im Bezirksbureau die SPD.-Fraktion zusammen. „Was", brüllte der Angestellte Kollege Bonze, „Betriebsräte von der Belegschaft gewählt? Die Arbeiter sind wohl blödsinnig geworden. Wir bestimmen, wer Betriebsrat wird. Rote Räte? Quatsch! Von der Regierung bis zum Betrieb muß eine Koalition sein!"

Lachhaft, mit der Opposition werden wir fertig! Soweit die Betreffenden organisiert sind, schließen wir sie aus, und dann erklären wir, wer mit diesen „Unorganisierten" auf eine Liste geht, fliegt auch! Ihr sollt mal sehen, wie schön die dann kuschen. Im übrigen werden wir mit der Direktion verhandeln, die wird schon dann wegen Reorganisation des Betriebes alle an die Luft setzen, die nicht unsere Befehle anerkennen!"

Es war eine unangenehme Ueberraschung, als am anderen Morgen „Der Chemieprolet" als Betriebstelegramm erschien und den geplanten Schurkenstreich mitteilen konnte.

Die Parole „Wählt rote Betriebsräte" ging von Mund zu Mund. In der Mittagspause fanden die Abteilungsversammlungen statt. Nach einem genau festgelegten Plan, nur das Wichtigste zusammengefaßt, trugen die oppositionellen Kollegen vor. Das gab kurze, aber lebendige Versammlungen. Eine kleine Sensation gab es, als der Arbeiter Schulze, den alle als SPD.-Mitglied kannten, auftrat und erklärte, daß man ihn zwingen wollte, Spitzeldienste in der Opposition zu leisten.

In weitem Bogen warf er sein Mitgliedsbuch, mitten durchgerissen, in den Saal.

Die „Rote Liste" war schnell aufgestellt. Jede Gruppe benannte nur solche Kollegen, die sich verpflichteten, für das Kampfprogramm des „Chemieproleten" einzutreten und gegen die reformistischen Verräter zu kämpfen.

Im Direktionsgebäude wurde Kriegsrat abgehalten. Einige schlugen vor, so zu tun, als ob die Betriebsleitung an der Reinigungsaktion der Arbeiter desinteressiert sei.

Man beschloß, erst noch abzuwarten, bis die Kandidaten alle zusammengestellt und benannt sind.

Tags darauf brachte das Organ der Panzerkreuzerpartei einen hysterischen Artikel. Verräter, Arbeiterfeinde, Unternehmerknechte, Lumpenproletariat waren die zahmsten Ausdrücke.

Die Proleten spuckten nur aus, als sie dieses Blatt, von unbekannter Hand an die Betriebstür geheftet, lasen. Die Kandidaten der „roten Liste" hatten schon Drohbriefe der Verbandsangestellten bekommen. In einer schriftlichen Erklärung solidarisierten sie sich mit den Beschlüssen der Belegschaft. Jeder im Betrieb wußte: Jetzt kommt der Kampf!

Kurz vor Arbeitsschluß verschwanden die Schieber und kamen in Begleitung von Grünspechten wieder. **Keine unbekannte Sache, das war immer die Vorsichtsmaßnahme der Entlassung, um die Betroffenen sofort von den Kollegen getrennt zum Fabriktor … bringen.**

Klirrend flog das Werkzeug in die Ecke. Die Maschinen stöhn… noch einmal auf und standen zuckend still. Eine lange Eisenstan… glühend heiß, fiel funkensprühend mitten in den Saal nieder.

Durch lange Gänge, über hohe Laufstege, vom Gerüst und a… den Ecken kamen mit schweren Schritten die Proleten heraus.

„Rüber zum Direktionsstall" war die Losung. Am entrüste… Pförtner, an erstaunten Laufmädels und Angestellten vorbei, üb… flutete der Zug die Treppen, Zimmer, Räume des Hauptgebäude… Ein getreuer Fridolin wollte schnell das Ueberfallkommando … rufen. Ehe er den Hörer richtig ergriffen hatte, hing nur ein S… grünumsponnenes Drahtende daran.

Die Doppeltüren zum Direktionszimmer flogen auf, und nun … das Zimmer voller russiger, nach Säure und Gas stinkender P… leten. Zwanzig Fäuste lagen auf dem Tisch, aus allen Gesicht… sprang eine eiserne Entschlossenheit hervor.

Das alles war nicht der Terror eines Augenblicks, sondern … Ankündigung eines: Entweder — Oder.

Die Situation war klar: Die genaueste Rechnung zwischen … formisten und Unternehmern hatte einen entscheidenden Fehler.

Der Wille der Arbeiter, „Rote Betriebsräte" zu wählen, war … Bindung auf gleicher Grundlage, gab eine klare Frontstellung o… Kapitulation.

Als die Nachtschicht einrückte, war der Unternehmervorstoß … gewehrt. Nur auf den Läufern und in das Zimmerparkett ha… die schweren Stiefel Spuren hinterlassen.

Die durchgeschnittenen Telephonstrippen schaukelten hin und … Heller lohten in den Oefen die Feuer. Im Hetztempo der Akk… schinderei sprang ein neuer Rhythmus gefestigten Kraftbewußtsei…

Wenn die überhitzten Ventile Dampf abließen, schallte es du… alle Hallen:

„Rote Räte! — Wählt Rote Räte!"

Neue Arbeiter-Literatu…

Das reichillustrierte „Magazin für Alle"

April-Heft soeben erschienen!

Aus dem Inhalt: „Die Münchner Räterepublik" von Artur Seehof. „Der … Stolbe", eine Kurzgeschichte von Gerhart Pohl mit Zeichnungen von K. … „Das Waldenburger Hungerrevier." Leo Lania zeigt die sozialen Hinterg… des Waldenburger Elends auf. An Ort und Stelle aufgenommene Photogra… ergänzen den anklagenden Bericht. „Bücher vom Krieg", ein Aufsatz über … plötzlich modern gewordene Kriegsliteratur von F. C. Weiskopf. „Sklaven … Vergnügens", von Werner Stein. „Frauen in der Politik" von Lili C… Interessante Porträts von Rosa Luxemburg, Louise Michel usw. „Poli… Spiele." Die neuen Spiele für Kinder in Rußland, die einen zeitgemäßen … rakter angenommen haben. „Mutter und Sohn", von Dr. Kurt Kersten, der … über das stets gespannte Verhältnis der alten Kaiserin zu ihrem „frechen, … verschämten" Sohn Wilhelm II. unterrichtet. „Das Lachen jenseits der Ma… von Albert Hotopp. In einer erschütternden Novelle wird die Nacht eines … fangenen erzählt. „Dokumente über die Zensur in den 90er Jahren", ein Ab… aus Max Hoelz' Buch „Vom Weißen Kreuz bis zur Roten Fahne", sowie … aller Welt, Die Köpfe des Monats, Rätsel, Schach, Humor, Briefkasten ve… ständigen die Osternummer des „Magazin für Alle". In jedem Kiosk für … erhältlich oder direkt bei der Universum-Bücherei für Alle, Berlin W 8, Wil… straße 48, zu beziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290406-19/fragment/page=0014